

Liebe Eltern, liebe Ehemalige, liebe Freunde des Salvatorkollegs,

ein weiteres Jahr unter dem Vorzeichen der Corona-Pandemie geht zu Ende. Es war wohl gut, dass wir zu Beginn nicht wussten, wie lange die Einschränkungen dauern würden. Inzwischen nehmen wir auch wahr, dass diese andere Form des Zusammenlebens, auch des gesellschaftlichen Lebens, vieles und auch uns selbst verändert hat. An unterschiedlichen Stellen wird inzwischen reflektiert, welche Ressourcen und welcher Veränderungsbedarf dadurch sichtbar werden. Diese Fragen werden uns noch längere Zeit begleiten.

Auch wenn die Schule zeitweise geschlossen war und manche Schüler*innen zwischen Dezember 2020 und Juni 2021 nur zehn Tage im Präsenzunterricht waren: Das Lernen und das Leben an der Schule hat nie aufgehört. Der Unterricht, die Interaktion beim Lernen und die Beziehungspflege wurden auf andere Weise umgesetzt. Dies fiel nicht immer und auch nicht jedem leicht, andere konnten in dieser Situation aber auch ihre Stärken entfalten.

Dass das Schulleben auch in diesen ungewöhnlichen Zeiten nicht stillstand, können Sie in diesem Jahresheft wieder gut verfolgen.

Mit der Laufchallenge im Mai 2021 gab die Sportfachschaft vielen Schüler*innen die Gelegenheit, sich für eine gemeinsame Sache in Bewegung zu setzen; im Seminarkurs der Kursstufe arbeiteten Schüler*innen im „Xenos-Projekt“ über Fremdheit und Gastfreundschaft unter dem Vorzeichen von Fluchtbewegungen und brachten dies in unterschiedlichsten Kunstformen zum Ausdruck; nebenbei entwickelte sich an der Schule eine Test-Routine bei der Durchführung von Schnelltests, die den Präsenzunterricht absichern sollen.

Der Schuljahreswechsel brachte wiederum zahlreiche personelle Veränderungen. Für die Verabschiedungen war es möglich, in zwei separaten Schlussfeiern für die Unter- und die Mittelstufe, die Kolleginnen und Kollegen in der Schulgemeinschaft zu verabschieden: Frau Hilde Walser beendete ihre Tätigkeit am Salvatorkolleg nach 40 Jahren, ebenfalls verabschiedet wurden Frau Ulrika Stütze, Frau Birgit Brade, Herr Andreas Brade und Herr Michael Payant. Alle standen auf ihre jeweils ganz eigene Weise für das Profil des Salvatorkollegs ein und machten es in ihrem täglichen Wirken erfahrbar. Gut, dass die Verabschiedung im größeren Rahmen möglich war, auch wenn eine Würdigung den Verdiensten der langjährigen Kolleginnen und Kollegen nicht

gerecht werden kann. Mehr dazu finden Sie im Innern des Heftes.

Wir hoffen, dass Sie beim Lesen, Schmökern, Durchblättern und Studieren wieder interessante Einblicke in das Schulleben erhalten. Wir danken Ihnen allen für Ihr Interesse am Salvatorkolleg und wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das Neue Jahr.

*Pater Konrad Werder, Superior
Wibke Tiedmann, Geschäftsführerin
Klaus Amann, Schulleiter*

Inhaltsverzeichnis



- 3 Vorwort
- 7 Chronik 2020/2021

Schule

Schuljahresschlussfeier

- 11 Rede des Schulleiters und Verabschiedungen
- 16 Preise und Belobigungen 2020/21
- 19 Sonderpreise Abitur 2021

Abitur 2021

- 21 „Ein Jahr zum Erinnern“ – Zur Verleihung der Abiturzeugnisse
- 22 Die Abiturientinnen und Abiturienten
- 23 Rede des Direktors Klaus Amann
- 24 Rede der Schülervereinerinnen Felicitas Fauser und Aleya Köse
- 26 Rede des Elternvertreters Thomas Gindele

Aus dem neuen Schuljahr

- 29 Neue Lehrkräfte
- 32 Elternbeirat
- 33 Willkommen am Salvatorkolleg!
- 34 Neue Klassen 5a, 5b, 5c
- 37 Eine Zeitreise ins Mittelalter
- 38 Autorenlesung von Arno Geiger
- 40 Hannah Mischo referiert über Kamerun

Aus dem Schulleben 2020/21

- 43 Xenos – Gast oder Fremder?
- 45 Astronomie-Praktikum – online?!
- 46 Szenisches Schreiben: Maskenspiele
- 49 Musik erleben trotz Corona
- 50 Praktische Arbeiten des Kunst-LKs
- 54 DELF-Prüfungen und -Diplome
- 55 Seminarkurse 2020/21: Themen
- 58 Workshop Kunsttherapie
- 60 Philosophisch-Theologisches Forum
- 62 Das Schuljahr, das nicht Schule war

Begabungsförderung

- 75 Themen Begabungsförderung 2021/22
- ### Schulgemeinde / KSJ
- 77 Das Corona-Kreuz der KSJ
 - 78 Besinnungstage der Klassen 5 und 6

Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg

- 81 Universalität gestalten und erleben
- 82 Universalität im Schatten von Corona
- 84 Julia Hagel in den USA
- 86 Vincent Jehmlich in den USA
- 88 Abiturvorbereitungskurs in Tübingen

Sport in Schule und Verein

- 91 Laufchallenge 2021
- 92 Kletter-AG zum Training in Kempten

Kommunität – Ehemalige

Nachrichten der Salvatorianer

- 95 Zur Seligsprechung Pater Jordans
- 96 100 Jahre Salvatorianer auf dem Gottesberg
- 99 Nachrufe des Salvatorianerordens
- 106 Gemeinschaft salvatorianischer Laien
- 108 Gratulation an P. Friedrich Emde

Verein der Ehemaligen und Freunde

- 111 Jahresbericht des Ehemaligenvereins
- 114 Rückblick: Das Leprosenhaus
- 116 Nachrufe des Gymnasiums
- 117 Familiennachrichten
- 118 Das Salvatorkolleg lädt ein
- 118 Bildnachweise / Impressum



September 2020

13.09. – Einschulungsfeier der neuen Fünftklässler

Oktober 2020

01./02.10. – Philosophisch-Theologisches Forum der Kursstufe 1 im Haus, Teil 1

02.10. – Methodentag

08.10. – Rotary-Club Isny-Allgäu informiert sich über das Salvatorkolleg

14.10. – Info-Veranstaltung Auslandsaufenthalte für Eltern der Kl. 9

15.10. – Pädagogischer Tag (in digitaler Form)

20.10. – Elternbeiratssitzung

November 2020

16./17.11. – Bustraining der Klassen 5

17.11. – Digitaler Elternsprechtag

23.11. – Schulkonferenz

30.11. – Informationen für Eltern der 4. Klassen am Salvatorkolleg

30.11.-04.12. – Freie Studien Deutsch, Klassen 8

Dezember 2020

03.12. – Digitaler Elternsprechtag

16.12. – Beginn des Lockdowns

Januar 2021

13.01. – Informationsabend für Eltern der 4. Klassen am Salvatorkolleg

31.01. – Digitaler „Tag der offenen Tür“

Februar 2021

24.02. – Digitale Elternbeiratssitzung

26.02. – Ausgabe der Halbjahresinformationen Kl. 5 – 11

März 2021

08.03. – Anmeldeschluss in Klasse 5

15.-19.03. – Freie Studien Klasse 7

18.03. – DELF-Prüfung Kl. 10

23.03. – „Digitaler Elternabend“ zu sozialen Medien von Herrn Karg, LMZ Stuttgart

24.03. – Pädagogischer Tag

April 2021

14.04. – Elternbeiratssitzung

19.04. – Philosophisch-Theologisches Forum der Kursstufe 1 im Haus, Teil 2

23.04. – Bewerbertraining des Ehemaligenvereins (digital)

28.04. – Elternsprechtag

Mai 2021

04.-19.05. – Schriftliche Abiturprüfungen



Juni 2021

21.06. – Mündliche DELF-Prüfung der Kl. 10

21.06.-08.07. – Seminarkurs-Prüfungen

Juli 2021

12./13.07. – Mündliche Abiturprüfungen

17.07. – Abiturfeier

20./21.07. – MfM der Klassen 5

28.07. – Schlussfeier

September 2021

12.09. – Einschulungsfeier der neuen Fünftklässler

25.09. – Vorstandstreffen des Ehemaligenvereins

27.-29.09. – Besinnungstage der Kl. 6b im Don Bosco Haus Friedrichshafen

28.09. – Gemeinsamer Ausflug der 5. Klassen

Oktober 2021

04.10. – Infoabend für Eltern über Auslandsaufenthalte

11.10. – Lesung des Literaturpreisträgers der Friedrich-Schiedel-Stiftung, Arno Geiger

11.-13.10. – Besinnungstage der Kl. 5b im Don Bosco Haus Friedrichshafen

13.-15.10. – Besinnungstage der Kl. 5c im Don Bosco Haus Friedrichshafen

14./15./18.10. – MfM der Klassen 7

20.-22.10. – Besinnungstage der Kl. 5a im Don Bosco Haus Friedrichshafen

25.-29.10. – Studienfahrt der KS 2 nach Berlin

27.-29.10. – Philosophisch-Theologisches Forum der KS 1 in Rot a.d. Rot, Teil 1

28.10. – Elternbeiratssitzung

29.10. – Methodentag





Schuljahresschluss 28. Juli 2021

Rede des Schulleiters Klaus Amann

*Wegen des Coronavirus und der daraus resultierenden Sicherheitsauflagen wurde die traditionelle Schlussfeier geteilt: Nach einem Gottesdienst im Schulhof, an dem sämtliche Klassen teilnehmen konnten, fand zuerst die Feierstunde in Anwesenheit der Klassen 8 bis 10 statt, während die jüngeren Schüler*innen im Klassenzimmer ihre Zeugnisse erhielten. Nach etwa einer Stunde wechselten sich die beiden Gruppen dann ab.*

Liebe Schülerinnen, liebe Schüler, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau Fischer als unsere Elternbeiratsvorsitzende!

Wir haben es geschafft – wir stehen am Ende des Schuljahres und am Beginn der Sommerferien. Üblicherweise teilt man das Schuljahr ja nach Phasen zwischen den Ferien ein. Dieses Jahr war dies anders:

- Bis zu den Herbstferien fast normaler Unterricht,
- nach den Herbstferien galt überall Maskenpflicht,
- kurz vor Weihnachten wurden dann die

Schulen wieder geschlossen, zwei Tage länger Weihnachtsferien.

- von Weihnachten bis Ostern war Fernunterricht, nur die 5. und 6. Klassen waren zwei Wochen vor den Osterferien an der Schule.
- nach Ostern dann Wechselunterricht bis eine Woche nach den Pfingstferien,
- seit 14. Juni sind wir wieder in voller Präsenz.

Das heißt: Schüler aus der B-Gruppe aus Kl. 7 bis 10 waren von Weihnachten bis 14. Juni höchstens 10 Tage an der Schule. Die A-Gruppe ein paar Tage mehr.

Wenn ich ehrlich bin: Als Schulleiter habe ich mit Sorge beobachtet, wie viel von euch Schülerinnen und Schülern erwartet wurde. Ihr musstet viel Selbstständigkeit und Arbeitsdisziplin aufbringen, um durchzuhalten und beim Lernen, beim Lernstoff auf dem Laufenden zu bleiben. Ich habe eine hohe Achtung vor eurer Leistung in dieser Zeit. In den Notenkonferenzen wurde mir dann auch klar, dass die Leistungen nicht völlig anders sind als in anderen Jahren. Anders aber war für euch die Zeit zu Hause, das Allein-Arbeiten. Dies wurde sehr deutlich in den Beiträgen, die viele von euch an unserem pädagogischen Tag, also am 24. März 21 geschrieben haben. Wir hatten euch gefragt,

1. was euch fehlt, was euch schwer fällt:

Vor allem fehlten euch die Freunde, das Zusammensein, manche vermissten auch die Lehrer. Es fehlte auch das unbeschwerte Leben beim Sport mit anderen usw.

2. was euch Mut macht, was ihr schätzen gelernt habt:

Viele haben geschrieben, dass sie die Familie genossen haben, dass die Familie Zeit hat und etwas zusammen unternimmt – auch Geschwister in unterschiedlichem Alter. Das fand ich sehr bemerkenswert.

Ich habe alle der 400 Beiträge von euch gelesen und ich habe sie deshalb gelesen, weil ich beeindruckt war von den Gedanken, die euch beschäftigten. Jedenfalls wurde mir klar, dass wir zwar vieles in dieser Zeit lernen und auch schätzen lernen. Aber mir wurde auch klar, dass es nicht nochmals eine solche lange Zeit der Schulschließung geben darf.

Natürlich haben wir uns auch Gedanken dazu gemacht, wie ihr wieder gut an die Schule zurückkommen könnt. Ihr müsstet ja den Flyer schon in den Händen gehabt haben, der darüber informiert, wie wir euch beim Wiederankommen in der Schule begleiten wollen.

In den letzten beiden Wochen hattet ihr auf jeden Fall ein Gespräch mit einem Lehrer oder einer Lehrerin. In Klasse 5 und 6 habt ihr eure verbale Beurteilung zusammen gelesen und besprochen. Von Kl. 7 bis 10 wurde über eure



Hilde Walser (mit Schulleiter Klaus Amann)



Mike Payant



Die Referendarinnen und der Referendar des Ausbildungsjahres 2020/21 am Salvatorkolleg (von links): Sarah-Christin Schoch, Joseph Föhr, Tamara Leutenmayr und Lena Bosch

Situation, über euren „Standort“ gesprochen. Ich hoffe, dass euch das Gespräch geholfen hat, euren Standort besser einschätzen zu können. Dies wird nach den Ferien weitergehen: Dann werden wir nochmals in der Klasse in den Fächern schauen müssen, was man nun alles wissen sollte, damit das Lernen im neuen Schuljahr klappen kann. Ich lade euch heute schon dazu ein, dass ihr diese Zeit nutzt und auch euren Blick dabei einbringt. Denn ihr selbst wisst ja am besten, was klappt und was nicht.

Liebe Schülerinnen, liebe Schüler, jetzt sind erst mal Ferien. Ich wünsche euch eine schöne Sommerferienzeit. Genießt es, dass keine Aufgaben zu bearbeiten sind und ihr euren Plan selbst machen könnt. Ich freue mich, wenn wir uns im September wieder sehen!

Schöne Ferien – und vielen Dank!

Verabschiedung Hilde Walser

Frau Walser hat bei der 97-jährigen Geschichte des Salvatorkollegs insgesamt 40 Jahre mitgeschrieben. 1981 hat sie ihren Dienst nach ihrem Referendariat hier angetreten. Und Frau Walser hat mit diesen 40 Jahren auch noch wichtige Meilensteine in der Veränderung an der Schule miterlebt: In den ersten Jahren machte sie noch Dienste im Tagheim des Internates. Sie unterrichtete auch Maschinenschreiben oder Computertastatur. Sie hat mit mir insgesamt fünf Schulleiter erlebt und sich von keinem der Schulleiter einschüchtern lassen. Sie war viele Jahre verantwortlich für den Fachbereich Chemie – und meiner Einschätzung nach war sie auch die heimliche Königin der Naturwissenschaften des Salvatorkollegs. Ein ganz besonderes Markenzeichen von Frau Walser war ihre Verantwortung für die Organisation des Tages der offenen Tür. Sie

achtete darauf, dass es ein interessantes und ausgewogenes Programm für diesen besonderen Tag gab. Es gibt viele Schulen, die uns um diesen Tag der offenen Tür und die Form dieses Tages sehr beneiden. Frau Walser hat nun am Ende ihrer aktiven Zeit noch ein Jahr verlängert – und hat damit ihrer Chemie-Leistungsfach-Gruppe einen sehr großen Dienst erwiesen.

Liebe Hilde, ich bedanke mich im Namen des Schulträgers und auch ganz persönlich auf das Herzlichste bei dir für deinen Einsatz für die Schülerinnen und Schüler. Dir war immer ein hoher fachlicher Anspruch wichtig – und dies verbunden mit einer großen Leidenschaft für die Wahrheit der Wissenschaft. Du wirst im Kollegium und an der Schule fehlen: Was machen wir ohne Königin? Ich wünsche dir eine gute Zeit im Ruhestand und freue mich, wenn du uns hier in der Schule immer wieder aufmischen wirst.

Verabschiedung Mike Payant

Eine ganz besondere Biographie hat natürlich Herr Payant: Geboren in Großbritannien, genauer in England, noch genauer in Rotherham bei Sheffield, auf der Höhe von Manchester. Nach dem Studium der „Modern Languages“, also Französisch, Deutsch und englischer Linguistik war Herr Payant zunächst Lehrer in England. Im Jahr 1987 kam er dann nach Deutschland und arbeitete als Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Hochschule Weingarten. In dieser Arbeit kam er dann in Kontakt mit dem Salvatorkolleg: 1996 begann er am Salvatorkolleg zu unterrichten, nach wenigen Jahren konzentrierte er seine Arbeit dann ganz auf das Salvatorkolleg. Interessante Impulse gab Herr Payant in der Schule durch seine Erfahrungen in der Berufswelt und im Personalbereich. Das war insbesondere für mich selbst oftmals interessant und horizonsweiternd.

An der Schule wurde das Markenzeichen „Payant“ vor allem verbunden mit einer ausgezeichneten Vorbereitung auf das Abitur und mit dem Projekt „Business-English“ in der Begabungsförderung. Hier war Herr Payant ein Mann der ersten Stunde, der für das Konzept der Begabungsförderung wichtige Impulse einbrachte.

Lieber Mike, in gewisser Weise warst du für mich eines der Aushängeschilder der Schule: Universalität oder Globalisierung konnte man an dir erleben und auch als Gewinn erleben. Dass du ein ausgezeichnetes Wissen über Sprachen und die Sprache hast, hat vielen Kolleginnen und Kollegen sehr gut getan. Ich wünsche dir eine gute Zeit im kommenden Lebensabschnitt. Und ich gehe fest davon aus, dass wir uns regelmäßig sehen werden.

Verabschiedung der Referendare

Lieber Herr Kollege, liebe Kolleginnen, ich möchte mich bei Ihnen allen vier sehr herzlich bedanken für Ihre Zeit hier. Sie waren hier Lernende und haben uns gleichzeitig sehr bereichert mit Ideen, Fragen und Impulsen. Deshalb habe ich sehr bewusst die kollegiale Ansprache gewählt. Wir werden Sie vermissen – und damit dies nicht ganz so schwer ins Gewicht fällt, wird wenigstens Frau Leutenmayr ja hier bleiben.

Frau Bosch: D/Gmk-WBS: Geht nach Biberach in den beruflichen Schulzweig.
Herr Föhr: G/Rel: Geht nach Biberach in den beruflichen Schulzweig.
Frau Schoch: D/G: Geht nach Sigmaringen an die Liebfrauen-Schule.
Frau Leutenmayr: M/Bio: Bleibt uns erhalten und ist für den Stunden- und Vertretungsplan mitverantwortlich.



Birgit und Andreas Brade

Verabschiedung Birgit Brade

Frau Brade hat nach ihrem Referendariat und einer kurzen Familienphase 1995 bei uns am Salvatorkolleg als Lehrerin für Englisch und Französisch angefangen. Nach einem kurzen Ausflug ins Gymnasium Isny kam sie 2003 wieder ans Salvatorkolleg zurück. Im Jahr 2007 begann sie dann ihre Tätigkeit als Rektoratsassistentin. Dieser Titel sagt euch Schülern vielleicht nicht so viel. Man kann auch einfach sagen: Frau Brade machte die Stundenpläne und die Vertretungspläne. Seit dem Jahr 2009 war sie dann für diesen Arbeitsbereich verantwortlich. Ja und ihr habt richtig gehört: Frau Brade kam als Englisch- und Französischlehrerin zu uns. In den letzten Jahren hat sie aber lieber mit den Klassen 5 und 6 Matheaufgaben gelöst und in diesen Stufen Mathematik unterrichtet.

Liebe Birgit, ich kann es gar nicht genug hervorheben, wie froh ich bin, dass du in den letzten Jahren die Stundenplanung und Vertretungsplanung verantwortet hast. Denn: Wenn alles klappt und rund läuft, dann merkt man diese Arbeit am wenigsten. Du hast hier immer mit Ruhe und Beharrlichkeit und aus-

gleichend gearbeitet, wenn es um die Stundenpläne, Vertretungspläne und damit um die Verteilung der Aufgaben geht. Dies hat die Schulleitung in all den Jahren sehr entlastet und auch Sicherheit gegeben. Liebe Birgit, ich danke dir von Herzen dafür und wünsche dir für den Ruhestand alles Gute und bestmögliche Gesundheit.

Verabschiedung Andreas Brade

Als Herr Brade 1984 sein Referendariat begann, war die Aussicht, eine Stelle als Lehrer zu finden, nicht besonders rosig. So musste Herr Brade dann nach dem Referendariat zunächst ein Jahr mit Krankheitsvertretungen und kurzfristigen Anstellungen überstehen. Im August 1987 dann begann Herr Brade am Salvatorkolleg als Lehrer für Deutsch und Englisch. Seit 2015 ist Herr Brade Abteilungsleiter für die Mittelstufe und damit Teil der erweiterten Schulleitung. Für die Schulleitung ist er damit ein wichtiger Dialogpartner und Ratgeber. Besonders beeindruckt hat mich bei Herrn Brade aber ein Schritt, den er schon 5 Jahre zuvor getan hat: Er durchlief die zweijährige Ausbildung zum Begabungspsychologischen Lernbegleiter. Diese Fortbildung war



Ulrika Stütze

für ihn die letzten 10 Jahre DIE Basis für sein Verständnis von Lernbegleitung. Dass er dann noch die Ausbildung zur Moderation von Supervisionsteams durchlief und in den letzten Jahren immer wieder Klassen geholfen hat, bei Streit und Konflikten in ein produktives Gespräch zu finden und später in guter Weise miteinander klar zu kommen, finde ich wirklich bemerkenswert.

Lieber Andreas, du hast deine Zeit als Lehrer hier am Salvatorkolleg immer auch zum eigenen Lernen genutzt. Das hat mich immer beeindruckt. Am besten hast du es – so finde ich – in deinem Bewerbungsschreiben im Jahr 1987 an den damaligen Schulleiter P. Bernhard formuliert, nämlich (Zitat) „dass ich uneingeschränkte Freude am Umgang mit Kinder und Jugendlichen habe und dass ich hohe Anforderungen an meinen Unterricht stelle.“ Vielen Dank für deine gute und treue Arbeit für die Schule vor allem zum Wohl der Schülerinnen und Schüler. Ich wünsche dir für den neuen Lebensabschnitt alles erdenklich Gute!

Verabschiedung Ulrika Stütze

Frau Stütze absolvierte ihr Referendariat so wie Herr Brade in einer sehr schwierigen Zeit, weil es kaum eine Aussicht auf eine Lehrerstelle gab. Auch Frau Stütze musste nach dem Referendariat zunächst als Vertretungslehrerin arbeiten. Ebenfalls 1987 kam sie dann – mit Herrn Brade zusammen – ans Salvatorkolleg. Frau Stütze hat mit ihren Fächern Französisch und Sport meist nicht mit einem vollen Lehrauftrag unterrichtet. Das war für die Schulleitung immer wieder sehr günstig, weil man sie dann für zusätzliche Lehraufträge oder Krankheitsvertretungen anfragen konnte. Und Frau Stütze hat die Schulleitung hier niemals im Stich gelassen. Als Schulleitung kann man dies gar nicht genug würdigen! Seit über 10 Jahren hat sich Frau Stütze noch eine besondere Herausforderung gesucht und sich neu in das Fach Latein eingearbeitet. Hier hat sie die ersten drei Jahre, also Klasse 6 bis 8 unterrichtet. Eine besondere Leidenschaft war für Frau Stütze immer der Schüleraustausch mit unserer Partnerstadt in Frankreich Luxeuil-les-Bains. Zahlreiche Male war Frau Stütze in Luxeuil mit Schülergruppen und hat ebenso die Schülergruppen hier in Bad Wurzach betreut. Auch ihr ist es zu verdanken, dass wir einen gut funktionierenden Schüleraustausch mit Frankreich haben.

Inzwischen ist Frau Stütze Gesamtvorsitzende des Partnerschaftsvereins, so dass wir uns um Frau Stütze im Ruhestand keine Sorgen machen müssen.

Liebe Ulrika, ich bedanke mich von Herzen bei dir für dein zuverlässiges und immer positiv gestimmtes Arbeiten und für die Unterstützung der Schulleitung bei deren Anliegen. Ich wünsche dir eine gute und gesunde Ruhestandszeit!

Verabschiedung Marie Hochhausen

Marie Hochhausen kam über das Deutsch-Französische Jugendwerk zu uns an die Schule. Und sie hat ihren Auftrag aus diesem Werk tatkräftig ausgeführt, in dem sie im Französisch-Unterricht unterstützend dabei war oder mit einzelnen Schüler*innen gearbeitet hat. In der DELF-Vorbereitung war sie besonders wichtig, weil sie über Videokonferenzen gut helfen und sprachlich unterstützen konnte. Liebe Frau Hochhausen, soweit ich gehört habe, wollen sie nun nach Frankreich zurück und dann ihr Studium aufnehmen. Ich bedanke mich herzlich für Ihre Arbeit für das Salvatorkolleg und wünsche Ihnen für das Studium und ihre Zukunft alles Gute.

Marie Hochhausen (links), Ana Marín Tabuena (rechts)



Verabschiedung Ana Marín Tabuena

Ana Tabuena kam über das EU-Programm des europäischen Freiwilligendienstes EFD. Ihre Tätigkeit bestand zunächst darin, das Sekretariat zu unterstützen: Ich weiß nicht, wie viele tausend Testbescheinigungen sie mit einem Stempel vorbereitet hat. Sie hat viele Dienste in der Bibliothek übernommen und uns dadurch deutlich entlastet. Sie hat einen Großteil der Zeiten für die Notbetreuung während der Schulschließung absolviert. Und sie hat einzelne Schüler intensiv betreut und mit ihnen Deutsch gelernt. Liebe Frau Tabuena, Sie werden als nächste Station in unsere Hauptstadt Berlin wechseln. Berlin ist nur ein kleines bisschen größer als Bad Wurzach, deshalb denke ich, dass es Ihnen auch dort gefallen wird. Ich bedanke mich ganz besonders bei Ihnen für Ihre so zuverlässige Arbeit am Salvatorkolleg. Ich wünsche Ihnen für die Zeit in Berlin alles Gute!

Klaus Amann, Schulleiter



Preise und Belobigungen 2020/21

Klasse 5a

Preis | David Leppert, Henri Molnar, Jakob Patzner, Amy Lynn Schiffl, Emil Vogt, Vitus Vogt, Linda Weishaupt.

Belobigung | Adrian Binder, Lars Diesch, Lian Döbele, Sanja Feirle, Jonathan Förg, Emmily Gegenbauer, Elias Jarosch, Gustav Müller, Selina Röttmar, Sophia Scharpf, Magdalena Veaser, Mirjam Wetzler.

Klasse 5b

Preis | Magdalena Armbrust, Carina Hengherr, Katharina Lorinser, Noah Müller, Julian Schmidthöfer.

Belobigung | Gabriel Diti, Jakob Dürr, Marie-Bernadette Fluhr, Katharina Graf, Niklas Hauber, Helen Hörmann, Mathilda Lacher, Flora Mack, Christian Riedle, Nicole Sorensen Resmini, Nora Weber.

Klasse 5c

Preis | Elisabeth Adler, Fenja Brillisauer, Emma Butscher, Ronja Heber, Theresa Merk,

Hannes Pfeiffer, Theresa Reinaerds, Lara Schad, Annalena Wassermann, Annika Zell.

Belobigung | Moritz Angele, Tobias Daiber, Paula Dreher, Moritz Gnadnt, Michael Gohm, Magnus Gütlér, Julia Hopp, Felix Kolb, Greta Landthaler, Anna Madlener, Juliane Marx.

Klasse 6a

Preis | Leonie Allgaier, Johanna Eisleb, Ella Frey, Corinna Föhr, Leona Hartmannsberger, Hannah Lamberty, Sophia Saddam Lafta, Kilian Schlager, Paul Schlager.

Belobigung | Anton Baumann, Laurie Krug, Daniel Maier, Laurin Schöllhorn.

Klasse 6b

Preis | Simon Brauchle, Theresa Gegenbauer, Miriam Heinz, Maja Kempe, Nils Mönig.

Belobigung | Lena Brielmayer, Vera Futscher, Emilia Müller, Felix Niedermann, Julian Roth, Katja Ruff, Carina Rösch, Katja Schlump, Niklas Weber.

Klasse 6c

Preis | Luisa Angele, Max Brauchle, Emma

Glaser, Neorah Häfele, Carl Kienle, Laura Mönig, Hanna Weiß.

Belobigung | Seán Corcoran, Kerstin Eble, Laura Haidorf, Celine Jucker, Elias Kling, Leonas Neff, Nele Reich, Finley Schmid, Fynn Stehmer.

Klasse 7a

Preis | Philipp Adler, Samira Brillisauer, Anna-Maria Gegenbauer, Sarah Gentner, Hannah Gräber, Rebekka Heiß, Elise Kazmaier, Andreas Kiebler, Linus Maier.

Belobigung | Jonas Dosch, Laura Gegenbauer, Hannes Gschwandtner, Nina Jarosch, Nicolas Kiefer, Anne Neunherz, Sophia Ruf, Zoe Marie Schmid, Jakob Zeh.

Klasse 7b

Preis | Tim Arnold, Jule Astfalk, Anna Butscher, Jonas Butscher, Laura El Hammi, Sarah Martin, Hannes Sauerbrey.

Belobigung | Marina Hau, Lukas Neubauer, Zoe-Marie Oswald, Lynn Steinhäuser, Halise Yücel.

Klasse 7c

Preis | Lisa Gohm, Jule Mahle, Christoph Neher, Anna Osterkamp, Rafael Schmidt.

Belobigung | Robin Holtappels, Sinan Ilhan, Julian Riß, Sara Schwarz.

Klasse 8a

Preis | Marc Arnold, Luana Bauer, Marc Dullinger, Emma Döbele, Johannes Herrmann, Max Maier, Viktoria Motz, Sahra Saddam Lafta, Alica Windsch.

Belobigung | Tabea Merk, Nina Mohr, Sude Sahin, Pelin Topkara, Ferdinand Veaser, Lorenz Wespel.

Klasse 8b

Preis | Milena Einsiedler, Anne Fassnacht, Jule Kohlöffel, Franka Molnar, Pia Mönig, Katharina Sauter, Katharina Schropp.

Belobigung | Ayana Mustafa, Sara Mustafa, Liz Tönsmann, Marie Weinholzner, Franka Widler, Alani Wiest, Kevin Zucht.

Klasse 8c

Preis | Malin Borchardt, Simon Breitingner, Anika Ewald, Leonie Kohler, Sina May, Emanuel Reichart, Miriana Schuster.

Belobigung | Magdalena Demmel, Kamil Eiden, Ghena Kassas, Elisa Linsenbold, Felix Merkle, Rosa Schöllhorn, Scarlett-Rose Schöllhorn, Dominik Seiler.



Klasse 9a

Preis | Mina Hoffmann, Fabian Leppert, Franziska Renner, Elias Tapper.

Belobigung | Emily Biemann, Else Bolsinger, Johannes Föhr, Nico Hau, Alexandra Hägele, Leni Kuhnle, Lina Motz, Dilara Öztürk.

Klasse 9b

Preis | Edith Adler, Karina Heiß, Tina Joos, Alexander Sauter.

Belobigung | Stephan Baumann, Annalena Holl, Leni Paulmichl, Marleen Schindler.

Klasse 9c

Preis | Sarah Blank, Ronja Forderer, Emma Gräber, Ronja Gräf, Valentina Kienle, Marcelli Nzoungani, Anton Patzner, Alina Reck.

Belobigung | Karina Biggör, Ruth Guter, Henrike Mönig, Luca Schneider, Lutz Schneider.

Klasse 10a

Preis | Ronja Molter, Xaver Motz, Vanessa Reihlen, Merve Türkmen.

Belobigung | Valentin Bühler, Elias Dietenberger, Alexander Fähndrich, Pia Hopp, Vincent Jehmlich, Elisa Kuxhaus, Leia Poindecker, Hannah Wachter, Lenja Walz.

Klasse 10b

Preis | Jasmin Büchele, Ayla Gindele, Franziska Haselhofer.

Belobigung | Lucian Aumann, Finn Bez, Julia Hagel, Lena Kugler, Lisa Maier, Jana Onderka, Lisa Rock, Tamara Schulz, David Wessle.

Klasse 10c

Preis | Elia Ben Angele, Kim Anna Brauchle, Lea Butscher, Torsten Gehring, Tim Guler, Daniel Kuisle, Tabea Loritz, Doreen Mitter, Franziska Straßer.

Belobigung | Timo Bammert, Magdalena



Die Preisträgerinnen und der Preisträger des Partnerschaftsvereins Bad Wurzach 2020/21 (v.l.): Gundula Blattner (Laudatorin), Laura El Hammi, Alexander Sauter, Sarah Gentner, Edith Adler, Lea Butscher, Doreen Mitter, Leonie Kohler, Annika Ewald, Ulrika Stützle (Vorsitzende des Partnerschaftsvereines).

Cech, Manuel Demmel, Christoph Engeser, Josef Erath, Vincent Hermann, Emma Preiðing, Lara Ruf, Niklas Weyh.

Klasse 11

Preis | Milena Albrecht, Isabel Blaut, Veit Cörlin, Lilly Dinser, Florian Ehrmann, Eva-Maria Eiberle, David Eiden, Elisa Fleiss, Madlen Gairing, Selahattin Genis, Laura Gräber, Aaron Gräf, Lukas Grotz, Yara Guter, Jonas Haselhofer, Roman Heinrich, Hakan Iramil, Emma Kuhn, Helena Maurus, Laura Müller, Busranur Öztürk, Kathrin Sauter, Barbara Schädler, Yannick Stroh, Jonas Tapper, Moritz Ulmschneider, Nora Weiß, Alexandra Widler, Lena Zeh.

Belobigung | Leon Burger, Deborah Gläser, Jule Hirschbühler, Zahide Karakurd, Lena Kastelberger, Hanna Merk, Tobias Patzner, Elea Schneider, Paul Steib, Timo Steinriede, Lara Stölzle, Anna Vohrer, Juliane Weishaupt.

Belobigung für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft in der SMV:
Kailas Gupta.

Belobigung für besonderes Engagement in der KSJ: David Eiden, Christoph Engeser, Torsten Gehring, Leon Konzelmann, Paul Steib, Anna Vohrer, Alexandra Widler.

Preis für besonderes Engagement als Sportmentor:
Jan Jäckel.

Preise des Partnerschaftsvereins Bad Wurzach für herausragende Leistungen in den Fremdsprachen (Klassenstufen 7-10):

Englisch:

Jahrgangsstufe 7: Laura El Hammi
Jahrgangsstufe 8: Leonie Kohler
Jahrgangsstufe 9: Edith Adler
Jahrgangsstufe 10: Lea Butscher

Französisch:

Jahrgangsstufe 7: Sarah Gentner
Jahrgangsstufe 8: Annika Ewald
Jahrgangsstufe 9: Alexander Sauter
Jahrgangsstufe 10: Doreen Mitter

Klasse 12

Preis | Ben Brauchle, Lorena Dorn, Donata Gaupp, Viktoria Geiges, Alexander Gernert, Ian Gindele, Michael Harant, Luisa Hartnagel, Anna Janesch, Rica Jaufmann, Ronja Joos, Dennis Küchle, Lena Mahle, Justin Mitter, Teresa Müller, Jule Munz, Maria Noce, Julia Räth, Ferdinand Roedle, Lena Schneider, Lara Stroh, Freia Völkel, Arian Walz, Elisa Weiß, Sonja Zelenka.

Belobigung | Sophia Bank, Lina Bischofberger, Ronja von Bornstaedt, Florian Brauchle, Luca Klara Brauchle, Emily Dinser, Felicitas Fauser, Hermann Gütler, Felix Paulus, Tim Ruf, Michael Schnell, Ralf Schönegg, Selina Schönegg, Johanna Straßer, Elias Trautmann, Leon Wirth.

Sonderpreise Abitur 2021

Den P. Jordan-Preis der Deutschen Provinz der Salvatorianer für besonderes Engagement für das salvatorianische Profil der Schule erhalten **Doris Krol** und **Selina Schönegg**.

Den Preis des Vereins der Ehemaligen und Freunde des Salvatorikollegs für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft erhalten **Donata Gaupp** und **Hermann-Jakob Gütler**.

Den „Scheffel-Preis“ der Literarischen Gesellschaft/Scheffelbund für besondere Leistungen im Fach Deutsch und gute literarische Kenntnisse erhält **Elisa Weiß**.

Den Ferry-Porsche-Preis für hervorragende Leistungen in den Fächern Mathematik und Physik erhält **Ben Brauchle** (siehe auch Bild oben).

Den Keramos Förderpreis für herausragende Leistungen im naturwissenschaftlich-technischen Bereich erhält **Freia Völkel**.

Den Abiturpreis für exzellente Leistungen im Fach Mathematik der deutschen Mathematiker-Vereinigung, verbunden mit einem Jahr Mitgliedschaft, erhält **Alexander Gernert**.

Den Chemie-Preis der Gesellschaft der deutschen Chemiker für die jahrgangsbesten Abiturienten im Fach Chemie erhalten **Ben Brauchle** und **Ian Gindele**.



Für hervorragende Leistungen im Fach Physik erhält einen Buchpreis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, verbunden mit einem Jahr Mitgliedschaft: **Ben Brauchle**.

Ein Jahr Mitgliedschaft als Anerkennung für sehr gute Leistungen im Fach Physik erhalten **Alexander Gernert, Michael Harant, Anna Janesch, Rica Jaufmann, Dennis Küchle, Justin Mitter, Felix Paulus, Freia Völkel** und **Leon Wirth**.

In Anerkennung für herausragende Leistungen im Fach Wirtschaft erhält **Lara Stroh** den Schulpreis Ökonomie des Verbandes der Metall- und Elektroindustrie.

Für eine sehr gute Abiturleistung im Bereich Wirtschaftswissenschaften erhält **Dennis Küchle** den Preis des Vereins für Sozialpolitik.

Je ein „e-fellows.net Stipendium“ (1 Jahr kostenloser online-Zugang) erhalten: **Ben Brauchle, Alexander Gernert, Ian Gindele, Rica Jaufmann, Ronja Joos, Lena Mahle, Justin Mitter, Teresa Müller, Julia Räth, Ferdinand Roedle, Lara Stroh, Freia Völkel, Arian Walz,**

Elisa Weiß und **Sonja Zelenka**.

Für ihre langjährige Tätigkeit als Sportmentor erhält **Justin Mitter** einen Preis.

Für ihr Engagement in der KSJ erhalten einen Preis: **Julia Räth** und **Ralph Schönegg**.

Für ihr Engagement in der KSJ erhalten eine Belobigung: **Alexander Gernert, Rica Jaufmann, Aleya Köse, Maurice Reihlen** und **Freia Völkel**.

Für die Aufnahme in die Studienstiftung des Deutschen Volkes werden **Ben Brauchle** und **Ian Gindele** vorgeschlagen.

Für die Aufnahme in die Bischöfliche Studienstiftung „Cusanuswerk“ wird **Freia Völkel** vorgeschlagen.



Abitur 2021

Ein Jahr zum Erinnern – Zur Verleihung der Abiturzeugnisse 2021

Es soll trotz Corona und allen damit verbundenen Unannehmlichkeiten kein Jahr zum Vergessen, sondern ein Jahr zum Erinnern sein. Dieser Satz stand im Mittelpunkt der diesjährigen Rede des Schulleiters Klaus Amann zur Verleihung der Reifezeugnisse an den Abiturjahrgang 2021. Und der Gesamtnotenschnitt der Abiturientinnen und Abiturienten gibt ihm recht: Mit einem Wert von 1,97 ist er so gut wie nie zuvor am Salvatorkolleg.

Begonnen hat der Festakt am Samstag, den 17. Juli, nachmittags mit einem Gottesdienst, der von den Schülerinnen des Religions-Leistungskurses gestaltet wurde. Das Bild des Baumes, der fest verwurzelt ist und deshalb sicher steht, war dabei bestimmend. In der Lesung aus dem Kolosserbrief lautete die entscheidende Passage: „Lebt in Christus. Bleibt in ihm verwurzelt“. Schulseelsorger P. Mariusz Kowalski betonte in seiner Predigt, wie wichtig der Halt im Leben ist, den gerade der Glaube geben kann. Für die musikalische Begleitung sorgte die Gruppe „Goldkehlchen“, die vor allem mit dem Stadionklassiker

„You`ll never walk alone“ sowie einer sehr hörenswerten Version von Leonard Cohens „Hallelujah“ eine zugleich heitere und feierliche Stimmung verbreitete.

Nach einer etwa halbstündigen Pause begann der Festakt zur Zeugnisverleihung. Dass der diesjährige Abiturjahrgang sich bewusst am Ende eines „Jahres zum Erinnern“ sieht, verdeutlichte der einleitende Song „Always remember us this way“ – im Original von Lady Gaga, nun interpretiert von den Abiturientinnen Lena Mahle, Kim-Laura Malthaner, Yvonne Musch, Maria Noce und Freia Völkel. In seiner Rede ging Schulleiter Klaus Amann nicht nur, wie einleitend erwähnt, auf den Buchtitel „Ein Jahr zum Vergessen“ des Augsburger Pädagogik-Professors Klaus Zierer ein, sondern verdeutlichte auch, wie schnell eine Schulkarriere am Salvatorkolleg verläuft – wie rasch acht Jahre zum Erinnern vorbei sind. Im Schuljahr 2013/14 war der damalige stellvertretende Schulleiter Klaus Amann als Krankheitsvertretung in Klasse 5a als Mathelehrkraft tätig. Er bezeichnete seinen Unterricht als „Abiturvorbereitung“ und versicherte den verblüfften Sextanern, dass acht Jahre sehr schnell verstreichen. Nun ist es so weit, die Fünftklässlerinnen und Fünftklässler von damals sind die Abiturientinnen und Abiturienten von heute.

Einen besonderen Dank gab es überraschend für Oberstufenberater Josef Heine: Er bekam von Schülerseite einen Blumenstrauß überreicht, dazu ein großes Lob dafür, immer erreichbar zu sein und immer einen guten Rat geben zu können. Für die Abiturientinnen und Abiturienten sprachen Aleyna Köse und Felicitas Fauser. Während Aleyna in ihrem Rückblick auf die Unter- und Mittelstufenjahre Anekdotisches und Haarsträubendes referierte – subsummierbar unter der Überschrift „Der Handschuh im Tageslichtprojektor“ – ging Felicitas auf die Kursstufe ein. Diese gehe nunmehr, nach zahlreichen überstandenen Strapazen, zur großen Erleichterung der Schülerinnen und Schüler, zu Ende. Zugleich verwies sie aber auf die ungewisse Zukunft für die Abiturient*innen, die mit dem Ende des Zeugnistages ihren Anfang nimmt.

Hoffnungsvoll stimmte dagegen die Rede des Elternvertreters Thomas Gindele. In einem urkomischen Vortrag, der zugleich höchsten wissenschaftlichen Standards genügte, stellte er den so genannten „Dunning-Kruger-Effekt“ vor, der seit der Präsidentschaft Donald Trumps in aller Munde ist. In Kurzform besagt er: Wer sehr wenig von einer Sache versteht, überschätzt seine Fähigkeiten darin oft maßlos. Mit zunehmender Kompetenz wachsen Bescheidenheit und Einsicht in die eigenen

Limits. Erst bei ausdauernd und eigenständig erworbener Expertise steigt das Selbstvertrauen wieder, nun aber zu Recht. In seinem Vortrag erläuterte er diese Zusammenhänge, zur Erheiterung des Publikums, am Beispiel des mühsamen Lernprozesses, den das Elternsein darstellt.

Den Schluss- und Höhepunkt der Feierstunde bildete die Übergabe der Abiturzeugnisse sowie zahlreicher Fachpreise an die Absolvent*innen am Salvatorkolleg (vgl. S. 19 in diesem Jahreshaft). Der Gesamtschnitt der erreichten Noten lag, wie ebenfalls oben erwähnt, bei sensationellen 1,97. Vier Schülerinnen und zwei Schüler erreichten die Bestwertung 1,0: Rica Jaufmann, Ronja Joos, Lara Stroh, Freia Völkl, Ben Brauchle und Ian Gindele.

Markus Benzinger

Die Abiturientinnen und Abiturienten

Im Jahr 2021 absolvierten 80 Abiturientinnen und Abiturienten am Gymnasium Salvatorkolleg ihre Reifeprüfung. Dabei erhielten 25 von ihnen einen Preis für sehr gute sowie 16 eine Belobigung für gute Leistungen. Im Folgenden die Namen aller Abiturientinnen und Abiturienten 2021:

Bianca Adler, Christoph Adler, Sophia Bank, Zoe Bentele, Adrian Bernhard, Lina Bischofberger, Ronja von Bornstaedt, Ben Brauchle, Florian Brauchle, Luca Klara Brauchle, Felix Dietenberger, Emily Dinser, Lorena Dorn, Konrad Englert, Felicitas Fauser, Luca Emilia Frick, Donata Gaupp, Viktoria Geiges, Alexander Gernert, Ian Gindele, Hermann Gütler, Michael Harant, Luisa Hartnagel, Anna

Janesch, Rica Jaufmann, Ronja Joos, Sophia Käser, Emir-Halit Karaismailoglu, Luca Paul Kienle, Hannah Fee Kleinmann, Felicia Knepel, Aleyna Köse, Kilian Krämer, Doris Krol, Dennis Küchle, Leonie Lang, Lena Leuter, Lena Mahle, Kim-Laura Malthaner, Leonard Maucher, Annalena Minsch, Justin Mitter, Paulina Müller, Teresa Müller, Jule Munz, Yvonne Musch, Benjamin Neher, Maria Noce, Fabio Paulmichl, Felix Paulus, Benjamin Pollak, Julia Räth, Maurice Reihlen, Ferdinand Roedle, Lorenz Roedle, Tim Ruf, Ellen Schmid, Lena Schneider, Michael Schnell, Vivien-Sophie Schöllhorn, Ralf Schönegg, Selina Schönegg, Emily Stapelfeldt, Emma Steinhäuser, Johanna Straßer, Lara Stroh, Beyza Temizyürek, Elias Trautmann, Freia Völkel, Fynn Vogel, Arian Walz, Anna Weiß, Elisa Weiß, Lina Weisshaupt, Niklas Weltner, Hannah Wetzler, Georg Wirth, Leon Wirth, Catharina Woßmann, Sonja Zelenka.



Rede des Direktors Klaus Amann

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, sehr geehrte Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ich erinnere mich noch sehr gut an die Wochen rund um die Weihnachtsferien 2013/2014: Ich hatte als Krankheitsvertretung eine 5. Klasse, die 5a, in Mathe für ein paar Wochen übernommen. Ein quirliger Haufen war sie, die 5a, und sie schauten sich diesen Lehrer, der damals stellvertretender Schulleiter war, genau an. Ich war es damals eher gewohnt, Schüler auf das Abitur vorzubereiten. Und so versuchte ich dieser 5a beizubringen, dass sie ja schon mitten in der Abiturvorbereitung sei. Es gehe schneller als sie dächten bis zum Abitur ... Ja, liebe ehemalige 5a und alle anderen aus diesem Jahrgang: Jetzt ist es so weit!

Und doch hat die Vorbereitung zum Ende hin eine mächtige Wendung genommen. Hätte man euch vor vielleicht zwei Jahren am Ende der 10. Klasse gesagt, dass ihr einige Wochen in der Kursstufenphase gar nicht in der Schule lernen werdet: Hättet ihr geglaubt, dass dies möglich wäre oder dass ihr das schaffen könntet? Die vergangenen anderthalb Jahre



haben auch meine Vorstellungen vom Möglichen gesprengt. Ich glaube, es ist gut, diese Perspektive genauer zu verfolgen – jenseits von allem Gerade über eine Generation der Corona-Verlierer oder der Behauptung, Fernunterricht sei so effektiv wie Ferien. Was hat sich getan, was haben wir gelernt in dieser Zeit?

- Die Schule hat eine digitale Umwandlung erfahren, die unter anderen Bedingungen deutlich langsamer erfolgt wäre,
- an vielen Stellen war für euch Selbstständigkeit, Eigenmotivation und Selbstorganisation erforderlich, die ihr entwickeln musset, sonst würdet ihr nicht hier sitzen: Es sind die grundlegenden Kompetenzen, die ihr für euren nächsten Lebensabschnitt gut gebrauchen könnt.
- Flexibilität haben wir gelernt: Davon benötigten wir sehr viel.
- Wichtige Lebensthemen wurden sehr deutlich; auch dass wir durch unsere Lebensführung und Lebensgestaltung den Lauf der Welt stark beeinflussen können verbunden mit der Erfahrung, dass viele Menschen bereit sind diese Maßnahmen und Anstrengungen mitzutragen.
- Und ich sehe in euch jungen Leuten, wie viel Freude auf das Zukünftige ihr habt. Dafür muss ich nur in eure Gesichter schauen.

Aber wir merken es auch daran, dass das Interesse an Auslandsaufenthalten größer als je zuvor ist.

Dies alles zeigt mir, dass die vergangenen Jahre und auch das letzte Jahr kein „Jahr zum Vergessen“ ist, wie es der Augsburger Professor für Schulpädagogik Klaus Zierer in seinem neuesten Buch formuliert hat. Wir können aus dieser Zeit viel lernen und ich weiß, dass ihr bereits viel daraus mitgenommen habt.

Ich bin froh, dass wir die Möglichkeit haben, die Übergabe der Zeugnisse und damit euren Abschluss an der Schule wenigstens in dieser Abiturfeier angemessen feiern zu können. Es freut mich auch sehr, dass ihr Wert darauf gelegt habt, dies in der ganzen Gruppe aller Abiturientinnen und Abiturienten zu feiern. Für mich ein schönes Zeichen gegen die Verinselung der letzten Monate: Euch ist das Gemeinsame, die Gruppe sehr wichtig – Dies ist keine neue Erkenntnis, sicherlich nicht, und doch setzt es in meinen Augen ein sehr positives Zeichen, was uns in der Krisenzeit ganz besonders aufgegangen ist und deshalb nun besonders wertvoll erscheint. Dies ist auch die eigentliche Absicht von Klaus Zierer in dem schon angesprochenen Buch „Ein Jahr zum Vergessen“: Es ist uns vieles aufgegangen, und davon wiederum haben



wir vieles vorher schon gesehen und gewusst. Deshalb hoffe ich vielmehr, dass diese Kursstufenzeit für euch ein „Jahr zum Erinnern“ wird, in dem uns viele Dinge wichtig geworden sind: Familie, Zuhause, Freunde – verwurzelt sein, wie ihr es im Gottesdienst hervorgehoben habt –, ausgelassen sein, rausgehen und Bewegung, die uns umgebende Natur... Und Schule!!

Ich wünsche euch für eure Lebensphase nach der Schule, dass ihr etwas findet, das euch anspricht, das euch mit Freude erfüllt und für das ihr euch deshalb gerne einsetzen wollt. Manche von euch haben hierzu schon sehr klare Vorstellungen, andere schwanken noch und benötigen noch eine Zeit der Orientierung. – Und wenn es irgendwie schwierig, dann denkt daran: Krise können wir nach Corona, uns kann nichts mehr so leicht aus der Fassung bringen. Ich wünsche euch für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen.

*Klaus Amann,
Schulleiter*

Rede der Schülervereinerinnen Felicita Fauser und Aleyna Köse

Liebe Abiturient*innen. Liebe Verwandte und Freund*innen. Sehr geehrte Damen und Herren. Liebe Eltern!
Endlich ist es geschafft! Heute ist der Tag nach zwölf Jahren des Lernens gekommen und wir freuen uns, die Abiturrede, die kein anderer halten wollte, halten zu dürfen. Beginnen möchten wir damit, ein wenig die Zeit am Salvatorkolleg in Erinnerung zu rufen: Vor knapp acht Jahren standen wir genau hier in der Turnhalle der Schule zu unserer Einschulung. Da waren wir alle ungefähr so klein wie unsere Motivation zu Abi-Zeiten: Auf einmal eine völlig neue und ungewohnte Situation. Jetzt sind wir alle aus verschiedenen Grundschulen und Ortschaften zusammengewürfelt worden.
Schon in der 5. Klasse mussten wir lernen, wichtige Entscheidungen zu treffen. Und zwar, ob wir Französisch oder Latein als zweite Fremdsprache wählen. Da wir der erste Jahrgang überhaupt auf dieser Schule sind, in dem alle Latein abgewählt haben, wurde schnell klar, wir können keine guten Entscheidungen treffen.

Eine der coolsten Sachen am Salvatorkolleg waren die Klassenfahrten. Es fing an mit Südtirol in der 6. Klasse. Die letzten Klassenfahrten jedoch fielen wegen Corona aus. Doch da ist die eine oder andere Leber ganz froh drüber.
Die Schulzeit hat uns durch die Anfänge unserer Pubertät begleitet, sodass bei einer Klasse der Schulpsychologe gerufen werden musste. Wir wissen bis heute nicht, wer den Handschuh in den Tageslichtprojektor gesteckt hat.
Die ersten Gedanken über unsere Zukunft mussten wir schon in der 9. Klasse bei der Wahl des Bogy-Praktikums machen. Manche haben sich jetzt für dieselbe Richtung, die sie im Praktikum eingeschlagen haben, entschieden. Während andere durch das Praktikum erkannt haben, was sie auf keinen Fall machen wollen.
Auch wenn der ständige Leistungsdruck vielen Schülern eine Abneigung gegen die Schule verpasst hat, wurde sich darum bemüht uns anzuregen, nicht planlos durchs Leben zu steifen. Bei manchen hat dies geholfen und bei manchen eher weniger.
Bevor der Ernst des Lebens mit der Kursstufe begonnen hat, hatten wir unser allseits

*Aleyna Köse (l),
Felicita Fauser (r)*



beliebtes Tanzkränzchen, bei dem Selina Maurice sogar zum Tänzer des Abends gemacht hat und er letztendlich den Sieg nach Hause gebracht hat.

Die 10. Klasse war wahrscheinlich das sinnloseste, aber auch das lustigste Jahr der gesamten Schulzeit, bis es letztendlich ernst wurde. Denn nun gab es keine Klassenarbeiten mehr, sondern Klausuren, keine Fünfen mehr, sondern Unterkurse – und die Schultage wurden länger als Herr Fuchs' Haare zu Corona-Zeiten.

Die Kursstufe war eine ziemliche Umstellung, aber eine Bereicherung, da man nun neue Leute aus anderen Klassen kennengelernt hat, die man sonst nicht kennengelernt hätte. Wenn's um unseren Abschluss geht, darf man nicht vergessen, unsere legendäre Abi-Hütte in Rot an der Rot auf dem Kloster zu erwähnen. Denn diese hat manche Gruppen sehr stark zusammengeschweißt und manche eher weniger. Trotzdem kann man sagen, dass es witzige zwei Tage waren und hoffentlich werden wir auch heute Abend dem Spruch „hackedicht schon wieder“ folgen. Aber dieses Mal hoffentlich, ohne von der Party geschmissen zu werden und ohne, dass jemand getragen werden muss und ohne, dass sich jemand ins Pissoir übergibt. Leider kam uns aufgrund von Corona einiges dazwischen. Wegen der ein oder anderen

Videokonferenz oder des selbstbeigebrachten Stoffs kam man schon mal durcheinander. Doch das ging natürlich nicht nur uns so, sondern auch manchen Lehrern. Manche Lehrer wurden vom Iserv-Noob wie Herr Schmidt zum Iserv-Profi wie Herr Schmuck. Doch irgendwie haben wir es tatsächlich alle bis hierher geschafft und können eine tolle Zeit in Erinnerung behalten. Dabei nimmt jeder von uns verschiedene Erfahrungen mit in sein neues Leben. Nun beginnt ein neuer Lebensabschnitt, der zuerst genauso gruselig scheint wie unsere Mathestunden. Doch wir können mit gutem Gewissen sagen, dass wir aufs echte Leben am Salvatorkolleg gut vorbereitet wurden. Denn wer Deutschklausuren bei Herrn Schmidt, Badminton bei

Herrn Keckeis oder Mathe bei Herrn Schönit überstanden hat, sollte auch die schwersten Zeiten im Leben überstehen. Jetzt schon freuen wir uns auf die zukünftigen Stufentreffen, um zu sehen, wer wirklich das verwirklicht hat, wovon er oder sie die ganze Zeit geträumt hat oder darauf unsere eigenen Kinder mal auf die Schule zu schicken oder besser gesagt zu zwingen.
Nun noch ein abschließendes Zitat von Fred Rogers, was ganz gut zu unsrer Situation passt: „Oft, wenn wir glauben, wir wären am Ende von etwas angekommen, stehen wir am Anfang von etwas anderem“.

Aleyna Köse und Felicita Fauser



Rede des Elternvertreters Thomas Gindele

Liebe Anwesenden,
Herr Amann hat die Elternverteter gebeten auch ein paar Worte zum Besten zu geben und das Losglück war mir in dem Fall hold. Man hat mir vor allem auch von Schülerseite nahegelegt meine fünf Minuten Redezeit nicht zu überschreiten, also fange ich gleich mit dem Offensichtlichen an, schwadroniere etwas im Mittelteil und kann hoffentlich mit einer Moral enden.
Zuerst natürlich einen Riesenglückwunsch an unsere Kinder. Das Abitur war damals, als sie noch etwas verschreckt und beeindruckt durch die Hallen gerannt sind, noch so weit weg. Und jetzt, inzwischen deutlich lang-samer unterwegs, haben sie es schon erfolgreich hinter sich gebracht.
Wir sind einfach stolz auf euch und natürlich dürfen auch alle, die ihren Anteil daran geleistet haben, ebenfalls ein wenig stolz auf sich

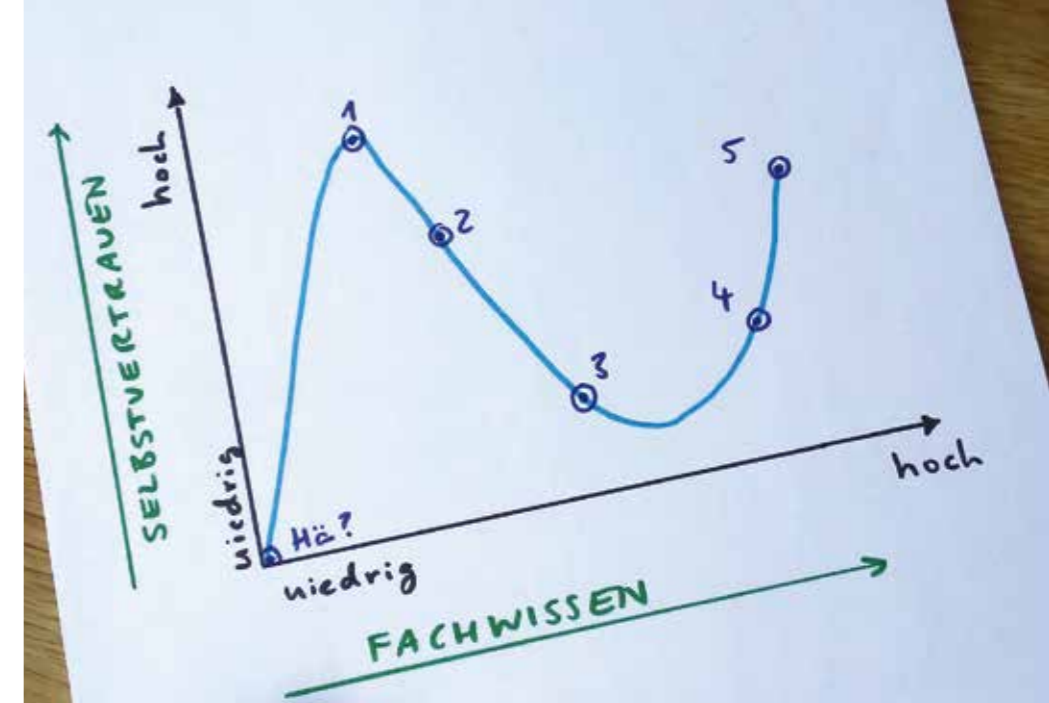
sein. Seien es die Lehrer, Schulleitung, Hausmeister, Küchenprofis, Omas, Opas, Freunde, Geschwister, Mamas, Papas und sämtliche Streaming Portale natürlich.
Um jetzt zum Mittelteil und der darauffolgenden Moral zu kommen, hab ich mir überlegt, dass eigentlich in jeder guten Rede ein Diagramm vorkommen sollte. Daher hat mir Herr Amann ermöglicht, eines zu zeigen.

Im Jahr 2000 wurde der IG Nobelpreis in Psychologie an die Herren Dunning und Kruger für ihre Arbeit mit dem Titel verliehen: „Nichts können und es nicht merken: Wie Schwierigkeiten beim Erkennen der eigenen Inkompetenz zu einer überhöhten Selbsteinschätzung führen“. Das Ergebnis ihrer Forschungen lässt sich, natürlich nur sehr grob, in einem Diagramm (siehe Bild rechts) zusammenfassen, und zeigt, wie ich finde, sehr deutlich, was jeder einzelne von uns tun kann, um die Welt ein wenig besser zu machen.

Was ist hier also dargestellt? Wie der Titel schon vermuten lassen hat, geht es um Kompetenz. Diese ist auf der unteren x-Achse dargestellt, von links = keine Ahnung bis rechts = echter Experte. Interessant ist jetzt die y-Achse. Hier ist das Selbstvertrauen dargestellt, d.h. für wie gut halte ich mich selber.

Und was jetzt die Studien gezeigt haben, ist, dass es gang und gebe ist, sich für kompetent zu halten, es aber in Wirklichkeit gar nicht zu sein. (-> 1)
Die nächsten Zahlen bedeuten, dass man weiter lernt und auf Experten hört, was aber dazu führt, dass das Selbstvertrauen erstmal sinkt, weil man langsam merkt, wie wenig Ahnung man eigentlich hat. (-> 2/3)
Und erst wenn man selber soviel Expertise erworben hat, dass man in der Lage ist abzuschätzen, was man wirklich weiß, fängt das Selbstvertrauen wieder an zu steigen. (-> 4/5)

Nehmen wir als Beispiel das Elternsein. Vor vielen Jahren ist er oder sie auf die Welt gekommen. Alles ist super spannend und nach dem ersten Windeln Wechseln denkt man: „Puh, das war ja gar nicht so schwer, ich glaub, das hab ich im Griff“. (-> 1)
Dann kommt der erste Infekt, das Kind läuft rot an und hört nicht mehr auf zu schreien. „Ok, vielleicht ist da doch noch mehr am Elternsein dran“. (-> 2)
Die Grundschule läuft ganz gut und dann kommt die Pubertät. „Ich kapiert gar nichts mehr, bis eben war ich doch noch der voll coole Papa“. (-> 3)
Sie werden noch älter und beschäftigen sich auch langsam mit der Zeit nach der Schule. „Hey ich kann mit ihm/ihr wieder vernünftig reden“. (-> 4)
Zack, haben sie das Abitur und machen sich auf in die Welt. „Jetzt hätt' ich das Elternsein, glaub ich, im Griff“. (-> 5)



Ach ja, in dem Fall fängt man natürlich bei jedem Kind wieder vor vorne an. Ist anders als mit Autos oder Fußball.
Und damit komm ich auf die versprochene Moral: Bitte überlegt euch, wenn ihr glaubt, dass ihr es besser wisst, ob ihr es wirklich besser wisst oder nur nicht merkt, dass ihr eigentlich keine Ahnung habt. Und wenn uns eine Sache wirklich wichtig ist, sei es Volleyball, Herzchirurgie oder auch Beziehungen zu anderen Menschen, hören wir nicht bei Youtube oder Facebook auf (-> 1), sondern werden erst bescheiden und arbeiten uns auf der Kurve weiter vor.

Euch, liebe Abiturientinnen und Abiturienten wird das in eurer weiteren Ausbildung noch einige Male passieren, dass ihr auf der 3 bzw. auf der Nase landet und extrem frustriert seid. Aber jetzt wisst ihr, dass, wenn ihr euch vermeintlich am Tiefpunkt befindet, ihr in Wirklichkeit auf dem richtigen Weg seid.

Und damit wünsche ich euch, egal was ihr macht einen guten Start in das nächste Lebenskapitel, genießt es, wenn immer möglich und erreicht einen 5er nach dem anderen. Schließen möchte ich mit den Worten meiner Lieblingsphilosophen Calvin und Hobbes: „Let's go exploring!“

Thomas Gindele

Aus dem neuen Schuljahr



Neue Lehrkräfte

Zum Halbjahr, also mit dem 1. Februar 2021, kam Herr **Moritz Kühlmuß** an das Salvatorkolleg. Herr Kühlmuß studierte die Fächer Französisch, Sport und Geschichte in Heidelberg und unterrichtete nach seinem Referendariat in Stuttgart. Sein Wunsch, in unsere Region zu kommen, brachte ihn nun an das Salvatorkolleg. Mit seinem Einstieg zum Halbjahr half er dem Salvatorkolleg bei der Überbrückung von Krankheitsvertretungen. In diesem Schuljahr ist er mit Frau Schmuck Projektleiter für das Tablet-Projekt in den 9. Klassen.

Bereits seit Januar 2020 ist Frau **Tamara Leutenmayr** am Salvatorkolleg und hat das Referendariat bei uns absolviert. Frau Leutenmayr studierte die Fächer Mathematik und Biologie an der Universität Ulm und schloss dort auch mit dem Ersten Staatsexamen ab. Wir sind sehr froh, dass Frau Leutenmayr nach ihrem Referendariat am Salvatorkolleg bleiben wollte. Sie ist in ihrem ersten Jahr bereits im Bereich der Stunden- und Vertretungsplanung tätig.

Herr **Christoph Sigg** legte sein Abitur am Salvatorkolleg ab. Er hat die Fächer Geschichte und Latein an der Universität Konstanz



Moritz Kühlmuß

studiert und anschließend das Referendariat in Villingen-Schwenningen durchlaufen. Wir freuen uns, dass Herr Sigg seine Verbundenheit mit dem Salvatorkolleg nun in neuer Rolle als Lehrkraft zum Ausdruck bringt. Herr Sigg ist in diesem Schuljahr Klassenlehrer der 9c.

Ebenfalls zurück ans Salvatorkolleg kommt Frau **Daniela Rech**. Nach dem Studium der Fächer Englisch und Katholische Theologie an der Universität Freiburg im Breisgau absolvierte Frau Rech ihr Referendariat am Salvatorkolleg. Weil ihr damals keine Anstellung am Salvatorkolleg angeboten werden konnte, wechselte Frau Rech an die Maximilian-Kolbe-Schule in Hausen bei Rottweil, eine Realschule des Bischöflichen Schulamtes. Nun freuen



Tamara Leutenmayr

wir uns, dass Frau Rech ein Angebot für eine Anstellung ab 2021 angenommen hat.

Innerhalb der Ordensschulen wechselte Frau **Uta Schubert** von St. Elisabeth in Friedrichshafen nach Bad Wurzach ans Salvatorkolleg. Zahlreiche Erfahrungen im Kunstbereich brachten Frau Schubert an die Schule und das kreative Arbeiten mit Schüler*innen. Frau Schubert unterrichtet also das Fach Bildende Kunst. Immer wieder übernimmt sie auch gestalterische Aufgaben und Aufträge für den Ordensschul-Trägerverbund. Wir sind froh, mit Frau Schubert eine erfahrene Pädagogin gewonnen zu haben.

Wir freuen uns, dass die neue Pfarrerin der evangelischen Kirchengemeinde, Frau **Silke Kuczera**, bei uns den evangelischen



Christoph Sigg



Uta Schubert



Alina Locher



Lisa Fiala



Yoshua Hütter

Religionsunterricht in der 5. und 6. Klasse übernehmen wird. Sie ist im Sommer mit ihrer Familie nach Bad Wurzach gezogen und hat ihre Stelle im September hier angetreten. Es ist eine gute Tradition, dass die evangelische Pfarrerin am katholischen Salvatorkolleg unterrichtet und auch Schulgottesdienste mitgestaltet.

Im Januar 2021 kamen ein junger Kollege und zwei junge Kolleginnen für den zweiten Ausbildungsabschnitt nach dem Studium (Referendariat) ans Salvatorkolleg; die Ausbildung wird bis zum Ende des laufenden Schuljahres, also bis Juli 2022 dauern.

Wir begrüßen Frau **Alina Locher** (Mathematik/Biologie), Frau **Lisa Fiala** (Mathematik/Sport) und Herrn **Yoshua Hütter** (Englisch/Sport). Wir wünschen den drei jungen Lehrkräften eine gute Zeit am Salvatorkolleg und Freude im Beruf.

Das Salvatorkolleg nimmt seit dem Jahr 2010 am so genannten Europäischen Freiwilligendienst als Aufnahmeorganisation teil. Dieses von der EU aufgelegte Programm ermöglicht es jungen Europäern, ein europäisches Land, dessen Sprache und Kultur kennenzulernen. Bei uns helfen die jungen Leute in der Bibliothek und Verwaltung, unterstützen teilweise den Unterricht, begleiten Klassenfahrten und Ausflüge und führen eigene Projekte durch,

in denen sie z.B. ihre Heimat vorstellen. In diesem Schuljahr sind Frau **Timea Fodor** aus Ungarn und Frau **Kristina Ladygina** aus Jekaterinburg (Russland), die in St. Petersburg studiert hat, bei uns.

Der Profilschwerpunkt „Universalität“ ist ein „Markenzeichen“ für das Salvatorkolleg. Wir freuen uns, dass wir mit diesem Profilelement die Tradition der internationalen Ordensgemeinschaft der Salvatorianer aufnehmen und weiterführen können.

Viele unserer Schülerinnen und Schüler verbringen eine Zeit im Ausland, sei es beim Schüleraustausch mit England und Frankreich, sei es aber auch bei einem individuellen längeren Auslandsaufenthalt. Wir freuen uns deshalb sehr, dass junge Europäer über die beiden Freiwilligendienste oder auch als Gast Schülerinnen und Gast Schüler am Salvatorkolleg sind. Sie halten schon durch ihre bloße Anwesenheit die europäische Idee lebendig und machen sie anschaulich.

Klaus Amann

Daniela Rech



Pfarrerin Silke Kuczera



Timea Fodor



Kristina Ladygina





Elternbeirat

ElternvertreterInnen und deren StellvertreterInnen im Schuljahr 2021/22

Kl. 5a:	Frau Cornelia Seilinger Frau Manuela Heine	Kl. 8a:	Herr Ulrich Kazmaier Herr Thomas Ruf	Kl. 11:	Herr Siegfried Büchele Frau Elvira Kuxhaus Frau Antonia May Frau Olga Wiens
Kl. 5b:	Frau Cornelia Maucher Frau Evelin Hagel	Kl. 8b:	Herr Joachim Neubauer Frau Mechthilde Steinhauser	Kl. 12:	Herr Andreas Gräber Herr Frank Neunherz Frau Sandra Heinrich Frau Nicola Vohrer
Kl. 5c:	Frau Nicole v. Swiontek-Brzezinski Frau Ilknur Alkan	Kl. 8c:	Frau Julia Fischer Frau Heidrun Neher	Vorsitzende:	Frau Julia Fischer
Kl. 6a:	Frau Margot Diesch Frau Hanna Veaser	Kl. 9a:	Frau Christine Döbele Herr Thomas Maier	1. Stellvertreter:	Herr Joachim Neubauer
Kl. 6b:	Frau Melanie Schmidthöfer Frau Petra Rinninger	Kl. 9b:	Frau Petra Greiner Frau Iris Wiest	2. Stellvertreterin:	Frau Manja Mansurek
Kl. 6c:	Frau Christine Bräuhauser Frau Daniela Dreher	Kl. 9c:	Herr Bernd Kiefer Frau Bettina Wolter		
Kl. 7a:	Frau Iris Saddam Lafta Frau Cornelia Merk	Kl. 10a:	Frau Dominike Bühler Frau Sabine Leppert		
Kl. 7b:	Herr Christian Niedermann Herr Alexander Ruff	Kl. 10b:	Frau Renata Ertle Frau Monika Muth		
Kl. 7c:	Frau Nadja Schmid Frau Verena Häfele	Kl. 10c:	Frau Ulrike Patzner Frau Stephanie Blank		

Willkommen am Salvatorkolleg!

Zur Einschulung der neuen Fünftklässlerinnen und Fünftklässler am 12.09.2021

Eine Feierstunde der besonderen Art gab es am letzten Sommerferien-Sonntag, den 12. September 2021 am Salvatorkolleg: Die traditionelle „Einschulung“ der künftigen fünften Klassen am letzten Feriensonntag fand heuer erstmals unter freiem Himmel, im Schulhof, statt. Während im vergangenen Schuljahr dieses Ereignis coronabedingt auf drei verschiedene Termine über den Tag verteilt worden war, konnte die Einschulung zu Beginn dieses Schuljahres 2021/22 zwar wieder an einem gemeinsamen Termin gefeiert werden – allerdings, weiterhin der Pandemie geschuldet, eben Open Air. Im Mittelpunkt des Gottesdienstes, der von Schulseelsorger P. Mariusz Kowalski SDS geleitet wurde, standen die Olympischen Spiele, die in diesem Jahr in Tokio stattgefunden haben, und dabei insbesondere die Maxime „Fair und friedlich“, die sich nicht nur für Sportereignisse, sondern ebenso für den Schulalltag eignet. Anne Schmid, die im kommenden Schuljahr als Klassenlehrerin der 5a tätig sein wird, las hierzu – gewissermaßen als Beispiel für mangelnde Fairness und tödlichen Hochmut – die Fabel vom Hasen und

vom Igel vor. Auch das Evangelium handelte von Bescheidenheit und Mäßigung, ohne die das Reich Gottes nicht erreichbar sei. Schulleiter Klaus Amann dankte den Eltern für ihre Entscheidung, ihren Nachwuchs am Salvatorkolleg anzumelden, stellte die Schule kurz vor und wagte einen vorsichtig optimistischen Ausblick auf das kommende Schuljahr. Der stellvertretende Schulleiter Frank Schmuck informierte über Formales und Organisatorisches in den ersten Schulwochen, nicht ohne dabei auf den Umstand zu verweisen, dass er selbst vor genau 30 Jahren als angehender Kollegler seiner Einschulung am Bad Wurzacher Gymnasium entgegenfieberte. Die Elternbeiratsvorsitzende Julia Fischer machte den Eltern Mut – zwei ihrer Kinder haben bereits mit Erfolg die Schule besucht. An diesem Sonntag lernten die Sextaner aber vor allem auch ihre Klassenlehrerinnen kennen: Die Klasse 5a wird von Anne Schmid geleitet. Klasse 5b wird in den beiden folgenden Schuljahren Franziska Ruf als Klassenlehrerin haben. Jasmin Schlichting schließlich ist fortan die Klassenlehrerin der Klasse 5c. Und die Kinder durften in ihren künftigen Klassenzimmern schon einmal „probesitzen“. Im Anschluss konnten die neuen Fünftklässlerinnen und Fünftklässler dann mit ihren Paten – Schülerinnen und Schüler aus älteren

Klassenstufen – das Schulhaus erkunden. Nachdem in den vergangenen fünf Jahren jeweils drei Parallelklassen am Salvatorkolleg eingeschult wurden, ist dies zwar auch heute so. Jedoch ist eine gewisse Trendumkehr erkennbar: Mit insgesamt 93 Schülerinnen und Schülern ist die neue Klassenstufe 5 knapp an der Grenze zur Vierzügigkeit.

Ein besonderer Dank gilt all denen, die zur musikalischen Begleitung des Gottesdienstes sowie der weiteren Feierstunde beigetragen haben: Zum einen also den Musiklehrerinnen Christine Braig und Claudia Wick, die mit Keyboard und Querflöte die Lieder im Gottesdienst begleitet haben, zum anderen an das „Saiten-Ensemble“ mit Gitarren und Violine, das sich erst während der Pandemie im abgelaufenen Schuljahr gegründet hatte und von Gisela Hecht geleitet wird.

Markus Benzinger



Neue Klassen 5a, 5b, 5c

Klasse 5a

hintere Reihe v. l.: Johannes Seiling, Luis Heine, Eymen Tiktepe, Theo Menig, Clemens Geyer, Fabian Maier, Wulf Nathan, Ole Rockhoff, Johannes Renner, Bünyamin Sejdija, Felix Berle, Jonathan Riedle

mittlere Reihe v. l.: Kellie-Anne Siwe Ndengwe, Annika Krug, Sophia Christodoulides, Paulina Mayer, Leonie Oberhofer, Alisa Gentner, Jonna Radke, Elira Paqarizi, Elif Atar, Ravza Tiktepe, Nagehan Gülarlan

vordere Reihe v. l.: Luka Jautz-Marga, Elias Jautz-Marga, Niklas Erne, Silas Menig, Lukas Graf, Tunahan Bozoglu, Leni Westphal, Laura Roth

Klassenlehrerin: Anne Schmid



Klasse 5b

hintere Reihe v. l.: Mex Tönsmann, Manuel Minsch, Florian Gieger, Lennart Weinholzner, David Ruff, Tamam Daher Al Khtib, Linus Mohr, Elias Schröder, Lukas Schuck, Leo Maucher, Samuel Reinaerds, Jonas Butscher

mittlere Reihe v. l.: Eda Aliz, Lena Denzel, Franziska Bühler, Samira Hagel, Moritz Kempe, Ferdinand Zwerger, Emil Volk, Tim Bahro, Jona Kieble, Julia Niedermann

vordere Reihe v. l.: Josefine Heine, Sarah Scheffold, Annalena Deyringer, Lotta Kohlöffel, Ela Aliz, Büsra Yıldiz, Mina Erata, Pia Brielmayer

Es fehlt: Lutz Stehmer

Klassenlehrerin: Franziska Ruf



Klasse 5c

hintere Reihe v. l.: Vincent Rona, Maria Beuth, Clemens Wespel, Linus Pfänder, Philip Schele, Yannis Hage, Jakob Ehrmann, Mert Köse, Fabian Gschwandtner, Lenny Nörpel

mittlere Reihe v. l.: Alea Schalt, Emilia Huber, Niklas Langlois, Nils Müller, Theresia Müller, Jana Schmidutz, Lennard Schulte, Pascal Holtappels, Gülsen Rana Karacizmeli, Dilay Karabacak, Seyda Alkan

vordere Reihe v. l.: Valerie Gut, Ida Gropfer, Julian Schmidt, Philipp Erne, Tim Schad, Maximilian von Swiontek-Brzezinski, Alessia Brüll, Alena Koschny, Anastacia Gut, Alexia-Maria Bujor

Klassenlehrerin: Jasmin Schlichting



Eine Zeitreise ins Mittelalter

Der erste gemeinsame Ausflug der 5. Klassen zur Bachritterburg (Kanzach)

Am Dienstag, den 28.9.2021 sind alle fünften Klassen zusammen zu einem Ausflug zur Bachritterburg nach Kanzach aufgebrochen. Wir waren alle ganz aufgeregt an diesem schönen Vormittag. Als es endlich so weit war und wir in die Busse einsteigen durften, platzten wir fast vor Aufregung. Nach etwa einer Stunde fuhren wir endlich auf den Parkplatz vor der Bachritterburg und stiegen sofort aus. Eine nette Frau begrüßte uns dort und wir fingen direkt an mit dem Programm.

Unsere Klasse 5b ging zuerst in den hohen Turm der Burg und die Frau erzählte uns über jeden Raum eine Geschichte. Wir starteten in der Küche, dann ging es in das Esszimmer mit Becherofen, anschließend ins Eltern-Schlafzimmer, in dem ein Mitschüler ein echtes Kettenhemd eines Ritters anziehen durfte. Das war ganz schön schwer, ca. 20 kg. Danach ging es ins Kinderzimmer, in dem es nur ein Bett für bis zu fünf Kinder gab. Zuletzt waren wir im großen Dachboden, der für Versammlungen und Feste genutzt wurde, in dem es aber auch Luken zur Verteidigung gegen Feinde gibt.

Alle konnten sich sehr gut vorstellen, wie es früher einmal war und wie die Bachritter gelebt haben. Danach durften wir ein mittelalterliches Mühlespiel aus echtem Leder basteln, die Spielsteine waren Bohnen.

Als nächstes haben wir uns ein altes Bauernhaus angeschaut, dort durfte ein Mitschüler die mittelalterliche Kleidung eines Bauern anziehen, das sah lustig aus, wir haben sehr gelacht. Außerdem gingen wir noch zum Bogenschießen, jeder durfte zweimal schießen. Es war gar nicht so einfach, hat uns aber am meisten Spaß gemacht. Zum Schluß schauten noch den früheren Kräutergarten an.

Fröhlich bedankten wir uns und verabschiedeten uns. Nach einem kurzen Vesper-Aufenthalt auf dem angrenzenden Spielplatz sind wir wieder in die Busse gestiegen und nach Bad Buchau gefahren. Unsere nächste Station war der Wackelwald.

Wir liefen voller Vorfreude in Richtung Wackelwald. Der wackelte echt und wir hüpfen durch den ganzen Wald und freuten uns riesig. Zu guter Letzt rannten wir alle zu einem großen Platz mit Bänken und spielten noch ein Kennenlern-Spiel. Es war ein toller Ausflug und wir kamen überglücklich wieder nach Hause.

Pia Brielmayer, 5b





Literatur / Geschichte

„Dinge, von denen man sich nie ganz erholt“ Literaturpreisträger Arno Geiger liest am Salvatorkolleg

Einen ungewöhnlichen Besuch erhielt das Gymnasium Salvatorkolleg frühmorgens am Montag, den 11.10.21. Der österreichische Schriftsteller und diesjährige Literaturpreisträger der Stadt Bad Wurzach, Arno Geiger, las in der Mensa der Schule aus seinem preisgekrönten Roman „Unter der Drachenwand“.

„Mein Name: Arno Geiger“, so begrüßte der frischgebackene Träger des Friedrich-Schiedel-Literaturpreises – und zudem einer der namhaftesten deutschsprachigen Schriftsteller unserer Zeit – das Publikum, bestehend aus den beiden Geschichts-Leistungskursen der Jahrgangsstufen 11 und 12. Und dieser Hörerkreis war nicht zufällig ausgewählt, geht es doch beim Literaturpreis der Stadt Bad Wurzach darum, Werke auszuzeichnen,

denen es gelingt, „Geschichte und Sprache meisterhaft miteinander zu verknüpfen“. Genau dies ist auch ein hervorstechendes Merkmal des Romans „Unter der Drachenwand“. Im ersten Teil der Matinée (so darf man eine Lesung um halb neun in der Früh wohl nennen) las Arno Geiger eine Passage aus seinem Werk vor. Es handelt zur Zeit des Zweiten Weltkrieges, der bereits mehr als fünf Jahre andauert. Am Mondsee im Salzkammergut, nahe der steil aufragenden Drachenwand, treffen an einem Ort mit dem kuriosen Namen „Schwarzindien“ junge Menschen aufeinander, die vor dem Krieg ins Hinterland geflohen sind, diesem aber auch dort letztlich nicht entkommen. Dem Soldaten Veit lassen seine traumatischen Kriegerlebnisse keine Ruhe, wie in der von Arno Geiger vorgelesenen Textstelle deutlich wird. Sein Befinden lässt sich in dem Satz zusammenfassen: „Und doch, es war [...] als gebe es Dinge, von denen man sich nie ganz erholt.“

Nach dieser Autorenlesung im klassischen Sinne, ermutigte Arno Geiger die Schülerinnen

und Schüler, Fragen zu stellen, die er „als auskunftsfreudiger Mensch“ gerne zu beantworten bereit sei. Bereits die erste Frage von Schülerseite – wie ein solcher Roman zustande komme, von der ersten Idee bis zum fertigen Manuskript – sorgte dafür, dass der Schriftsteller ausführlich über die Entstehung des Romans „Unter der Drachenwand“ berichtete. Ein Flohmarktfund in Wien, bestehend aus einem Packen Briefe, stand am Anfang. Diese teils behördlichen, teils privaten Briefe stammten aus dem Gasthaus Schwarzindien am Mondsee, wo sich eine Unterkunft der so genannten Kinderlandverschickung befand.

Die ungefilterten Informationen von Kinder-, Eltern- und Behördenseite faszinierten Geiger so sehr, dass er beschloss, daraus einen Roman zu machen. Die Vorbereitungen zu diesem dauerten indes viele Jahre, während die eigentliche Niederschrift dann im Akkordverfahren in wenigen Tagen fertig war – ohne nachträgliche Änderungen und ohne maßgebliche Korrekturen!

Die weiteren Fragen von Schülerseite drehten sich zum einen um den Inhalt des Romans, so etwa, ob es nicht schwierig oder problematisch sei, Protagonisten des Dritten Reiches mit Empathie zu behandeln. Wo sei dann die Grenze zu ziehen, um nicht zu verharmlosen oder gar zu glorifizieren? Diese Frage beschäftigte auch Geiger selbst nach eigenen Angaben sehr. Er denke aber, den richtigen Weg gefunden zu haben, da sein Roman gerade in Ländern, die im Zweiten Weltkrieg unter der deutschen Präsenz zu leiden hatten, ein Erfolg geworden sei. Es gibt neben einer englischen auch eine französische sowie eine niederländische Übersetzung des Romans. Zum anderen waren die Kursstufener interessiert am persönlichen Werdegang Geigers, dessen literarischer Erfolg verhältnismäßig spät, dann aber mit Wucht kam. Mit 37 Jahren wurde Arno Geiger, wie er betont: gewissermaßen aus dem Nichts, für seinen Roman „Es geht uns gut“ mit dem Preis des Börsenvereins des deutschen Buchhandels ausgezeichnet. Nach mehreren nur mäßig erfolgreichen Romanen



glaubte selbst sein Verlag damals nicht mehr richtig an den Durchbruch. Um so größer war die Überraschung, als Geigers Roman dann doch noch in die Vorauswahl, die so genannte *Long List*, aufgenommen wurde, dann schließlich in die engere Auswahl, die *Short List*, auf der unter anderem auch Daniel Kehlmanns „Die Vermessung der Welt“ zu finden war. Am Ende gewann Arno Geiger im Jahr 2005 den sehr renommierten Buchpreis, der in jenem Jahr zum ersten Mal vergeben wurde. Weitere Fragen zu seiner Person und seinem Werk beantwortete der Schriftsteller ausführlich und humorvoll, mit Freude und Esprit. An dieser Stelle sei ihm nochmals sehr für die überaus interessante und gelungene Autorenlesung gedankt – alle Anwesenden werden gerne an diesen Montagmorgen zurückdenken.

Markus Benzinger

Geographie

„Das Handy-Netz in Kamerun ist besser als in Deutschland“

Hannah Mischo (Abitur/MAZ 2017) hält Experten-Vortrag im Seminarkurs „Afrika“

Der Seminarkurs „Afrika – Ein Kontinent voller Geschichte, Gegenwart und Zukunft?!“ (Leitung Thorsten Schmidt) konnte bei seinem zweiten Termin an einem sehr interessanten Vortrag über den einjährigen Aufenthalt von Hannah Mischo teilhaben. Als „Missionarin auf Zeit“ (MAZ) war sie von 2017-2018 im zentralafrikanischen Kamerun (Yaoundé) eingesetzt.

Den Einstieg gestaltete die Referentin mit dem Versuch eines Perspektivwechsels auf Seiten des Publikums, der sicherlich auch für die individuelle Themenfindung der Schüler*innen des Kurses von großer Bedeutung sein kann. Durch das falsch herum Aufhängen einer Weltkarte, die zudem in Form der sog. „Peters-Projektion“ gedruckt war, wird zum einen die Erde auf den Kopf gestellt, zum anderen macht die Flächentreue der Karte die wirklichen Größenverhältnisse der Kontinente erkennbar.

Im Rahmen einer kurzen Gruppenarbeit galt es dann, 24 Thesen zum Globalen Süden und

damit auch zu Afrika als Wahr- oder Falschaussagen herauszustellen und damit auch bekannte Klischees über den Kontinent zu widerlegen.

In ihrem anschließenden Vortrag erzählte die ehemalige Schülerin des Salvatorkollegs von ihrer Faszination bei der Ankunft in der Hauptstadt des Landes, den riesigen Ausmaßen der Stadt, den vielen verschiedenen quirligen Märkten für Lebensmittel, Stoffe und Handwerker, dem Autoverkehr, den Straßen, dem zeitweisen Ausfall der Wasserversorgung sowie den Müllhalden. Interessant waren auch die lebendig vorgetragenen Erlebnisse Hannahs bei der Arbeit für den Orden, z.B. in einer Vorschul-Schulklasse mit 80 (!) Schüler*innen und auf der angeschlossenen Krankenstation anzuhören. In einem Land, in dem es kein Gesundheitssystem wie das unsrige gebe, sei diese ambulante Gemeinschaftspraxis für die Bevölkerung der Umgebung ein unverzichtbarer Anlaufpunkt bezüglich der ärztlichen Versorgung! Der Familie komme bei der Betreuung kranker Angehöriger zu Hause die Hauptrolle zu. Auch von der Arbeit auf den Feldern des Ordens mit Früchten wie Kakaobohnen, Mais und Kochbananen berichtete sie. Hannah, die fließend französisch spricht, hatte keine Probleme zu ihren Mitschwestern schnell Kontakt aufzunehmen

und viele weitere Freunde zu finden. In der ehemaligen deutschen Kolonie (1886-1918), deren Teile erst 1960 und 1961 unabhängig sowie erst 1970 vereinigt wurden, und die über 300 indigene Sprachen und dazugehörige Kulturen beherbergt, gebe es aber seit 2016 zunehmend gewalttätige Unruhen zwischen den Regionen der 80% französisch- und 20% englischsprachigen Bevölkerung („Amazonien“-Konflikt). Von diesen ernsten Konflikten habe man in den deutschen bzw. europäischen Medien, wenn überhaupt, erst sehr spät und nur spärlich gehört. Schließlich stelle die Tatsache, dass der amtierende Präsident des Landes Paul Biya seit 1982 (!) im Amt sei, wohl einen Beleg für die nicht lupenreine Demokratie des Landes dar. Und damit wären wir wieder bei den so genannten „Klischees“ bezüglich des „dunklen Kontinentes“.

Thorsten Schmidt



„Tierporträts“ aus dem Kunstunterricht der Klasse 6c bei Kunstlehrerin Susann Hunn





Xenos – Gast oder Fremder?

Eine Präsentation des gleichnamigen Seminarkurses

Schweigend betreten sechs schwarz gekleidete Schülerinnen und ein Schüler aus unterschiedlichen Richtungen die Bühne. Sie tragen weiße Kugeln mit Schleiern in Händen, setzen sie auf einer hellen Stoffbahn in der Mitte des Schauplatzes ab. Die weiße Fläche wandelt sich zum bewegten Meer, das am Ende von den Schauspielern hinausgetragen wird. Übrig bleiben: ein Haufen Trümmer, Abfall und Strandgut.

Diese gespenstische Szene zu Beginn soll die Zuschauerinnen und Zuschauer, die sich am 6. Juli 2021 im Foyer des Gymnasiums Salvatorkolleg eingefunden haben, für das Thema des Abends öffnen: „Xenos – Gast oder Fremder?“ Dies ist zugleich der Name eines der diesjährigen Seminarkurse am Salvatorkolleg, dessen Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Rahmen dieses Abends die Ergebnisse ihrer Arbeit präsentieren. Ein Seminarkurs ist eine schulische Veranstaltung in Kursstufe 1, die freiwillig belegt werden kann und deren Ergebnisse ins reguläre Zeugnis aufgenommen werden (siehe hierzu auch S.55-57 in diesem Jahreshft). Nach der Begrüßung durch die beiden Lehrerinnen des

Seminarkurses, Christine Braig und Kerstin Gmünder, präsentierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre während des vergangenen Schuljahres geschaffenen Werke. Diese konnten, wie sich im Folgenden zeigen sollte, sowohl im Bereich der bildenden Kunst als auch literarisch, journalistisch oder musikalisch sein: Der Kreativität der Jugendlichen sind keine Grenzen gesetzt worden, was diese ihrerseits in eindrucksvoller Weise nutzten. Die meisten schufen mehr künstlerische Werke, als sie schließlich überhaupt zur Bewertung einbringen konnte.

Zu Beginn las Madlen Gairing ein Gedicht zur Musik von Christoph Dorn („You are in Egypt now“) vor. Der Künstler war selbst zu Besuch im Seminarkurs. Danach stellte sie ihr virtuos gemaltes Bild eines Mannes mit Träne vor und spielte dazu eine Tonaufnahme ab, auf welcher ein Gespräch Madlens mit Lehrerin Christine Braig zu eben diesem Gemälde zu hören ist. Ihre Hauptarbeit allerdings ist eine Serie von fünf lebensechten Kopfbüsten aus Ton, zu deren Entstehung sie einen Film gedreht hat. Auch dieser wurde dem Publikum gezeigt. Sämtliche Werke Madlens behandeln die traumatischen Folgen der Flucht. Busranur Öztürk stellte ein klares, gegenständliches Thema in den Mittelpunkt ihres Arbeitens: das Tuch. Zu Beginn fragte sie

das Publikum nach Assoziationen, danach zeigte sie eine Diashow, die neben Fotos von Busranur und ihren Freundinnen – mit und ohne Tücher – auch das Hauptwerk der Schülerin zeigte: ein imposanter Gemäldezyklus, inspiriert von der Musik der isländischen Komponistin Hildur Guðnadóttir. Das Symbol des Tuches steht für Be- und Verkleidung, für Verfremdung und Identität, insbesondere aber: für Sichtbarkeit und Perspektive. Deshalb, so Busranur in ihrem Vortrag, sei es nicht selten und nicht zufällig auch Auslöser von Vorurteilen.

Im Gegensatz zu ihren vorangegangenen Mitschülerinnen schuf Elea Schneider ein musikalisches Werk – ein Lied. Dessen Thema stellte sie in einem einleitenden Vortrag vor: Was bedeutet „zu Hause sein“? Wie Madlen ließ auch sie sich von der Komposition „You are in Egypt now“ leiten, und wie bei ihr steht auch bei Elea das Thema Flucht und deren schreckliche Begleiterscheinungen im Mittelpunkt der Betrachtungen: die Vertreibung aus dem gewohnten Umfeld, die gefährvolle Reise, das Bangen zwischen Hoffnung und Resignation nach der Ankunft – vor allem aber: der Verlust der Heimat. Einen sehr authentischen Blick auf genau diesen Zusammenhang erlaubte die Arbeit der Schülerin Zahide Karakurd. Nach einer Einleitung, die aus Zeitungsmeldungen



über gerettete und ertrunkene Flüchtlinge bestand, stellte auch sie ihr Hauptwerk vor: Ein Interview mit einem Geflüchteten. Am Beispiel eines 62-jährigen Chirurgen aus Damaskus konnte das Publikum einen konkreten Eindruck gewinnen, was es bedeutet, sein Zuhause – und dabei ein gutes und komfortables Leben – zu verlieren und um das Leben der eigenen Angehörigen bangen zu müssen. Das Leid der Kinder und Jugendlichen unter den Geflüchteten stand im Mittelpunkt der Erarbeitungen von Lena Kastelberger. Zu Beginn ihrer Präsentation stellt sie ihr Hauptwerk vor: eine herausragend gestaltete Gemäldeserie, bestehend aus fotorealistisch anmutenden Bildern, die Porträts von Flüchtlingskindern zeigt. Nach einem Vortrag, in welchem sie die Lebensumstände dieser Kinder und Jugendlichen erläuterte, zeigte Lena einen Film über Menschenrechte und verlas parallel dazu den Text der UN-Menschenrechts-Charta.

Bei Emma Kuhn verbinden sich Bildende Kunst und literarisches Schaffen. Zu Beginn ihres Vortrages spielte sie die Vertonung einer Geschichte ab, die sie selbst verfasst hat. Sie handelt von einem Flüchtlingsmädchen und dessen Erlebnissen auf der strapazen-vollen Reise, vor allem der Überquerung des Mittelmeeres – die gefährlichste Reiseroute der Welt. Ihr Hauptwerk besteht jedoch aus einer kleinen Skulptur, die zur Hälfte ein Gesicht, zur Hälfte einen scheinbar unbearbeiteten Stein darstellt. In einer ausführlichen Präsentation ließ sie das Publikum teilhaben am Entstehungsprozess dieses Werkes. Leon Konzelmans Vortrag bildete den Abschluss des abendlichen Programms. Bei ihm stand das selbst verfasste Gedicht „Xenos“ am Beginn seiner Präsentation, in dem Gedanken über Krieg, Flucht und das Fremdsein verarbeitet werden. Zusammen mit seinem Hauptwerk, einer großformatigen Collage, bildet Leons Erarbeitung die gedankliche Klammer zum Thema des Seminarkurses

insgesamt. Und so kann seine Figur „Xenos“, nach dem Vorbild des „Modulators“ des Schweizer Architekten Le Corbusier, gewissermaßen als Sinnbild für die vorangegangenen Themen und Gedanken stehen: Er ist der Fremde, der im Idealfall zum Gast wird.

Wie Lehrerin Christine Braig abschließend feststellte, wurde das Publikum nach knappen zwei Stunden mit einer Vielzahl von Eindrücken und Gedanken entlassen. Noch stärker als die herausragende Qualität der Schülerarbeiten wirkten bei mir denn auch tatsächlich die Denkanstöße nach, die ich durch all das Gesehene von den Schülerinnen und Schülern erhalten habe. Hier wäre einer: Ist es nötig, Wörter wie „Asyltourismus“, „Gutmensch“ oder „Obergrenze“ im eigenen Wortschatz zu haben? Die eindrucksvollen Präsentationen unserer jungen Leute legen nahe: nein.

Markus Benzinger

Ronja Forderer



Vermischtes

Astronomie-Praktikum – Online?!

Montagvormittag, 19. April, ich bin bereit und es kann losgehen:

Coronagerecht treffen wir uns Online über Zoom. Dr. Carolin Liefke vom Haus der Astronomie in Heidelberg, fünf weitere Praktikanten und ich sehen uns zum ersten Mal. Ohne Umschweife steigen wir gleich ein und machen gemeinsam einen ausführlichen virtuellen Rundgang durch das Haus der Astronomie. Danach gab es viele Informationen zum Mars.

Um 12 Uhr hatten wir dann Mittagspause, eigentlich, allerdings waren wir über einen Livestream dem Kontrollzentrum der US-Raumfahrtbehörde NASA in Pasadena (Kalifornien/USA) zugeschaltet. Dabei konnten wir dem historischen Moment, in dem das erste fliegende Objekt, der Mars-Hubschrauber Ingenuity, für kurze Zeit über dem Mars schwebte, gespannt zuschauen. Die Mission ist geglückt! Vor dem Bildschirm steht mein Mittagessen, um für den Nachmittag wieder gestärkt zu sein.

Der nächste Höhepunkt folgte gleich am Dienstag, als wir über das Internet das Faulkes Telescope South bei Sydney gesteuert haben.

Dabei haben wir verschiedene Weltraumaufnahmen gemacht. Anschließend bearbeiteten wir diese Aufnahmen noch, so dass sie farbig wurden. Einfach fantastisch!

Eins der aufgenommenen Bilder ist das einer Spiralgalaxie. Nach einem spannenden Astronomietag konnten wir uns, wer Lust hat, am Dienstagabend zu einer Fachdiskussion unter Astronomen aus der ganzen Welt dazu schalten. Was eigentlich sehr spannend war. Bis ein russischer Astronom in einem Englisch sprach, welches sich nach einer Mischung aus Französisch und Russisch anhörte und für mich deshalb völlig unverständlich war.

In den nächsten Tagen beschäftigten wir uns sehr intensiv mit unserer Sonne. Wir haben mit Hilfe einer Internetseite (<https://helioviewer.org/>) das aktuelle Bild der Sonne beobachtet, sowohl die Sonnenflecken, als auch die Eruptionen der vergangenen Jahre in einer Tabelle zusammengefasst, um Regelmäßigkeiten festzustellen. Außerdem hatte Dr. Carolin Liefke mit ihrem privaten Teleskop

noch eigene Bilder von der Sonne gemacht und diese dann so bearbeitet, dass man die Eruptionen am Rand erkennen kann. Ferner sortierten wir mit einer online Sternkarte verschiedene Sterne was Größe, Entfernung und Farbe des Lichtes angeht.

Am letzten Praktikumstag, dem Freitag, gab uns Dr. Carolin Liefke noch sehr viele allgemeine Informationen zum Berufsfeld Astronomie. Sie erzählte uns zum Beispiel, dass es viele verschiedene Bereiche in der Astronomie gibt und man sich deshalb meist auf einen gezielten Bereich konzentriert und spezialisiert. Als der Freitag sich dem Ende zuneigte, wurden noch offen gebliebene Fragen geklärt. Wehmütig war die Woche dann auch schon vorbei. Zu toppen wäre das Praktikum nur noch durch die Möglichkeit, vor Ort gewesen zu sein. Allerdings bin ich mir sicher, dass ich das, wenn es irgendwann wieder möglich ist, nachholen werde.

Ronja Forderer 9c

Literatur

Thomas Epting – Szenisches Schreiben: Maskenspiele

Dieses Projekt wurde im Rahmen einer zweijährigen Weiterbildung am Literaturhaus Stuttgart mit der Klasse 8a im Salvatorkolleg durchgeführt.

Vorhaben/Ziele

Im Schuljahr 2020/21 stand eine Pandemie im Zentrum des Schullebens. Die Menschen mussten sich intensiv mit dieser Thematik auseinandersetzen, da nahezu jeder Bereich des Lebens davon betroffen war. Viele konnten das Wort „Corona“ nicht mehr hören und wichen der Beschäftigung mit den Viren aus, wo es nur ging.

Vor diesem Hintergrund stellte sich mir die Frage, wie man ein brisantes Thema im unterrichtlichen Rahmen aufgreifen könnte; und das ohne Vorgaben, die den Phantasieumfang der Schüler zu extrem beschneiden. Masken spielten bzw. spielen im öffentlichen Leben eine große Rolle. Auch in der Schule gab es hierzu unterschiedliche Anweisungen. Mal hieß es „Maske rauf!“, dann wieder „Maske runter!“. Da das Nomen „Maske“ viele Assoziationen zulässt, erschien es

mir geeignet, den Ausgangspunkt für ein Unterrichtsprojekt im oben genannten Sinn zu bilden. Schließlich spielt die „Maske“ nicht nur im Zusammenhang mit Covid-Schutzmaßnahmen und dazugehörigen Hygienevorschriften eine Rolle, sondern beispielsweise auch im Fasnachtstreiben. Man kann mit Hilfe von Masken in andere Rollen schlüpfen, die Identitäten wechseln. Ein derartiges Probehandeln ist für Schüler in der Pubertät von besonderem Interesse.

So entstand die Idee, im Deutschunterricht Minidramen zum Thema „Maske“ schreiben zu lassen.

Darüber hinaus verfolgte ich mit dem Projekt ein weiteres Vorhaben: Wie kann ich meine Schüler für das Überarbeiten von Texten interessieren? Wenn jeder Schüler ein eigenes Minidrama verfasst, bietet es sich an, Überarbeitungsphasen einzubauen, die von Mitschülern durchgeführt werden. Somit ergaben sich für das Unterrichtsprojekt zwei Ziele:

1. Wie kann ich meine Schüler dazu bringen, sich mit einem aktuellen Thema zu beschäftigen, ohne sie dabei zu stark einzuengen?
2. Wie kann ich meine Schüler für das Überarbeiten von Texten sensibilisieren (eigene Texte und Texte von Mitschülern)?

Durchführung

Zu den meisten Unterrichtsstunden gehörten Aufwärmphasen, um das szenische Schreiben vorzubereiten. Hierfür eignet sich z. B. das „Ja-Nein-Spiel“, in dem Dialogpartner lediglich diese beiden Wörter äußern. Wenn die Dialogpartner im weiteren Verlauf der Übung verschiedene Färbungen einbringen (z. B. missmutig, fröhlich etc.), lässt sich die Dramatik der Ja-Nein-Äußerungen steigern. Mit Blick auf ausführlichere Dialoge zeigt diese Übung, dass sie spannend werden, sobald eine Auseinandersetzung stattfindet. Nun zu den einzelnen Unterrichtsschritten:

- 1) Brainstorming zum Thema „Masken“ im Unterrichtsgespräch, mit einem Tafelanschrieb verbunden.
- 2) Einzelarbeit: 15 Minuten-Schreiben (automatisches Schreiben): Die Schüler schrieben 15 Minuten, ohne damit aufzuhören. Rechtschreibung und Satzbau mussten nicht beachtet werden. Einzige inhaltliche Vorgabe: Das Thema „Masken“ sollte in irgendeiner Weise vorkommen.
- 3) Einzelarbeit: Schreibe ein Minidrama für zwei Personen, in dem das Thema „Masken“ eine Rolle spielt. Formale Vorgaben: ca. 3 Seiten getippt (um die Schüler ins Schreiben zu bringen; in den Überarbeitungsphasen

entstanden Kürzungen/Strichfassungen); Schriftgröße 12; Schrifttyp Arial, Zeilenabstand 1,5. Inhaltliche Vorgaben: Ich wies auf die Möglichkeit hin, Ergebnisse aus dem Brainstorming und dem automatischen Schreiben zu verwenden; dies sei allerdings nicht verpflichtend. Im Gespräch wurden Kriterien für ein funktionierendes Minidrama zusammengestellt und in einer Tischvorlage festgehalten: Auseinandersetzung; unterschiedliche Ziele der beiden Figuren; jeweils starke eigene Ziele, die sich aber gegenseitig widersprechen; Figuren verfolgen vor allem ihre eigenen Ziele und verraten diese erstmal nicht; überraschende Wendung. Die Tischvorlage orientierte sich mit ihren inhaltlichen und formalen Vorgaben an einem Übersichtsblatt, das der Dramaturg und Autor Thomas Richhardt für einen Minidrama-Wettbewerb zusammengestellt hatte. In einem vorbereitenden Schritt ließ ich die Schüler Kurzbiographien zu den Dialogpartnern ihres Minidramas erstellen (Charakteristika, Alter, Beruf, Ziele im Dialog usw.), um den anschließenden Schreibprozess zu erleichtern. Interessant: Nur ungefähr die Hälfte der Texte hatte die Pandemie zum Thema, was verdeutlicht, dass es die richtige Entscheidung war, die inhaltlichen Vorgaben nicht zu intensiv zu kanalisieren.



- 4) Tandembildung: Das Minidrama wurde mit einem Tandempartner ausgetauscht. Er korrigierte es (R; Sb; A...) und notierte zwei inhaltliche Stärken sowie – falls nötig – zwei Verbesserungsvorschläge. Danach ging das Minidrama an den Autor zurück; dieser entschied, ob er die inhaltlichen Veränderungsvorschläge annahm.
- 5) Jedes Tandem bekam zwei Minidramen von anderen Autoren zugeteilt, die es eigentlich spielen sollte. Dabei durften nochmals Veränderungen vorgenommen werden, die es allerdings auch zu begründen galt.
- 6) Inszenierungen: Das Vorspielen der Minidramen musste aufgrund des Lockdowns zunächst entfallen, konnte jedoch gegen Ende des Schuljahres in verkürzter Form (nicht alle Minidramen wurden vorgetragen) stattfinden.
- 7) Abgabe des eigenen Textes: Unter dem Eindruck der Inszenierung sollte ein Zeitraum zur letzten Überarbeitung gewährt werden. Ich

wollte die Minidramen als Klassenarbeit werten, musste jedoch aufgrund der Umstände die Arbeitsschritte umstellen. So fand eine Videokonferenz statt, in der die Kriterien für die Bewertung im Gespräch rekapituliert wurden. Ein paar Tage später erfolgte die Abgabe. Zusätzlich zum Minidrama (auch radikale Strichfassungen wurden zugelassen!) gaben die Schüler eine Dokumentation des Entstehungsprozesses ab (ca. eine Seite). Diese ließ ich in die Gesamtbewertung einfließen. Dabei hatten die Schüler folgende Fragen zu berücksichtigen:

- Wie kam ich auf die Idee?
- Wie ist die Zusammenarbeit mit dem Tandempartner gelaufen?
- Habe ich mir Anregungen von anderer Seite geholt? Wenn ja, von wem und welche?
- Inwiefern habe ich meinen Text nochmal überarbeitet?
- Inwiefern hat sich mein Text durch diese Überarbeitungen verändert?

Ergebnisse

Trotz der genannten Schwierigkeiten arbeitete die Klasse im Großen und Ganzen konzentriert mit, was sich auch in einem bravourösen „Klassenarbeitsdurchschnitt“ niederschlug.

Von den Überarbeitungsphasen profitierten die einen Schüler mehr, die anderen weniger. Dies hing stark von der Überarbeitungswilligkeit der Schüler statt. Die Mehrheit ließ sich auf diese Schritte ein und lieferte qualifizierte Rückmeldungen ab, wovon die Autoren dann auch sehr profitierten.

Damit hier keine Ungerechtigkeiten entstanden, mussten die Schüler sich das Minidrama nicht als Klassenarbeit anrechnen lassen. Sie konnten zwischen dem Minidrama und einem anderen Leistungsnachweis wählen. Zum Abschluss nun die Kurzfassung eines Minidramas, das von Sude Sahin verfasst wurde.

Rapunzel und die Coronainfektion

ERZÄHLERIN: An einem Dienstagabend, während die Sonne schon ganz tief liegt, räumt ein Mädchen namens Rapunzel, das in einem Königreich von Corona in einem Turm ohne Treppen und ohne Türen lebt, den Hamstereinkauf, den die Zauberin für sie gemacht hat, ein. Bis sie ein Geschrei von unten kommen hört und neugierig

an das große Fenster hinläuft. Es ist der Sohn des Königs, der Rapunzel zur Frau nehmen will. FLYNN: Rapunzel, Rapunzel, lass dein Haar herunter.

RAPUNZEL: Wer bist du denn und was suchst hier?

FLYNN: Ich bin´s, Flynn Rider. Ich wollte dich nach meiner langen Reise besuchen. Lässt du mich an deinem schönen, langen Haar heraufklettern?

RAPUNZEL: Ah Flynn, du bist es. Du hast mir einen Schrecken eingejagt. Aber was für eine Reise, während dieser ersten Pandemie?

FLYNN: Mein Vater hat mich wegen einem Unternehmen nach Italien geschickt, es sei wichtig.

RAPUNZEL: WAAAS? Wieso denn ausgerechnet dorthin? Italien ist eines der Risikogebiete.

FLYNN: Ist doch nun völlig egal. Ich meine, es ist jetzt schon vergangen.

RAPUNZEL: Und hast du schon einen Corona-Test machen lassen?

FLYNN: Ja, selbstverständlich. Allerdings könnte es 2-3 Wochen dauern, bis ich das Testergebnis habe und weil ich bis dahin in Quarantäne muss, werde ich es nicht aushalten und wollte dich einmal kurz besuchen. Lässt du mich endlich heraufklettern oder nicht?

RAPUNZEL: Na gut, aber nur unter einer Bedingung. Wenn du eine Schutzkleidung trägst, beispielsweise einen Schutzkittel und eine Mund-Nasen-Schutzmaske. Ich erinnere dich, es gibt

die Tröpfcheninfektion und die Schmierinfektion. Ich möchte auf keinen Fall infiziert werden.

ERZÄHLERIN: Der Ritter versucht stundenlang den Turm zu erobern. Vergeblich. Drei Wochen später.

FLYNN: Rapunzel, Rapunzel, die Ärzte konnten mich noch im letzten Augenblick retten. Ich habe es geschafft. Ich habe das Coronavirus überwunden.

RAPUNZEL: Na los, wieso stehen wir hier noch. Lass uns in meinen Turm gehen, ich habe in der Zwischenzeit so viel am Turm verändert. Ich habe eine Tür eingebaut, eine Treppe, die Fenster renovieren lassen und vieles mehr...

Anmerkung: Zu sehen sind auf den Fotos dieser Seiten (S. 46-48) die Schülerinnen Pelin Topkara und Luana Bauer, wie sie Sude Sahins Minidrama „Rapunzel und die Coronainfektion“ vor der Klasse in einer gekürzten Fassung spielen.

Thomas Epting

Fotos: Marc Dullinger, Klasse 8a



Musik

Musik erleben trotz Corona: Die Ausbildung zum Musikmentor

Seit dem Jahr 1997 werden in Baden-Württemberg jährlich musikbegeisterte Schülerinnen und Schüler zu Musikmentorinnen und Musikmentoren ausgebildet. Es handelt sich hierbei um eine Kooperation des ZSL (Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildungsanstalt) mit den Laienmusikverbänden in Baden-Württemberg.

Die Ausbildung zum Musikmentor gibt den Jugendlichen Impulse, sich in der musikalischen Jugendarbeit in Schulen und Musikvereinigungen zu engagieren. Darüber hinaus werden sie ermutigt angemessene musikalische Aufgaben auch eigenverantwortlich zu übernehmen, z.B. Stimmproben in Orchestern oder Chören. Somit werden Schülerinnen und Schüler in ihren musikpädagogischen Begabungen gefördert und erhalten eine qualifizierte musikalische Grundausbildung.

In den vergangenen Schuljahren haben immer wieder Schülerinnen und Schüler des Salvatorkollegs diese Ausbildung zum Musikmentor absolviert und begeistert von der Durchführung berichtet. Dass es trotz

Corona im vergangenen Schuljahr möglich war, diese Ausbildung zu durchlaufen, spricht zum einen für den Willen der Initiatoren, trotz aller der Hygieneauflagen beim Musizieren, den Schülerinnen und Schüler diese musikalische Abwechslung in ihrem Lockdown-Alltag zu ermöglichen. Zum anderen berichteten auch die Teilnehmer*innen unserer Schule dankbar über die vielfältigen musikalischen Erlebnisse.

Christine Braig

Trotz großem Durcheinander ein gelungener Abschluss – so würde ich meine Musikmentorenausbildung in Zeiten von Lockdown und Corona bezeichnen.

Zunächst war geplant, den Kurs wie gewohnt durchzuführen, doch schon bald wurde allen klar, dass das nicht klappen würde. Also wurden die Kursveranstalter, in meinem Fall der Blasmusikverband Baden-Württemberg und die Dozenten, kreativ und überlegten sich Mittel, um uns trotz allem eine Musikmentorenausbildung bieten zu können. Musikgeschichte, Musiktheorie, sowie Transponieren und Arrangieren wurde uns an drei Samstagen per Zoom-Meeting vermittelt. Schon dabei zeigte sich, dass die Dozenten sehr kompetent sind. So konnten wir zum

Beispiel von einem Komponisten lernen, wie man unter anderem das Stück „The Sound of Silence“ für ein Bläserensemble arrangieren kann. Unsere Ergebnisse konnten wir uns dann, von den anderen Teilnehmern gespielt und von uns selbst dirigiert, bei einer letzten Präsenzphase, die vier Tage am Ende der Sommerferien umfasste, anhören. Natürlich wurden wir zuvor gecoacht und konnten zum einen von einem Rhetoriktrainer und – zum anderen – von den musikalischen Dozenten, darunter ein hervorragender Dirigent und eine fantastische Hornistin, vieles lernen. Über die Kursinhalte hinaus gab es vieles zu entdecken: Die gerade fertiggestellte Musikakademie in Plochingen bietet einen wunderbaren Proberaum, aber auch eine gute Verköstigung. Das Beste aber war, dass man sehr interessante, nette Leute kennen lernt, mit denen man sich in hervorragender Weise über Musik unterhalten kann. So kam es dazu, dass ich einen Pianisten kennen lernen durfte, mit dem ich in Kontakt bleibe und Musik mache. So hat mir die Musikmentorenausbildung also einiges gebracht, nicht nur ein Zertifikat mit meinem Namen drauf. Und das trotz großer Umplanungen und einiger sonniger Samstage vor dem Computer. Die waren es definitiv Wert.

Tim Guler, KS1

Yara Guter



Bildende Kunst

Eine Auswahl von praktischen Arbeiten des fünfstündigen BK-Kurses 2020/21

Im Rahmen des Schwerpunktthemas „Abbild und Idee“ sind großformatige Malereien (70 x 100 cm) zum Thema Stilleben entstanden. Nach Einblicken in die Fotografien Wolfgang Tillmanns haben die Schülerinnen zunächst Stilleben selbst fotografiert, um sich danach malerisch mit der fotografischen Vorlage auseinanderzusetzen.

Madlen Gairing



Lena Zeh



Busranur Öztürk

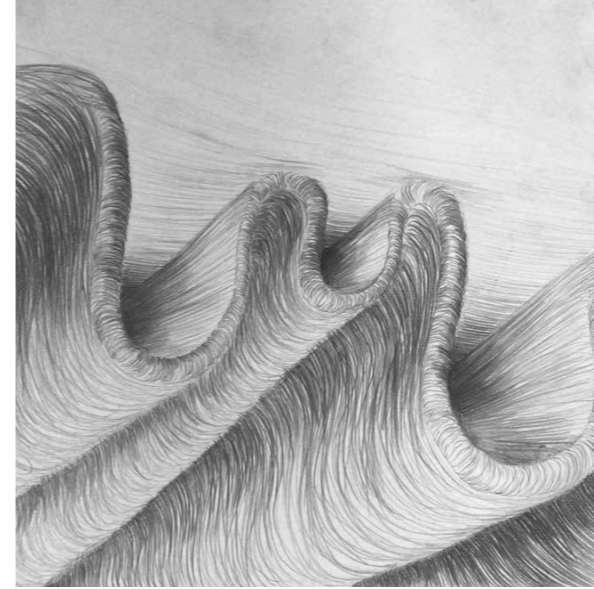




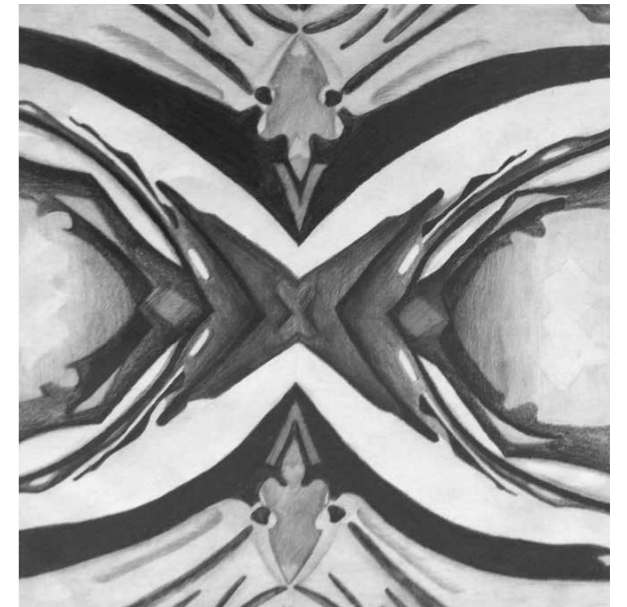
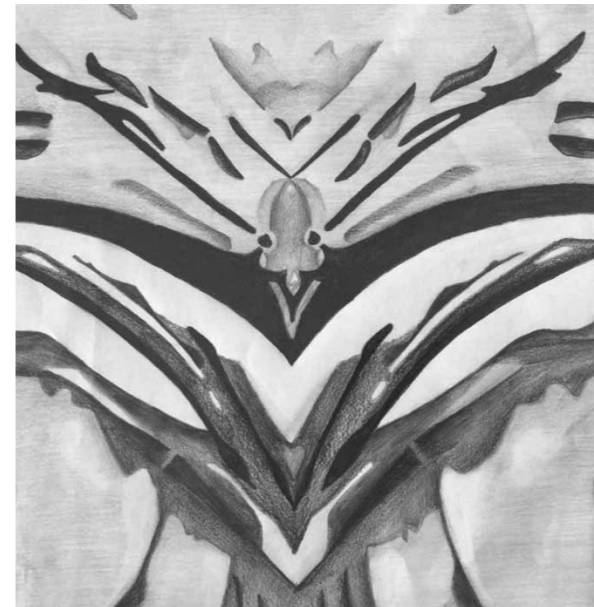
Madlen Gairing

Zum Schwerpunktthema „Verkörperungen“ aus dem Bereich Plastik und Skulptur haben sich die Schülerinnen zeichnerisch mit den Gewandfalten der Nike von Samothrake befasst. In einer Serie von jeweils drei Arbeiten haben sie eine Entwicklung von der Nachbildung hin zu einer immer freier werdenden Linien und Formensprache vollzogen.

Sybille Landau



Busranur Öztürk



DELFL-Session 2021 am Salvatorkolleg: Schüler*innen der 10. Klassen legen er- folgreiche DELFL-Prüfungen ab

Der Corona-Pandemie und monatelanger Schulschließung zum Trotz haben auch in diesem Schuljahr 38 Schüler*innen der 10. Klassen erfolgreich die DELFL-Prüfungen (Diplôme d'Études en Langue Française) abgelegt und das Sprachdiplom mit der Niveaustufe B1 erworben. Noch vor den Sommerferien konnten sie ihr Zertifikat in Empfang nehmen (siehe auch Bild oben).

DELFL ist eine europaweit anerkannte Zusatzqualifikation, die den Schüler*innen gute Französischkenntnisse auf dem jeweiligen Niveau (A1-B2) des europäischen Referenzrahmens für Fremdsprachen bescheinigt. Ein Diplom, das vielfach für Studiengänge im Ausland oder im Rahmen der Bewerbungen eingefordert wird.

Die Fachschaft Französisch gratuliert allen DELFLern herzlich zu ihrem bestandenen Diplom und wünscht allen schöne, erholsame und hoffentlich sonnige Sommerferientage.

Vive les vacances!

Übergabe der DELFL-Diplome für das Schuljahr 2019/20

Ce qu'on apprend à l'école, on l'apprend pour la vie – In der Schule lernt man für das Leben.

Am Freitag, 11. Dezember 2020 konnten die Französischlehrerinnen Gundula Blattner, Christine Braig und Magdalena Reger, die im letzten Schuljahr mit der Durchführung der DELFL-Prüfungen am Salvatorkolleg beauftragt waren, 23 Schülerinnen und Schülern in Gegenwart des Schulleiters Klaus Amann, ihr Diplom überreichen.



Allen war die Freude und auch der Stolz anzumerken, dass es trotz der coronabedingten Turbulenzen im letzten Schuljahr möglich war, die Prüfungen durchzuführen.

Die Fachschaft Französisch gratuliert allen DELFLern herzlich zu ihrem bestandenen Diplom und blickt schon gespannt der nächsten „Session“ unter weiterhin spannenden Umständen entgegen.

Gundula Blattner



Seminarkurse 2020/21

Erstmals in jüngerer Vergangenheit kamen außerhalb des Fachbereiches Wirtschaft im Schuljahr 2020/21 drei Seminarkurse in der Kursstufe 1 zusammen. Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler wählen sich im Rahmen des jeweils angebotenen Themenbereichs (siehe auch unten – letzter Satz dieses Artikels) ein eigenes Thema, das sie im Verlauf des Schuljahres bearbeiten. Das bedeutet zum einen: Sie schreiben eine akademische Facharbeit; die notwendigen Fertigkeiten und Kenntnisse sind Teil der wöchentlichen Seminarkurs-Sitzungen. Zum anderen erarbeiten sie eine 20-minütige Präsentation, ebenfalls zu ihrem gewählten Thema, die sie zum Ende des Schuljahres halten. Im Anschluss gibt es ein Kolloquium, in welchem die Schülerinnen und Schüler nicht nur zu ihrer Präsentation, sondern auch zu dem im Seminarkurs Erlernten

befragt werden. Sowohl Dokumentation als auch Präsentation und Kolloquium werden benotet. Mit dem Absolvieren des Seminarkurses können die Teilnehmer eine mündliche Abiturprüfung ersetzen. Im vergangenen Schuljahr wurden die Seminarkurse von Christine Braig und Kerstin Gmünder („Xenos – Gast oder Fremder?“), Mike Payant und Martin Redelstein („Sport unter der Lupe“) sowie Markus Benzinger („Seminarkurs: „Land of the free ...?“ – Die USA in Geschichte und Gegenwart“) betreut.

Seminarkurs „Xenos“

Madlen Gairing
Durst auf Leben

Busranur Öztürk
Was kann ein Stück Stoff bei einem Menschen bewirken?

Elea Schneider
The Search

Zahide Karakurd
Nur eine Fluchtgeschichte von vielen

Lena Kastelberger
Keine Aussicht auf Zukunft

Emma Kuhn
Ich bin Lava

Léon Konzelmann
Xenos

Zur Präsentation der Abschlussarbeiten im Seminarkurs Xenos finden Sie einen ausführlichen Bericht auf S.43-44 in diesem Jahreshft.

Seminarkurs: „Land of the free ...?“ – Die USA in Geschichte und Gegenwart

Veit Cörlin

Plenty of Land – Land of Plenty? Der Mythos der Frontier und der Umgang mit den First Nations

Lilly Dinser

Seither ist alles anders: Der 11. September 2001 als Epochenzäsur

Eva-Maria Eiberle

Die Prohibition – Absicht und tatsächliche Folgen des alkoholfreien Amerikas

David Eiden

Für die Freiheit oder gegen die Sklaverei – Warum bricht der Bürgerkrieg aus?

Anna Gegenbauer

Die Luftbrücke 1948/49 als „vorzeitige Gründung“ Westdeutschlands?

Selahattin Genis

Spaltung, Hass, Trumpismus: Wie kam es zur Wahl Donald Trumps?

Deborah Gläser

Black Power! – Welche Rolle spielt der Sport für die Emanzipation der Afroamerikaner?

Laura Gräber

Mythos Wildpferde: Die Geschichte und die Wahrheit über das amerikanische Freiheitsymbol

Yara Guter

UFO-Paranoia und Red Scare – Warum hat Senator Joseph McCarthy so leichtes Spiel?

Tobias Heine

Die Bürgerrechtsbewegung der 1960er-Jahre – Endgültige Lösung eines Problems oder nur Begleiterscheinung?

Hakan Iramil

„Amerika, Du hast es besser...“ – Was ist der American Dream und ist er heute noch präsent?

Jan Jäckel

NBA-Spieler – Mehr als Athleten?

Nadine Klöckler

Hip Hop in den 1980er- und frühen 1990er-Jahren: Protestbewegung oder Partykultur?

Laura Müller

Wer bereitete Kamala Harris den Weg? Die Emanzipation der (dunkelhäutigen) Frau in den USA

Max Neunherz

Fifties Forever – Warum werden die 1950er-Jahre bis heute als ein „Goldenes Zeitalter“ wahrgenommen?

Celine Raum

Rassismus im Film – Wie wird afroamerikanische Kultur übermittelt?

Mia Rist

Weltwirtschaftskrise 1929 – Warum ist sie in Deutschland und den USA am schlimmsten?

Kathrin Sauter

Peppermint Frieden – Wie wird die amerikanische Besatzungsmacht in Deutschland wahrgenommen?

Jonas Tapper

Reaganism/ Reaganomics: Hat Ronald Reagan die USA gerettet oder gespalten?

Selina Weber

Die „imperiale“ Präsidentschaft: Wird mit George W. Bush das Amt des US-Präsidenten neu definiert?

Nora Weiß

Die Amerikanische Revolution – berechtigter Protest oder brutale Revolte?



Seminarkurs: Sport unter der Lupe

Milena Albrecht

Zwangsdoping in der DDR – von Heidi zu Andreas

Leon Burger

Interessenskonflikte Mountainbiker

Linus Erne

Ein Mann, ein Mythos, eine Legende: Jesse Owens

Remigius Erne

Faszination Risikosport: Freeriding/Tiefschneefahren

Paul Fassnacht

Niki Lauda und die Kommerzialisierung im Rennsport

Eva Funk

Das Problem sexualisierter Gewalt im Sportunterricht und im Verein

Leonie Heine

„Anorexia Athletica“ Magersucht bei Sportlern

Helena Maurus

Laufen – Auswirkungen auf Körper und Gesundheit

Hanna Merk

Vegane Ernährung im Profisport

Gizem Müftüoğlu

Kieser Training

Milena Müller

Depressionen im Leistungssport: Auch Sportler*innen erkranken an der Seele

Isabell Neumaier

Trampolin Wettkampf und Verletzungen

David Schmaus

Muhammad Ali „Sportler des Jahrhunderts“

Timo Steinriede

Max Schmeling – Boxer und Jahrhundertzeuge

Lara Stölzle

Laura Dahlmeier: Vom Profisport zum Karriereende

Leni Straßer

Kinder- und Jugendsportschulen (KJS) in der DDR

Yannick Stroh

Hooliganismus – Die Entstehung einer Subkultur

Melina Tzouranis

Therapeutisches Reiten

Sarah Zell

Umgang mit Aufregung und Blockaden in Trainings- und Wettkampfsituationen

Das Material liegt bereit ...



Einstiegsphase: Neun Personen mit neun Empfindlichkeiten und neun Erwartungen kommen zusammen ...

Seminarkurs „xenos“

Workshop Kunsttherapie im Oktober 2021

Begleitend zum Seminarkurs „xenos“ war bereits im Februar 2021 ein Workshop im Bereich der Kunsttherapie zum Thema Trauma und Resilienz geplant gewesen. Leider war es aufgrund der Pandemielage im Februar nicht möglich, diesen Workshop durchzuführen. Umso mehr haben wir uns gefreut, dass es möglich war, diesen Workshop mit der Kunsttherapeutin Gabriele Pöndl im Oktober 2021 nachzuholen. Frau Pöndl arbeitet zum einen im ZfP in Bad Schussenried, hat aber auch eine eigene Praxis mit Atelier für traumasensible Psychotherapie. Zudem verfügt sie über eine langjährige Erfahrung in der Arbeit mit geflüchteten Menschen. Durch Frau Pöndl gewannen wir, v.a. auch beim fachpraktischen Arbeiten, wertvolle Einblicke in das komplexe Thema der Traumabewältigung.

Christine Braig und Kerstin Gmünder

Theorieinput mit Tongestaltung



Gestalten mit Ton



Gemeinsame Abschlussarbeit



Wenn Freiheit, Akzeptanz und Rücksichtnahme zusammenwirken, entsteht ein gemeinsames Produkt.



Philosophisch-Theologisches Forum (PTF)

Ethik und Philosophie in Zeiten der Corona – Das PTF der Kursstufe I am 19.04.2021

Wie entscheide ich mich richtig? Was ist moralisch vertretbares Handeln – und gibt es eine Systematik, dieses zu lernen und anzuwenden? Das sind die Fragen, die im Mittelpunkt des Philosophisch-Theologischen Forums (kurz: PTF) stehen, das seit mehr als 15 Jahren am Gymnasium Salvatorkolleg stattfindet.

Pünktlich zur Öffnung des Gymnasiums Salvatorkolleg für den Wechselunterricht fand in der zweiten Woche nach den Osterferien 2021 auch das traditionelle Philosophisch-Theologische Forum (PTF) der Kursstufe I statt – genauer gesagt: der zweite Teil dieser für unsere Schule typischen Veranstaltung. Bereits der erste Teil, der Anfang Oktober

2020 durchgeführt wurde und der es in Bildform sogar auf das Titelblatt des letzten Jahreshefts geschafft hat, stand ganz im Zeichen der Pandemie. Im Gegensatz zum vorangegangenen Frühherbst waren die Sicherheitsvorkehrungen nun, vor dem Hintergrund hoher, und weiter ansteigender, Inzidenzzahlen ungleich gründlicher und aufwändiger: Zu Beginn des PTF II – und zugleich einer neuen Schulwoche – mussten die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 11 sich einem Corona-Schnelltest unterziehen. Das Tragen medizinischer Masken war während der Arbeitsphasen des eintägigen PTF ebenso verpflichtend wie das Abstandhalten. Um die Schülerdichte im Hauptgebäude nicht unnötig zu erhöhen, fanden sämtliche Aktivitäten in den Räumen des Schlosses statt. Die Hälfte der Kursstufe I war dabei gar nicht in Person anwesend, sondern folgte dem Geschehen in Form von zwei Videokonferenzen.

Während im ersten Teil Grundlagen des ethischen Entscheidens im Vordergrund stehen, die am Beispiel der Medienethik eingeübt und vertieft werden, steht das PTF II unter der Überschrift „Werte und ethische Entscheidungen im Beruf“: Die Schülerinnen und Schüler machten sich bewusst, was Werte sind und welche Werte ihnen besonders wichtig sind. Dabei ging es von Anfang an – also auch schon bei der theoretischen Reflexion des Themas – um die Bedeutung von wertbasiertem und ethischem Entscheiden und Handeln im Beruf. Am Beispiel einer fiktiven Geschichte („Rendezvous in Paris“) versuchten die Teilnehmer*innen des PTF dann das moralische Handeln der beteiligten Figuren zu bewerten. Viel Praxisbezug und Anschaulichkeit verlieh dem Ganzen dann Jasmin Wossmann, die per Videokonferenz zu den Schülerinnen und Schülern gesprochen hat. Sie ist eine ehemalige Schülerin des Salvatorkollegs (Abitur

2013), die mittlerweile in einer psychiatrischen Einrichtung arbeitet. Um dem tendenziell form- und endlosen Werte-Universum fixe Koordinaten zu verleihen, machten sich die Schülerinnen und Schüler danach mit dem so genannten „Georgetown-Mantra“ vertraut, mit dessen Hilfe ethisches Handeln nach bestimmten Parametern – Selbstbestimmung, Nichtschadensprinzip, Fürsorge und Gerechtigkeit – kategorisiert und nach Bedarf auch hierarchisiert werden kann. Am Ende des Philosophisch-Theologischen Forums stand eine Gruppenarbeit, die mit viel Abstand und in zwei großen Räumen, die für je sechs bis zehn Schüler*innen zur Verfügung standen, durchgeführt werden konnte: Anhand von vier ausgedachten, aber realistischen Fällen sollten sich die Schülerinnen und Schüler wahlweise in die Lage eines Arztes, Managers, Ingenieurs oder einer Sozialarbeiterin versetzen, die jeweils in einer schwierigen Dilemmasituation zu

entscheiden haben. Am Ende der Arbeitsphase stand dann eine Präsentation, mit welcher die jeweiligen Gruppen ihre Mitschüler*innen informierten. Zum Schluss sei noch einmal den fleißigen PTF-Lehrer*innen gedankt, die dafür gesorgt haben, dass diese „klassische“ Veranstaltung des Salvatorkollegs, wenn auch unter ungewöhnlichen Rahmenumständen, stattfinden konnte: Allen voran Frank Harteker, der für die Konzeption und Organisation des PTF verantwortlich ist, zudem meiner Kollegin Lydia Hohl und meinem Kollegen Alexander Notz.

Markus Benzinger



Corona

Das Schuljahr, das nicht Schule war – Ein Blick zurück

1. Wir packen es wieder an! oder: Pfeifen im Wald

Oktobernacht

Sessel, bring mir einen Gast.

Tisch, bring mir ein fröhliches Mahl.

*Lampe, zeig mir ein freundliches Gesicht,
nicht mich im Spiegel. Spiegel, dreh dich zur
Wand.*

Sessel, bring mir einen Gast.

Tisch, bring mir ein fröhliches Mahl.

Fenster, geh auf in ein wärmeres Land.

*Koffer, nimm mich bei der Hand und flieg mich
nach Ägypten.*

Sessel, bring mir einen Gast.

Tisch, bring mir ein fröhliches Mahl.

Telefonvogel, sing für mich.

*Oder bring mir einen kellertiefen Winterschlaf,
Bett.*

(Ernst Jandl)

Herbst 2020. Ein halbes Jahr Corona, ein bedächtiges Schuljahresende im Sommer, maßvolle Sommerferien liegen hinter uns. Die Schule ist im September wieder mutig

und dennoch vorsichtig gestartet: Alle Schülerinnen und Schüler sind anwesend, doch Masken und Lüftungsaufforderungen, Abstandsregeln und Medienmeldungen signalisieren bereits eine angespannte Situation. Die Kurven ziehen an und es ist absehbar, dass einschränkende Maßnahmen wieder notwendig werden – und das bei gleichzeitig kürzer werdenden Tagen. Es wird dunkler, wörtlich und bildlich.

Ironisch-verzweifelt und doch ernsthaft-hoffnungsvoll klangen in diesen Wochen die Zeilen von Ernst Jandl. Selten hat man die Aufforderungen und Appelle des lyrischen Sprechers wohl inniger und existentieller nachvollziehen können: Ja! Wir wollen Gäste haben, feiern können, ausgelassen sein! Ja! Wir wollen fliehen, raus, dem Eingeschlossen-sein entgehen! Oder wenigstens schlafen, bis alles vorbei ist!

Doch nein. Nichts war möglich. Es blieb Wunsch. Die Wochen des November waren Wochen des „trotz“: trotz zunehmender Ansteckungszahlen sind wir in der Schule geblieben; trotz großer Vorsichtsmaßnahmen haben wir zusammen gelernt und gearbeitet; trotz eines oft bedrückenden Gefühls haben wir gelacht und Spaß gehabt. Doch es wurde immer absehbarer, dass eine regelmäßige Präsenz an der Schule nicht

durchgehalten werden kann.

Mitte Dezember mussten wir ein weiteres Mal auseinandergehen – weg von der Schule, hinein in unserer Häuser, in unsere Zimmer, an unsere Geräte. Für lange – für länger, als wir wohl gedacht haben, waren das die Orte, an denen für uns – Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler – Schule stattfand.

2. Jetzt bleibt uns nur noch die Maschine! oder: Was die Digitalisierung mit den Fingern zu tun hat

Ich und mein Computer

Kennen seine Pflicht.

Was ich will, das tut er.

Oder tut er nicht.

(Frantz Wittkamp)

Bereits der Lockdown im Frühjahr 2020 hat dem Salvatorkolleg einen „Digitalisierungsschub“ (wie schiebt man eigentlich Digitalisierung?) gebracht. Es war gut, dass sich die Schulleitung schnell für die Schulplattform lserv und die Anschaffung von Lehrer-Pads entschieden hat. Gleichzeitig wurden in kurzer Zeit die notwendigen Strukturen für den Betrieb einer Plattform geschaffen. Es konnte probiert und getestet werden, intuitiv und angeleitet. Spätestens jetzt vor Weihnachten trat der Ernstfall ein. Hefte und Bücher





rein – Ipad und Laptop raus! Für viele Wochen verlagerte sich das schulische Leben auf die digitale Ebene, hinein in unsichtbare Clouds.

„... / Kennen seine Pflicht. / ...“

Es war Faszination und Lust am Neuen, am Ausprobieren und Ausloten der Möglichkeiten, was Lehrer und Schüler beim Unterrichten und Lernen via Iserv erfahren haben: Kommunizieren per Mail, Aufgaben und Arbeiten austauschen im Aufgabentool, unterrichten und In-Kontakt-Treten per Videokonferenz. Hinzu kam die Vielfalt medialer Angebote aus dem Internet: Homepages, Bilder, Filme, Clips, Apps, Podcasts, Games. Das kleine Gerät auf dem Tisch oder in der Hand – PC, Laptop, Pad, Handy – wurde zum Lernort, zum Lernmedium und oft genug selber zum Lerninhalt. Das kleine Gerät garantierte die Verbindung von Lehrern und Schülern. Das kleine Gerät war Fixpunkt der Aufmerksamkeit. Tippen, wischen, touchen, scrollen – Kommunikation hat sich scheinbar fast ausschließlich auf die digitati, die Finger, reduziert.

„... / Was ich will, das tut er. / ...“

Stoisch verrichteten wir unsere Arbeiten: es wurde eingeloggt und ausgeloggt, hochgeladen und „downgeloadet“, ausgedruckt und verschickt, konvertiert und abgespeichert. Iserv bestand wunderbar seine Bewährungsprobe! Es zeigte eine intuitive Struktur und erwies sich als bedienerfreundlich. Wer sich darauf einließ, konnte lehren und lernen! Selbst für den „Tag der offenen Tür“ wurde ein digitales Portal gezimmert, das die Pforten ins Salvatorkolleg virtuell geöffnet hat. Die Angebote zeigten das Bemühen der Lehrerinnen und Lehrer, in Zeiten der Distanz ein persönlich ansprechendes und originelles Programm für die neugierigen Viertklässler und ihre Eltern zu schaffen. Wir haben uns sehr über das Interesse und über die Loyalität zum Salvatorkolleg auch in diesen Zeiten gefreut: 93 gespannte Fünftklässler sind schließlich im zurückliegenden September durch die analogen Pforten des Salvatorkollegs geschritten!

„... / Oder tut er nicht.“

Wir sind stolz, auch in Zeiten des Distanzunterrichts mit unseren digitalen Möglichkeiten mit den Schülern gut in Kontakt geblieben zu sein und Lernwege auf diese Weise ermöglicht zu haben. Und doch verlangt das Arbeiten über die elektronischen Kanäle einiges

an Geduld, Ausdauer, Frustrationstoleranz – kurz: an Nervenstärke ab. Technische Unzulänglichkeiten können einen sehr schnell ausbremsen und – jeder weiß es – für Fehlersuche oder Ersatzlösungen reicht eine Spielfilmlänge oft nicht aus.

Die lange Zeit des schulfernen Lernens – fast 5 Monate – und die ausschließliche Konzentration auf das digitale Medium ließen geradezu eine Sehnsucht und einen Hunger nach gewohnten, analogen und sinnlichen Formen des Lernens und Lehrens entstehen: im Klassenzimmer sitzen, auf dem Sportplatz spielen, im Pausenhof rumstehen, einander sehen, hören, riechen, anfassen. Miteinander sprechen, spielen, streiten. Bildschirme sind zwar glatt, aber nichts zum Anfassen; Technik allein reagiert nur, antwortet aber nicht; das Internet ist zwar weit, bietet aber keine Fernsicht; die Bilder bewegen sich wohl, sind aber nicht das Leben.

Je länger der Zustand dauerte, desto größer wurde der Wunsch nach Erleben, Erfahren, Erspüren. Auf den Verweis zu interessanten Podcasts antwortete ein Schüler: „Zur Zeit höre ich keine Podcasts, da ich durch die Schule meiner Meinung nach genug vor elektrischen Geräten sitze und lieber meine freie Zeit draußen verbringe und dort nicht durch einen Podcast ‚abgelenkt‘ werden möchte.“ „Rettet die Phänomene!“ formulierte vor



Jahrzehnten der Physiker und Pädagoge Martin Wagenschein. Wir haben im zurückliegenden Jahr das Anliegen dieses Appells hautnah erfahren. Wird Lernen ausschließlich reduziert auf einen technisch-funktionalen Rahmen, verliert es seine Anschaulichkeit, seinen Weltbezug und seine vorwärtstreibende Kraft. Die Schönheit und Vielfalt der Welt sind es, die Neugierde und Interesse wecken. Menschen, Tiere, Pflanzen, Geschichten, Sprachen, Zahlen, Naturerscheinungen, Spiel, Politik, Religion, Musik, Kunstwerke bannen unser Interesse und motivieren Kinder und Jugendliche zum Lernen. Dieser primäre und unmittelbare Zugang muss immer wieder freigelegt werden. Die Schule als gemeinsamer Lehr-, Lern- und Lebensort kann das garantieren. Digitale Vermittlungsmedien können unterstützend hinzutreten, dürfen aber nicht zum Selbstzweck werden.

Reset, schreibtechnisch

Und dann gab mein Notebook endgültig den Geist auf, von technischen Neuerungen überholt, vom Speicherbedarf der Software überfordert, von Viren und Trojanern geschädigt, vom Stromausfall besiegt.

Aus der Schreibtischschublade kramte ich einen Bleistiftstummel, unabhängig von Energiequellen, Datennetzen und Providerverträgen, kinderleicht zu bedienen, seit fast 500 Jahren auf dem technischen Stand der Zeit.

Zugegeben, er bietet keine zwei Millionen unterschiedlicher Farbtöne,

doch dafür kann ich ihn mir hinter das Ohr klemmen (das sähe mit einem Notebook Reichlich albern aus).

(Wolfgang Oppler)

Ja, das heimliche Bedürfnis, „Reset“ zu drücken, war in den zurückliegenden Monaten da. Alles zurück, alles auf Anfang, nochmal neu mischen und ausgeben. Gilt nicht – geht nicht. Der Bleistiftstummel ist keine Alternative. Aber ein heimlicher Stummel, gleichsam ein stummer Bleistiftstummel in der Tasche – wer kann ihn verbieten? Vielleicht bleibt er ein sicherer Begleiter – für alle Fälle.

Schätze heben – meine Erfahrungen der letzten Monate

... seit Mitte Dezember nicht mehr an der Schule...
... seit Januar wieder Fernunterricht ... und es geht noch weiter ...
... du darfst nicht ... du kannst nicht ... du sollst nicht ... du musst ...
... Seit Wochen beschäftigen uns diese Ermahnungen ...

1. Was fällt dir in diesen Zeiten besonders schwer? Was vermisst du? Was empfindest du als große Einschränkung? Was belastet dich vielleicht sogar? ...
2. Was macht dir Mut? Was genießt du? Welche besonderen Erfahrungen machst du? Welche schönen Erlebnisse hast du? Was erträumst du dir? Woraus schöpft du positive Energie? ...
3. Stelle dir vor, du erzählst in 50 Jahren deinen Enkeln von der Corona-Schulzeit: Was wirst du erzählen? Vielleicht ist es auch ein Gedicht oder ein Bild, das du gemalt hast?

- Schreibe zu allen drei Punkten deine Erfahrungen, deine Gedanken, deine Erlebnisse o. Ä. auf. Vielleicht gibt es eine besondere Geschichte, die du erzählen magst.
- Formuliere deine Gedanken in einem zusammenhängenden Text - nicht nur aufgezählte Stichwörter.
- Du bist frei, in dem, was und wie du erzählen und darlegen möchtest.
- Ich bitte dich darum deinen Text, vielleicht auch mit Bild, am besten heute, aber spätestens bis nächste Woche im Aufgabentool hochzuladen. Schreibe deinen Namen auf das Blatt.

Danke!

getragen von der Hoffnung, der Pandemie damit möglichst bald ein Ende zu setzen, gibt auch jeder erwachsenen Leserin und jedem Leser zu denken.

Im Folgenden soll drei dieser besonderen „Schätze“ abgedruckt werden.

3. „Zum Glück ist zur Zeit wenigstens Winter und man muss nicht auf die Sonne verzichten“ oder: Wie erfahren Schülerinnen und Schüler die Zeit des Daheimseins?

Ende Januar um eine Zwischenbilanz gebeten, schreiben Schüler der Klasse 9 Folgendes:
siehe Statements linke Seite. (Text anpassen?)

Angetan von der Ehrlichkeit, der ironischen Distanz und der humorvollen Melancholie in dieser für die jungen Leute schwierigen Situation haben wir uns Ende März entschlossen, alle Schülerinnen und Schüler unserer Schule um ihre Erfahrungen und ihre ganz persönlichen Eindrücke zu bitten.

Unter der Themenformulierung „Schätze heben – meine Erfahrungen der letzten Monate“ haben über 60% aller Schüler – von Klasse 5 bis zu den Abiturienten – innerhalb einer Woche ihre Erfahrungen niedergeschrieben und über das Aufgabentool abgegeben.

Nicht nur die Zahl der abgegebenen Niederschriften, sondern auch die Ernsthaftigkeit und Ehrlichkeit haben uns sehr beeindruckt. Die Vielfalt der Schülerstimmen gibt eine Ahnung davon, wie Jugendliche diese Zeit erlebt haben. Sie zeigt ihre Sorgen, ihre Wünsche, ihre Sehnsüchte. Die Selbstverständlichkeit, mit der die allermeisten Schüler die Einschränkungsmaßnahmen mittragen,

» Ein bisschen belastet mich, dass ich oft noch am Wochenende Hausaufgaben machen muss, weil ich unter der Woche mit den vielen Videokonferenzen nicht mehr so viel Zeit für die eigentlichen Aufgaben habe. Ich finde schön, dass ich zur Zeit viel mehr Freizeit habe, weil die ganze Busfahrzeit wegfällt. Weil ich in der Schule kaum aufpasse und nur mit meinem Nebensitzer rede, habe ich während des Homeschoolings viel mehr aus den Aufgaben, die ich gemacht habe, mitgenommen. Ich wünsche allen, dass sie aus dieser Zeit viel Wissen mitnehmen, das wenn dann der Präsenzunterricht losgeht, man wieder wie gewohnt mehr mit seinem Nebensitzer reden kann, als aufzupassen.

Schüler, 15 Jahre

» Mir fällt schwer, dass ich immer mit meiner Mutter auf einem Haufen sitze und unser Verhältnis nicht besonders gut ist. Sie weiß das aber nicht und denkt, wir wären voll die Homies. Vermissen tu ich nichts. Im Gegenteil, ich bin sogar froh, mal weg von sozialen Kontakten zu sein und nicht immer zwangsweise so tun zu müssen, als hätte ich gute Laune. Ich habe sehr oft Hunger, was daran liegt, dass ich immer am Essen bin. Das wirkt sich auf mein Gewicht aus, aber das freut mich, weil ich endlich mal ein normales Gewicht hab und nicht das einer 10-Jährigen. Außerdem kann ich im Homeschooling mit meinem eigenen Tempo arbeiten und hab lange nicht so viel Stress. Sowas wie positive Energie habe ich nicht, in mir drinne ist es eher einfach grau und leer, aber das ist schon lang so, also das liegt nicht an Corona.

Schülerin, 15 Jahre

Ich habe mir „Challenges“ für jeden Monat gemacht. Zum Beispiel trinke ich nun den ganzen Januar lang nur Leitungswasser und esse kein Fleisch mehr. Außerdem betreibe ich jeden Tag Sport. So etwas bringt mir ein wenig Freude in meinen Kopf. Außerdem macht es mir sogar meist Spaß, meine Aufgaben zu erledigen, vor allem wenn ich dann sehe, dass neben der Aufgabe im Aufgabenmodul ein Häkchen ist. Und am meisten freue ich mich jetzt schon auf den Sommer und hoffe, dass sich bis dahin die Situation geändert hat und die Infektionszahlen unter 20 sind. Als abschließenden Gedanken für meine Mitschüler möchte ich nur sagen, bitte haltet euch an die Corona-Vorschriften. Wir haben alle keine Lust mehr auf diese Pandemie und wir müssen ja nur zuhause bleiben. Wir müssen uns ja nicht mal vor Bomben verstecken. Passt auf euch auf!

Schülerin, 15 Jahre

» Jeder weiß, dass diese Zeiten nicht die einfachsten sind. Für mich persönlich ist es aber besonders schwer, den „Alltag“ beizubehalten, da sich jeder Tag gleich anfühlt. Auch wenn ich jeden Morgen früh aufstehe, um meine Aufgaben zu machen, fühlt es sich auf gar keinen Fall als die Norm an. Ich vermisse vor allem das zwischenmenschliche Begegnen zwischen mehreren Menschen. Zu dieser Zeit ist es ja schon besonders, jemanden im Supermarkt zu grüßen, den man kennt. Außerdem vermisse ich meine Freunde und ich sehe jeden Tag zu, wie ich das Gefühl habe, meine Zeit zu verschwenden. Zum Glück ist zur Zeit wenigstens Winter und man muss nicht auf die Sonne verzichten, aber dennoch würde ich so gerne mit meinen Freunden nach draußen gehen und mich spontan mit jemandem treffen, ohne viel darüber nachdenken zu müssen. Natürlich habe ich auch Angst. Nicht nur, dass es nun noch länger so bleibt, sondern auch, dass meiner Familie oder Freunden etwas zustößt. [...] Dennoch gibt es aber nicht nur schlechte Ereignisse, denn ich bin glücklich und voller Zuversicht in das neue Jahr gestartet.



Montag, 14. Juni 2021: Nach 6 Monaten Fernunterricht ist die Klasse 8c zum ersten Mal wieder beieinander

Schülerin, KS 1:

1. Ich finde ehrlich gesagt die Zeit im Moment sehr schwierig, denn mir liegt persönlich viel an sozialen Kontakten und der Beschäftigung mit Menschen. Ich finde es einfach sehr schade, dass man sich nicht wirklich treffen kann und somit auch kein Austausch etc. stattfindet. Was ich auch extrem schade finde, dass wir nicht ganz normal zur Schule gehen können, denn ich vermisse es schon sehr, einfach einen geregelten Tagesablauf zu haben und die ganzen Leute in der Schule zu sehen. Außerdem kann ich meine Hobbies zum größten Teil auch nicht ausüben, wodurch mir einfach ein bisschen der Ausgleich zur Schule fehlt. Für mich ist es echt sehr schwer, meine ansonsten zu 99% gute Laune beizubehalten, und ich spüre sehr oft, dass ich einfach so eine Grundanspannung habe und sehr oft schlecht drauf bin. Was mich auch sehr belastet, ist, dass viele Freundschaften in dieser schweren Zeit schwierig sind zu halten, weil man sich

schlichtweg einfach quasi nie sehen kann.

2. Ich habe im Moment sehr viel Zeit, was mir persönlich viel bringt, denn so kann ich mich auch mal intensiver mit dem Thema „Was möchte ich nach dem Abi machen und wie stelle ich mir mein Leben später einmal vor?“ auseinandersetzen. Hier bin ich zu einigen Erkenntnissen gelangt und irgendwie motiviert es mich, dass ich jetzt endlich auch ein Ziel vor Augen habe, welches übers Abitur hinaus geht und ich nicht mehr so ungewiss in die Zukunft schauen muss.

Außerdem genieße ich es im Moment sehr, dass ich wenigstens alle zwei Wochen in die Schule darf und schätze es auch viel mehr, weil mir bewusst geworden ist, dass es nicht selbstverständlich ist und auch nie sein wird. Meine positive Energie schöpfe ich außerdem meistens aus den seltenen Kontakten in der aktuellen Zeit, da ich irgendwie in solchen Situationen merke, dass das Leben immer weiter geht und auch Corona irgendwann

überstanden sein wird.

Ich bin zudem ein allgemein sehr positiv denkender Mensch, weshalb ich mich meistens auf die positiven Seiten des Lebens fokussiere und nicht so viel über das Negative nachdenke.

3. Puhh, das ist eine schwierige Frage ...

Ich werde meinen Enkeln auf jeden Fall die ganze Zeit von Corona ausführlich erzählen und ihnen erklären, dass es nicht selbstverständlich ist, ein unbeschwertes Leben zu führen und zur Schule gehen zu können. Außerdem werde ich sehr viel Wert darauflegen, ihnen zu verdeutlichen, dass sie es wertschätzen, Freunde und Familie treffen zu dürfen und auch ein uneingeschränktes gesellschaftliches Leben leben zu dürfen. Mir ist es außerdem wichtig, dass sie verstehen, wie es für unsere Generation in der Corona Situation ist/war und wie wir damit umgehen. Und natürlich, dass man immer genug Kloppier, Mehl, Hefe und Nudeln daheim haben sollte, falls die Menschen mal wieder horten und man nichts mehr bekommt. :D

Schülerin, Klasse 8:

1. Ich vermisse die Atmosphäre, mit Leuten in einem Klassenzimmer zu arbeiten, die Geräusche und Stimmung um einen herum. Hier allein in meinem Zimmer fühle ich mich oft durch die Stille einsam. Ich vermisse es, mit meinen Freunden in den Pausen lustige Sachen zu machen und allgemein mit ihnen zu reden.

2. Ich kann manchmal besser und konzentrierter arbeiten und lasse mich nicht so schnell von den Ergebnissen der anderen beeinflussen, d.h. ich bin auf mich allein gestellt und kann sehen, was ich alleine schaffen kann. Wenn ich die Motivation verliere, denke ich daran, dass es das Beste für alle ist und wir nur so diese Pandemie bekämpfen können. Ich denke oft daran, dass ich nicht die einzige bin und dass es andere oft noch schwerer haben als ich. Ich setze mir nur kleine Ziele, denn wenn es nicht klappt, bricht nicht alles zusammen und ich bin nicht komplett hilflos. Mein Motto ist: Schritt-für-Schritt zum Ziel.

3. Ich würde ihnen erzählen, dass es für niemanden in der Zeit leicht war. Keiner war so eine Situation gewohnt und es war eine große Umstellung für alle. Der erste Lockdown war mit am schwersten im Bezug auf die Schule. Wir wussten noch nicht, wie ernst die Lage noch werden wird, und das ganze Schulsystem war noch nicht so organisiert wie nach den

weiteren Lockdowns. Aber nachdem Apps wie Iserv eingeführt wurden, wurde alles organisierter und übersichtlicher. Es wurde leichter, aber es ist immer noch eine hohe psychische Belastung und hoher Druck, da es vielen nicht leicht fällt, selbstständig zu arbeiten und alles ohne Aufsicht hinzubekommen.

Schüler, Klasse 10:

1. Mir fehlen die Gespräche. Ich merke, dass ich unnötig viel erzähle, wenn ich mal jemand zum Reden habe, unnötig deshalb, weil derzeit ja nichts passiert. Generell meine Freunde zu sehen wäre schön, derzeit sehe ich nur vereinzelt und meist einmalig meine engsten Freunde (und dann wieder lange nicht, da ich nicht genügend Zeit habe, mit allen Zeit zu verbringen). An einem normalen Tag 2019 hatte ich über die Schule 10 enge und unzählige andere Freunde, über den Fußball die Kumpels von nebenan und am Wochenende so wie in der Freizeit Freunde, die ich weder in der Schule noch im Fußball sehe. Das ist es, was ich am meisten vermisse und als Normalität, welche ich mir zurückwünsche, bezeichne.

Im Alltag Zeit mit den Freunden verbringen - heute ist das ein Großereignis.
2. Ich habe Zeit für mich, ich kann Langzeitprojekte angehen, welche zeitintensiv sind, wie



Kraftsport, Ernährung umstellen und schauen, wie sich das auf meinen Körper, meine Laune etc. auswirkt. Unter „normalen“ Umständen mit Schule, welche aufgrund des Notendrucks nicht mit homeschooling zu vergleichen ist, sind solche Freizeitaktivitäten usw. nicht möglich.

Ich sage immer, heulen hilft auch nicht. Damit ist gemeint: Schau, welche Gegebenheiten du hast und mach das Bestmögliche draus.

3. Ich zähle zu den glücklichen, den generell guten Schülern. Diejenigen, die auch alleine lernen können, mit Disziplin, Ausdauer und viel Durchhaltevermögen sich selbst soweit bilden, um startklar zu sein, wenn die Schulen wieder aufmachen. Meine Noten nach dem ersten Lockdown haben mir gezeigt, dass ich in Sprachen gleich faul geblieben bin. Das ist alles andere als förderlich, und ich hatte gewisse Schwierigkeiten, da mir zumindest die Unterrichtszeit gefehlt hat, in der ich mich sonst auf die Sprachen fokussiert und eingelassen habe. Meine Art, mich auf Klassenarbeiten vorzubereiten in allen anderen Fächern, ist nach wie vor hervorragend. Minimaler Aufwand zuhause, dafür maximale Aufmerksamkeit (ehrlicherweise nicht immer, aber größtenteils) während des Unterrichts erweist sich nach wie vor als äußerst erfolgreich. Ehrlicherweise muss ich sagen, ohne den Notendruck lasse ich die Disziplin ein wenig vermissen, während der



Ende Juli 2021: Schuljahresabschluss mit der KS 1 vor dem Schloss

Lernphase konzentriert zu arbeiten. Ich gebe stets vollzählig und mehr als ausreichend ab, jedoch ist mein Aufwand nicht ansatzweise mit meiner Unterrichtsteilnahme zu vergleichen (Biologie, Erdkunde und Musik haben wir durchgehend Homeschooling und die Noten sind alle besser als 2-3, also nicht dramatisch, jedoch fällt es mir dennoch auf). Ich gebe mich damit zufrieden, sobald ich den Unterrichtsinhalt verstanden habe. Außerdem sitze ich nicht konsequent am Schreibtisch und mache Aufgaben, sondern liege gelegentlich ins Bett, bin am Handy und lass mich durch andere Sachen ablenken, zudem koche ich für die Familie, was bedeutet, um 11 ist Schluss mit Schule. Das alles summiert sich doch so, dass ich an einem schlimmen Tag um 8 aufstehe und die letzte Aufgabe erst abends fertig mache (bei einer reinen Arbeitszeit von 4-5 Stunden). Gut, ich denke, das ist ausführlich genug. Die Enkel wären längst vor Langeweile mit Spielen davongerannt. Die Opa-Rolle habe ich nicht angenommen, da ich mich darin sehr unwohl fühle und alles umständlicher ausdrücke, ich hoffe, das ist so auch ok.

4. „Rückkehr – Back to School – Rentrée“ oder: Wir fangen wieder an

Als Mitte Dezember 2020 die Schulen schließen mussten, hätte wohl niemand damit gerechnet, dass es fast bis auf den Tag genau ein halbes Jahr dauern würde, bis alle Schülerinnen und Schüler zurückkommen können. Denn erst am 14. Juni 2021 konnte der uneingeschränkte Präsenzunterricht wieder aufgenommen werden. Dieser Wiederbeginn nach einer so langen Phase des Getrenntseins fühlte sich besonders an: freudig, fast schon andächtig, aber vorsichtig.

Für uns als Lehrerinnen und Lehrer kristallisierten sich aus den Gesprächen und Erfahrungen der Schulschließung und des Fernunterrichts folgende Beobachtungen heraus:

- Die Schülerinnen und Schüler brauchen die gleichaltrigen Freundinnen und Freunde.
- Die Sch. sind auf das Lernen in Präsenz angewiesen und freuen sich auf den Ort Schule.
- Die Sch. sind froh um Regelmäßigkeit und Kontinuität.

- Das Sich-Wiedereinfinden kostet die Sch. Energie.
- Die Sch. profitieren vom Interagieren zwischen Lehrer und Schüler.
- Das Lernen mit digitalen Hilfsmitteln setzt ein gewisses Maß an Selbstständigkeit und Eigenmotivation voraus; es kann das direkte Kommunizieren im Unterricht nicht ersetzen.

Uns war klar, einerseits geht nichts über einen geregelten Schulalltag, andererseits verlangen die Phase der Rückkehr eine reflektierte Aufmerksamkeit und Gestaltung. Mit unserem Projekt „Rückkehr – Back to School – Rentrée“ wollten wir dieser besonderen Situation Rechnung tragen und den Schülerinnen und Schülern den Wiederbeginn erleichtern.

- Mit diesen Angeboten, die uns bis in dieses Schuljahr hinein begleiten, beabsichtigen wir,
- die Rückkehr zu erleichtern.
 - wichtige Lerninhalte zu fokussieren und Gelerntes zu wiederholen.
 - Lernstrategien zu reflektieren und die

**Rückkehr
Back to School
Rentrée**

Gymnasium
Salvator Kolleg
Personalität. Spiritualität. Solidarität. Universalität.

Juli 21

Vorstellen der Konzeption: päd.-psych. Ansatz + Fachlichkeit

- Fachkompetenz: Lerninhalte
- Methodenkompetenz: Lernstrategien
- Persönliche Kompetenzen: Selbstorganisation und -motivation
- Soziale Kompetenz: sich (wieder) einfinden

Juli 21 – Letzte Schultage

Lehrer-Schüler Standort-Gespräche ca. 15 Min.

Zusätzliches Zeugnisblatt:

- zentrale Inhalte (allgemein)
- ein kritischer Punkt
- ein ermutigendes Wort

Gemeinsame Unternehmung in der Klasse – rund um Bad Wurzach

Sommerferien

Sept. 21 – 1. und 2. Schulwoche (evtl. 3.)

Rückkehrzeit: Grundlagen für das kommende Schuljahr sichern

- Überblick „Zentrale Grundlagen“ aus dem letzten Schuljahr – ca. eine A4-Seite
- Grundlage für kompakte Wiederholung

Okt. - Dez. 21

Projekte der Begabungsförderung

- sich erproben
- am Interesse arbeiten
- zusammen in Kleingruppe
- hohes Maß an Selbstorganisation und Selbstmotivation

Förderangebote:
M, E, F, L mit Empfehlung / freiwillig

Tablet-Klasse 9

- digital gestütztes Lernen erfahren und erproben
- Schritte zur Selbstverständlichkeit digitalen Arbeitens im Präsenzunterricht

Dez. 21 / Jan. 22

Lehrer-Schüler Standort-Gespräche:
„Passt es jetzt?“

Unser PLUS:

- Sprachkurse im neuen Schuljahr (Ferienkurse extern mit bewährten Anbietern)
- Möglichkeit der finanziellen Unterstützung und der Reiz des Besonderen

für alle Schüler freiwillig



Bigband-Probe im Freien
(Ende Juli 2021)

- eigene Motivation in den Blick zu nehmen.
- dem persönlichen Gespräch zwischen Lehrern und Schülern einen hohen Wert zuzumessen.
- das Zusammensein erlebbar zu machen und das Miteinander zu fördern.
- digitale Handgriffe zu trainieren.

Ziele müssen gesetzt und Angebote können geplant werden. Und doch ist uns klar, dass es die wiederholte Reflexion der Situation sowie der aufmerksame Sinn für die anvertrauten Jugendlichen sind, die uns helfen, in guten Schritten in den geregelten Schulalltag zurückzufinden.

Die Äußerungen der jungen Menschen, die im Frühjahr im Rahmen des Projektes „Schätze heben“ abgegeben worden sind, waren von einem großen Optimismus und von einer ansteckenden Zuversicht bestimmt. Junge Menschen zeigten sich gerne bereit, persönliche Einschränkungen auf sich zu nehmen,

um ihren Teil bei der gewaltigen Aufgabe der Pandemiebewältigung beizutragen. Es ist auch deutlich geworden, dass unsere Schülerinnen und Schüler Schule und Lernen nicht nur als eine Aneinanderreihung von Unterrichtsstunden und als ein funktionalisiertes Wissenserweiterungsangebot ansehen, vielmehr erleben sie Schule als wichtigen Teil ihres Lebens, der ihnen Gemeinschaft, Erweiterung ihres Horizontes, Freude, Enttäuschung, Spaß, Streit, Versöhnung, Bewegung, Konzentration, Ausprobieren von Neuem, Einübung von Bekanntem etc. ermöglicht. Die Bewältigung einer solch schwierigen Situation, wie sie die Pandemie dargestellt hat und noch darstellt, ist nicht nur eine Sache der richtigen Einzelmaßnahmen und der durchdachten Organisationspläne, sie ist zunächst eine mentale Angelegenheit, die unsere grundsätzliche Einstellung dem Leben gegenüber erfragt.

Für uns als Lehrerinnen und Lehrer bleibt daher die wichtigste und entscheidendste Aufgabe nach dieser herausfordernden Zeit, die Schülerinnen und Schülern in ihren Fähigkeiten und Talenten fördernd und ermutigend zu begleiten und ihnen einen offenen und weiten Blick in die Zukunft zu bewahren.

Josef Heine, Oktober 2021

Nicht müde werden

*Nicht müde werden
sondern dem Wunder
leise
wie einem Vogel
die Hand hinhalten.*

(Hilde Domin)





Begabungsförderung

Themen der Begabungsförderung im Schuljahr 2021 / 22

Zu den Besonderheiten des Gymnasiums Salvatorkolleg zählt die Begabungsförderung. In bewusstem Gegensatz zu Programmen der Begabtenförderung, wie sie an manchen Schulen stattfinden, steht hier weniger die Förderung von singulären Spitzenleistungen als vielmehr das Potential jedes einzelnen Schülers und jeder einzelnen Schülerin im Mittelpunkt, unabhängig von messbaren schulischen Ergebnissen.

Zum Ende eines jeden Schuljahres erhalten die Klassen ein Verzeichnis der im Folgejahr geplanten Projekte – ähnlich einem Vorlesungsverzeichnis an der Universität. Schülerinnen und Schüler bewerben sich dann, je nach Interesse, schriftlich für eines der Angebote.

Bei ausreichender Teilnehmerzahl können die entsprechenden Projekte dann im kommenden Schuljahr stattfinden. Zumeist ist dies an an Mittwoch und Freitag Nachmittagen der Fall – Termine, die zumindest in den Klassenstufen 5-10 garantieren, dass kein Konflikt mit dem Regelunterricht besteht. Gleichwohl findet diese Einrichtung der Begabungsförderung

bei den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen am Salvatorkolleg regen Zuspruch. Im Schuljahr 2021/22 sind im Rahmen der Begabungsförderung geplant bzw. schon im Gange:

Thema – Klassenstufen –
Begleitende Lehrerinnen und Lehrer:

Roberta – Lernen mit Robotern (Lego RCX)
ab Kl. 6 – *Peter Allgaier*

Programmieren mit Python und der Lernumgebung Tiger Jython
ab Kl. 7 – *Alfred Schönit*

„Non per la scuola ...“ – Italienisch lernen
ab Kl. 8 – *Stefanie Lösche*

Robotik für Fortgeschrittene (Lego EV 3)
ab Kl. 8 – *Peter Allgaier*

Begabungsförderung Tanz: Und was bewegt dich?
ab Kl. 8 – *Katharina Frommhold*

Curso de Español
ab Kl. 8 – *Ingrid Diem, Martha Gomm*

Theatersport – Improvisationstheater
ab Kl. 8 – *Matthias Hoch, Lydia Hohl*

„I sing like I feel“ – Mit der Stimme meiner Persönlichkeit nachspüren
ab Kl. 9 – *Christine Braig*

Privjet! – Russisch für Anfänger
ab Kl. 9 – *Jolanta Harsch*

Die Börse: Eine nachhaltige Chance oder nur etwas für Profis?
ab Kl. 9 – *Johannes Keckeis, Alexander Notz*

Bier selber brauen – Kurse für Anfänger und für Fortgeschrittene
ab Kl.10 (mind. 16 Jahre) – *Urs Fuchs, Florian Tobisch*

Business English – Einführung in die Wirtschaftssprache
ab Kl. 10 – *Michael Payant*

International Debating Club
ab Kl. 10 – *Friederike Schulz*

gefördert durch die

**Friedrich Schiedel
Stiftung**



KSJ am Salvatorkolleg

Das Corona-Kreuz der KSJ

Einigen ist es sicher schon aufgefallen, ein etwa zwei Meter großes Holzkreuz, das seit ein paar Tagen im Eingangsbereich unsere Schule steht. Besonders auffallend daran ist, dass es nicht einfach nur aus zwei Balken besteht, sondern aus insgesamt zwölf Holztafeln zusammengesetzt wurde. Jedes dieser Täfelchen wurde individuell gestaltet. Das „Corona Kreuz“ ist ein Projekt des katholischen Jugendreferats Allgäu Oberschwaben. An die Schule gebracht wurde die Kunstaktion von der KSJ.

Das Kreuz soll gerade in Zeiten des Lockdowns ein Zeichen des Zusammenhalts sein und helfen, Dinge zu verbinden. Wir stecken zur Zeit fest zwischen lauter Gegensätzen: Freude und Leid, Einsamkeit und Sehnsucht, Corona-Frust und Ostervorfreude. Das Kreuz soll Hoffnung dafür sein, dass wir diese Zeiten überstehen, die Gegensätze überwinden und wieder eins werden, so wie eben aus 12 kleinen Holztafeln ein großes, ganzes Kreuz wurde, dass alle verbindet.

Donata Gaupp, Hermann Gütler (beide KS 2)

Die folgenden Schülerinnen und Schüler haben die einzelnen Täfelchen gestaltet. Diese zeigen:

1. Das Kreuz steht für den Glauben, der Anker für die Hoffnung und die Herzen für die Liebe, die uns zusammen durch diese komplizierte Zeit führen sollen. *Selina Schöneegg*

2. Auch in der aktuellen Zeit reicht Gott uns die Hand und führt uns durch das Leben. *Leon Konzelmann*

3. „Wäre die Hoffnung doch nur wie eine Sanduhr! Umkippen und wieder hoffungsvoll“ (Vytautas Karalius). *Doris Krol*

4. Lichtblick. Auch wenn es jetzt gerade nicht danach aussieht, am Ende des Weges wird ein Lichtblick auf uns warten. *Hermann Gütler*

5. Loyalität. Distanz ist nur ein Test, um zu sehen, wie weit wahre Freundschaft gehen kann. *Rica Jaufmann*

6. In dieser Zeit müssen persönliche Kontakte bei allen hintenanstehen, obwohl für viele gerade dieser Beistand so wichtig wäre. Wollen wir also nicht unsere Mitmenschen vergessen und uns solidarisch engagieren. *Sophia Krol*

7. Es gibt triste und trübe Zeiten, doch diese werden vergehen und neues, frohes und buntes Leben wird erblühen. *Donata Gaupp*

8. Zukunftsfragen. Wie sieht nur die Zukunft aus? Fragen über Fragen, denn keiner weiß wie's weiter geht ... *Alexandra Widler*

9. Ein weiter Blick ist wichtig, um das große Ganze zu sehen. Der Blick in die Ferne bis zum Horizont verleiht einem das Gefühl, frei zu sein. So, wie die Natur frei ist ihn ihrer Entfaltung. *Anna Vohrer*

10. Fernweh. In diesen Zeiten haben viele oft Sehnsucht danach, mal wieder etwas anderes zu sehen und dem Alltagsstress sowie den Sorgen und Einschränkungen durch Corona zu entkommen. *Julia Räth*

11. Verlier niemals den Horizont aus den Augen, da in der Zukunft immer etwas Gutes auf uns wartet. *Paul Steib*

12. In Zeiten wie diesen, in denen wir auf uns selbst zurückgeworfen sind, verirren wir uns oft im Labyrinth unserer eigenen Gedanken. *David Eiden*



Besinnungstage

„Man sieht nur mit dem Herzen gut...“
Besinnungstage der 5. und der 6. Klassen im Herbst 2021.

Kinder und Jugendliche wurden von den Auswirkungen der Corona-Pandemie in besonderer Weise betroffen. Bei Schülerinnen und Schülern haben sich durch die Schulschließungen in den zwei vergangenen Schuljahren zum Teil sozial-emotionale Mängel ergeben. Wie wird in solcher Situation aus Schülern verschiedener Grundschulen eine neue und gute Klassengemeinschaft, in der sich alle Beteiligten wohlfühlen? Wie entsteht eine gute Gemeinschaft von Kindern, die sich zwar kennen, aber keine gemeinsamen, außerschulischen Erfahrungen gemacht haben?

Ein Ziel der Besinnungstage der Schülerinnen und Schüler in Klassenstufe 5 und 6 war, eine Gemeinschaft zu bilden, die allen Klassenmitgliedern die Möglichkeit bietet, in ruhiger Umgebung lernen zu können. Um dies zu erreichen, begaben sich die fünften und sechsten Klassen des Salvatorkollegs zusammen mit den Klassenlehrerinnen, Klassenlehrern, Schülermentoren und -mentorinnen der KSJ im Herbst zu den Besinnungstagen ins Don-Bosco-Haus nach Friedrichshafen oder ins Jugendhaus St. Norbert nach Rot an der Rot. Die drei gemeinsamen Tage mit viel Spaß und Freude förderten das Selbstvertrauen der Kinder und halfen eine gute Klassengemeinschaft aufzubauen.

P. Mariusz Kowalski SDS, Schulseelsorger

Zwei Schüler der Klasse 5b berichten aus ihrer Sicht über die Besinnungstage:

Am 11.10.2021 fuhren wir, die Klasse 5b, in Begleitung von Frau Ruf und Herrn Gaupp zu den Besinnungstagen ins Jugendhaus Don Bosco in Friedrichshafen. Für unsere Klasse war es ein ganz besonderes Erlebnis, da wir als Klasse noch nicht lange beieinander waren. So hatten wir nun die Möglichkeit, uns außerhalb der Schule näher kennenzulernen. Im Jugendhaus angekommen, haben wir unsere Zimmer bezogen und im Anschluss durften wir uns auf dem Fußballplatz, im Labyrinth und an der Tischtennisplatte austoben. Am Abend machten wir eine Nachtwanderung nach Friedrichshafen. Auf dem Weg dorthin haben wir eine Pause auf einer



Aussichtsplattform gemacht. Danach liefen wir weiter nach Friedrichshafen am Hafen entlang bis zum Aussichtsturm. Von dort konnte man den ganzen Bodensee überblicken. Wir gingen anschließend zurück zu unserer Unterkunft und gingen müde ins Bett. Wir waren schon gespannt, was wir am nächsten Tag machen würden.

Am nächsten Morgen gab es nach dem gemeinsamen Morgengebet ein leckeres Frühstück. Danach versammelte sich die Klasse in einem Saal. Pater Mariusz wartete bereits auf uns. Wir spielten verschiedene Spiele, bei denen wir unsere Mitschüler noch besser kennenlernen konnten. Für uns als Klasse war das eine ganz tolle Erfahrung, unsere Klassengemeinschaft wurde dadurch gestärkt. Mit ordentlich Hunger gingen wir zum Mittagessen, danach war Zimmerzeit und Ruhepause. Nach der Pause trafen sich alle in der Kapelle. Dort erstellten wir gemeinsam ein Plakat mit einem Baum, auf dem wir unsere Wünsche aufzeichnen durften. Zum Ausklang des Abends spielten wir noch auf unserem Zimmer Karten. Dann war auch dieser Tag leider schon vorbei.

Am nächsten Morgen packten wir unsere Taschen. Bei einem Gottesdienst und anschließenden gemeinsamen Spielen im

Garten, gingen die Besinnungstage leider schon zu Ende.

Die Ausfahrt hat uns allen großen Spaß gemacht, jeder weiß jetzt schon ein bisschen mehr über den anderen. Wir werden unsere drei gemeinsamen Tage in guter Erinnerung behalten.

Jonas Butscher und Lutz Stehmer, Klasse 5b



Christine Braig (links), die neue Koordinatorin der Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg, und Karin Heine (rechts)



Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg

Universalität gestalten und erleben

On ne voit bien qu'avec le cœur. L'essentiel est invisible pour les yeux.

Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.

(Antoine de Saint-Exupéry, 1900-1944)

Daten, Fakten, Jahreszahlen, Merksätze, Formeln, Regeln etc. – all das gehört zum Lernen in der Schule und hat auch seine Berechtigung. Aber Wissen wird erst lebendig, wenn man es anwenden und mit Leben füllen kann. Am besten mit Begeisterung und Freude. Wenn sich dann auch noch ein Erfolgserlebnis einstellt, dann ist es umso schöner. Manchmal kann es für ein solches Erfolgserlebnis auch hilfreich sein, den Blick zu weiten. Dann ergänzen sich Wissen und Herzensbildung. Dafür steht das Profilbild der Universalität am Salvatorkolleg.

Unser Schulprofil ermuntert uns, Offenheit und Toleranz im täglichen Miteinander zu leben. Indem man aufeinander zugeht und miteinander redet – immer im gebotenen Respekt für sein Gegenüber – wird man zum Nachdenken, manchmal auch Über-

denken angeregt. Dies ist umso wichtiger in einer Zeit, in der man sich unreflektiert sein Weltbild durch ein paar schnelle Klicks im Internet zusammenbasteln kann. Auch die Vortragsreihe „Menschen überwinden Grenzen“, die in diesem Zusammenhang an unserer Schule etabliert wurde, unterstützt diesen wertvollen Gedanken. Die Teilhabe an der Erfahrung anderer Menschen kann einem Vorbild sein und Mut machen. Außerdem dürfen wir in jedem Schuljahr wieder neue europäische Freiwillige an unserer Schule begrüßen (siehe auch S. 30-31 in diesem Jahreshft). Diese jungen Menschen, die sich mit ihren jeweiligen Talenten, Begabungen und Interessen in unseren Schulalltag einbringen, sind ebenfalls ein Stück gelebte Universalität.

Universalität, das bedeutet aber auch ermutigt zu werden, während der Schulzeit oder nach dem Abitur Erfahrungen im Ausland zu sammeln. „Es macht was mit einem“, wenn man den Mut hat, sich für eine bestimmte Zeit in seinem Leben, auf die Kultur, den Lebensrhythmus und die Mentalität in einem anderen Land einzulassen. Man merkt, wie man an dieser Erfahrung als ganzer Mensch reifen kann. Es fällt einem manchmal schwer dies konkret in Worte zu fassen, aber „es macht was mit einem“.

Ich freue mich darauf, die Nachfolge von Frau Karin Heine anzutreten und das Profilbild der Universalität an unserer Schule weiter zu gestalten, damit weiterhin Wissensbildung und Herzensbildung zusammenfinden, um die Schüler*innen in ihren individuellen Begabungen zu bestärken.

Liebe Karin, ich danke dir für deinen immensen Einsatz zur Etablierung des Profils der Universalität an unserer Schule. Es ist mir eine Freude und auch eine Ehre, dir in dieser Funktion nachfolgen zu dürfen. Danke auch dafür, dass du mir in diesem Schuljahr, während meiner Einarbeitungsphase, mit viel Geduld und Einfühlungsvermögen zur Seite stehst. Das ist nicht selbstverständlich und ich weiß dies sehr zu schätzen.

*Christine Braig
Neue Koordinatorin der Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg*



Universalität im Schatten von Corona

Im vergangenen Schuljahr musste so mancher Schüler sein Vorhaben, während der Schulzeit einige Monate oder gar ein ganzes Jahr im Ausland zu verbringen, auf Eis legen, auf unbestimmte Zeit verschieben oder sogar ganz aufgeben. Bereits vergebene Stipendien konnten nicht ausgezahlt werden oder mussten zurückerstattet werden. Manch einer verlegte seine bereits sehr konkret gewordenen Pläne eines Auslandsschuljahres auf die Zeit unmittelbar nach dem Abitur, wo ein High-School Year auch noch möglich ist. Covid 19 war der Grund und Geduld und Flexibilität waren bei allen Beteiligten vonnöten. An dieser Stelle sei der Hera-und-Richard-Schahl-Stiftung herzlich gedankt für ihre flexible Handhabung der Stipendienvergabe. Trotz erheblich gesteigerten Aufwands kam sie uns stets hilfreich entgegen.

Nur zwei Schüler haben es im vergangenen Schuljahr geschafft, nach längerer Wartezeit in die USA auszureisen. Die Berichte von Julia Hagel und Vincent Jehmlich finden Sie auf den Seiten 84-87.

Auch der bewährte Französisch-Abitur-Vorbereitungskurs in Montpellier wurde im letzten Schuljahr ersatzlos gestrichen. Die vier angemeldeten Kursteilnehmerinnen haben daraufhin an einem Französisch-Intensivkurs am Institut Français in Tübingen teilgenommen. Ihren Bericht finden Sie auf Seite 88.

Dem Interesse unserer Neun- und Zehntklässler und -klässlerinnen an den Möglichkeiten, eine Zeit im Ausland zu verbringen, tat dies jedoch auch im vergangenen Schuljahr keinen Abbruch. Ihre Motivation war ungebrochen oder sogar stärker als sonst. Die Sehnsucht, den engen Grenzen der eigenen vier Wände zu entkommen, war zu

groß. Die Auslandsberatungen waren mehr denn je gefragt, sei es online, telefonisch oder in Präsenz. Und so sind es heuer 19 Schülerinnen und Schüler, die in diesem Schuljahr bereits im Ausland sind oder deren Ausreise im Januar 2022 bevorsteht. Sie haben sich zum großen Teil bei der Schahl-Stiftung beworben und dürfen auf finanzielle Unterstützung hoffen. Folgende Schülerinnen und Schüler befinden sich derzeit im Ausland:

- Ian Gindele (Schuljahr in Kanada)
- Lasse Beutinger (Gap-Year USA)
- Franziska Breitingner (Kanada)
- Emma Preisung (Gap-Year Kanada)
- Clemens Roedle (Gap-Year USA)

Folgende Schülerinnen und Schüler dürfen hoffentlich nach Weihnachten ihre Koffer packen:

- Nathalie Bohr (Kanada)
- Alexandra Hägele (USA)
- Leni Kuhnle (Irland)
- Julia PilsI (USA)
- Luise Stampfer (Frankreich)
- Jonas Schorer (Kanada)
- Alexander Sauter (Kanada)
- Karina Biggöör (USA)
- Sarah Blank (England)
- Ronja Forderer (Australien)
- Ruth Guter (England)
- Sophia Längst (Neuseeland)
- Johanna Mayer (Irland)
- Alina Reck (USA)

Die Beratungen der Schülerinnen und Schüler, die 2023 einen Auslandsaufenthalt planen, sind in vollem Gange und werden von Frau Christine Braig und mir durchgeführt. Auch wenn für unsere Schüler im Augenblick noch keine klassenübergreifenden Austau-

sche in der Gruppe mit unseren Partnerschulen in Frankreich und England stattfinden können, so freuen wir uns umso mehr über den Besuch von zwei ehemaligen Europäischen Freiwilligen: Andras Timár aus Ungarn (im Bild: 2. von links) und Rebecca di Tullio aus Frankreich (4. v. links, mit Brille) besuchten das Salvatorkolleg im Oktober 2021. Beide haben ihren Europäischen Freiwilligendienst im Jahr 2016 am Salvatorkolleg abgeleistet. Zusammen mit den diesjährigen Europäischen Freiwilligen Kristina Ladygina (ganz links) aus Russland und Timea Fodor (3. von links) aus Ungarn sowie der Hochschulabsolventin und ehemaligen Schülerin Rumeysa Öz (2. von rechts) feierten sie ihr Verbundensein mit dem Salvatorkolleg.

*Karin Heine
Koordinatorin der Stiftung Gymnasium
Salvatorkolleg*

Der Traum von einer amerikanischen High School

Ich hatte Anfang dieses Jahres 2021 die Möglichkeit, drei Monate in den USA zu verbringen. Trotz der Corona Pandemie durfte ich Ende März zuerst nach San Francisco und dann weiter nach Eugene in Oregon fliegen. Da mein erster Flug nach San Francisco mehrere Stunden Verspätung hatte und ich dann eine Nacht in einem Raum meiner Fluggesellschaft auf meinen Anschlussflug wartete, kam ich erst einen Tag später an als geplant. Am Flughafen wurde ich schon von meiner Koordinatorin (Betreuerin) und ihrer Tochter empfangen, bis meine Gastfamilie mit einer kleinen Verspätung auch eingetroffen ist. Am ersten Abend hat meine Gastmutter Tacos gemacht, ein typisches Gericht aus ihrer Heimat. Mein Gastvater Edgar und meine Gastmutter Annie sind beide in Guatemala (Südamerika) aufgewachsen und sprechen muttersprachlich Spanisch. Zudem hatte ich noch einen Gastbruder Joey, der etwas jünger war als ich und eine Gastschwester Kat. Mit beiden habe ich anfangs sehr viel unternommen. In einer kleineren Stadt neben meiner Wohnstadt Springfield hatte meine Gastfamilie ein Geschäft, in dem sie typische Dinge aus Guatemala verkauften. Dort bin ich einige Male mit meiner Gastfamilie hin

und wir haben den Tag dort verbracht. Jedoch hatten meine Gasteltern leider nicht sehr viel Zeit, um mit der Familie am Wochenende etwas zu unternehmen. Was ich ebenfalls sehr interessant fand, waren die Parallelen, die wir zwischen unseren Ländern (Guatemala und Deutschland) entdeckt haben bei aufschlussreichen Gesprächen mit meiner Gastfamilie beim Abendessen oder besonders beim Austausch mit meiner Gastmutter über die unterschiedliche Schulbildung in den verschiedenen Ländern. In der ersten Woche musste ich in Quarantäne, konnte jedoch einen Tag nach meiner Ankunft an einem Montag in die Schule

gehen, um mein iPad abzuholen und in der Schule herumgeführt zu werden. An diesem Tag habe ich direkt die französische Austauschschülerin Cass kennengelernt. Sie war ebenfalls wie ich drei Monate in Oregon. Wir haben Nummern ausgetauscht und sind sehr enge Freunde geworden während des Aufenthalts. Zu Beginn hatten wir insgesamt nach der Quarantäne noch eine Woche Wechselunterricht und danach nur noch Präsenzunterricht. In der High School konnte ich viele wundervolle und nette Mitschüler kennenlernen, sowie offene und hilfsbereite Lehrer. Der Unterricht fiel mir dort trotz der Sprachumstellung sehr leicht und die Schulzeit ging

abwechselnd von 9 Uhr bis 13 bzw. 14.30 Uhr. Das Schulsystem ist ähnlich wie in den Kursstufen. Die Schüler können ihre Fächer selber wählen mit manchen Einschränkungen. Mir selbst wurden Unterrichtsfächer zugeteilt, jedoch haben mir Fächer wie „20th Century Pop Culture“ und „Health“ sehr gut gefallen. Sportliche Aktivitäten nach der Schule, die von der Schule sehr gefördert werden, habe ich leider nicht begonnen, jedoch haben meine Freundinnen und ich öfter Basketballspiele angeschaut. Gemeinsam haben wir in unserer Freizeit oft Basketball gespielt und sie haben mir auch Softball beigebracht. Meine Freundinnen habe ich hauptsächlich



durch Cass kennengelernt. Es war sehr schwierig mit vielen Mitschülern zu sprechen, da nicht wie gewohnt alle in der Aula gegessen haben, wodurch normalerweise der Kontakt zu anderen Schülern entsteht, sondern auf Stühlen im Schulhof. Gegen Ende meines Austausches sind die Corona-Maßnahmen gelockert worden und es waren viele Aktivitäten wie Basketballspiele anschauen auch ohne Maske und Personenbegrenzung möglich. Sehr viel Zeit hatte ich auch mit Cass verbracht und ihre Gastmutter hat mich auf sehr viele Ausflüge mitgenommen. Ihre Gastfamilie ist mir sehr ans Herz gewachsen und sie war wie eine (zweite) Gastfamilie für mich. Oregon hat eine sehr schöne Küste mit einem weiten Sanddünen Gebiet. Da dort Camping sehr beliebt ist, durfte ich mit Cass und ihrer Gastfamilie drei Tage zum Campen gehen. Wir konnten einiges Neues entdecken und waren zum Beispiel im Sand „Baggy“ fahren und bummeln in der Küstenstadt Florenz. Als weiteren Ausflug haben wir zusammen ein Baseball-Spiel besucht. Baseball oder Softball, wie der Sport für Frauen heißt, ist eine sehr bekannte Sportart in den USA und wird von den Teams der Universitäten in großen Arenen gespielt. Aufgrund von Corona hat die Organisation keine Ausflüge wie nach New York oder

Hawaii angeboten, dafür ist die Gastmutter von Cass mit uns über ein Wochenende nach Seattle in Washington gefahren. Das ist eine wunderschöne und vielseitige Hafenstadt in einer Bucht. Seattle hat zum einen eine „Downtown“, wo alle Läden von bekannteren Marken sind und zum anderen gibt es den Hafen mit einem Wochenmarkt, auf dem alle Arten von Blumen und auch Lebensmittel wie Fisch und Gemüse angeboten werden. Zudem konnten wir den berühmten Aussichtspunkt „Space Needle“ in Seattle besuchen. Es war eine wunderschöne Erfahrung, noch einen zweiten amerikanischen Bundesstaat kennenzulernen. Durch den Auslandsaufenthalt konnte ich sehr viele neue Erfahrungen sammeln, neue Freundschaften knüpfen und viel an meiner Selbstständigkeit sowie Offenheit arbeiten. Ich kann nur jedem sehr empfehlen, eine solche Reise ins Unbekannte zu machen und mit neuen Bereicherungen wieder nach Deutschland zurückzukommen. Ich danke im Besonderen der Hera-und-Richard-Schahl-Stiftung für ihre finanzielle Unterstützung und Frau Heine für die Beratung und Vermittlung des Stipendiums.

Julia Hagel, Kursstufe 1



Vincent Jehmlich (rechts)
mit seiner Gastmutter

Mein Aufenthalt in den USA

Auf die Idee, einen Auslandsaufenthalt zu machen, kam ich nach einer Informationsveranstaltung für die neunten Klassen am Salvatorerkolleg. Nach Absprache mit meinen Eltern habe ich mich dann mit Frau Heine in Kontakt gesetzt und mir von ihr bei der Auswahl der Organisation helfen lassen. Nach einiger Überlegung bin ich zum Schluss gekommen, dass ich für sechs Monate in die USA wollte, um dort das Leben an einer High-School zu erleben. Nachdem meine Bewerbung von *Experiment e.V.* angenommen wurde, musste ich noch meine Daten auf der Website der Partnerorganisation in den USA eintragen. Im Oktober wurden mir und meiner Familie dann die Kontaktdaten einer möglichen Gastmutter in Nordkalifornien zugesandt und wir haben sofort zugesagt.

Während den Wochen, in denen ich mein Visum beantragt und auf meinen Abflug gewartet habe, hatte ich einige Video-Calls mit meiner Gastmutter, um sie näher kennenzulernen. Dann endlich, nach gespanntem Abwarten und viel Ungewissheit wegen Corona, bin ich am 2. Januar 2021 von Frankfurt über Dallas nach Sacramento in Kalifornien geflogen. Bis Dallas war ich unterwegs mit einer Reisegruppe, bestehend aus anderen Teilnehmern des USA-High-School Programms von *Experiment e.V.* Meine Gastmutter hat mich nach der 20-stündigen Anreise im Flughafen Sacramento abgeholt. Mit dem Auto ging es dann nach Chico, einer Stadt mit ca. 100.000 Einwohner – mein Zuhause für die nächsten sechs Monate. Zum Glück war es inzwischen Nacht, sodass ich direkt schlafen gehen konnte. In meiner ersten Woche musste ich

leider noch in Quarantäne bleiben und hatte deswegen Zeit, mich an die neue Ortszeit anzupassen und mich bei meiner Gastmutter und ihrer Katze einzuleben. In der dritten Januarwoche begann endlich der Unterricht, jedoch online auf Zoom. Meine Schule, „Inspire School of Arts and Sciences“, hatte einen auf die Corona-Regelungen abgestimmten Stundenplan: Ich hatte dasselbe Fach den ganzen Tag und das Fach wurde alle 4 ½ Wochen gewechselt. Dazu muss man wissen, dass man in den USA ab Klasse 9 ein Kurssystem ähnlich dem in der deutschen Kursstufe hat. Mein erstes Fach war *Film & Fiction*. Dort haben wir Filme verschiedener Genres angeschaut, diese interpretiert und in der Klasse online diskutiert. Der Unterricht fing morgens um 8:30 Uhr an und endete um 12:00 Uhr. Jeden Freitag gab es um 13:00 Uhr das Fach „Advisory“, in dem sich eine gleichbleibende Gruppe aus circa 20 Schülern während ihrer gesamten High-School Zeit trifft, damit die Schüler die Möglichkeit haben, Freundschaften zu knüpfen. Am Nachmittag hatte ich nach ca. 1-2 Stunden Hausaufgaben frei und konnte mich mit meinen Freunden treffen. Anfangs hatte ich Schwierigkeiten, Kontakt mit den Schülern an meiner Schule herzustellen und habe mich deshalb in meinen ersten zwei Monaten eher mit anderen

Austauschschülern zur Stadterkundung und zum Basketball getroffen. Mitte Februar begann mein zweiter Kurs: Gesang. Dort habe ich ein paar sehr gute Freunde gefunden. Mit ihnen bin ich über Social Media in Kontakt getreten. Zum Glück ist die Situation mit COVID im März besser geworden, sodass ich mich öfters mit ihnen treffen konnte. Am liebsten trafen wir uns zum Picknick im Park, bummelten in der Innenstadt, gingen gemeinsam zum Baden oder trafen uns im Kino. In meinen ersten Schulferien Ende März hat meine Gastmutter mit mir einen Ausflug nach Reno gemacht, einer Casinostadt, eine Art kleines Las Vegas. Nach den Ferien musste ich noch zwei Wochen weiterhin auf Zoom am Unterricht teilnehmen, bis die Schule Anfang April wieder geöffnet wurde. Da Inspire mit ca. 300 Schülern eine eher kleine Schule ist, hatte ich das Glück, dass ich jeden Tag all meine Freunde und Mitschüler auf dem Campus getroffen habe. Mittlerweile war ich im Kurs „Student Government“. Dort lernte ich, Projekte für die Schüler zu organisieren und diese eigenständig umzusetzen. Mein letztes Fach während meinen sechs Monaten war das einzige herkömmliche Fach, das ich hatte: Englisch. Der Unterricht fiel mir leicht und ich hatte daher viel Zeit, die

ich mit meinen Freunden verbringen konnte. Meine Schule hatte zusätzlich ein sehr großes Angebot an AGs. Zum Beispiel einen Video Club, in dem man Kurzfilme drehte, und Kurse wie Musikproduktion, Töpfern und Tanzen. Am Ende des Schuljahres hat sich die ganze Schule auf dem Campus zu einer Art Talentshow der Schüler getroffen. Diese Veranstaltung hat sehr viel Spaß gemacht, da man viel über die Schüler erfahren konnte und selbst sein Lieblings-Hobby vorzeigte. Ich durfte zum Beispiel ein paar meiner eigenen Songs vorspielen. Nach Schulende am 28. Mai gab mir meine Gastmutter die Möglichkeit, einen weiteren Monat in Chico zu bleiben. Diese Zeit habe ich mit meinen Freunden verbracht und verschiedene Songs gemacht. Außerdem durfte ich mit meiner Gastmutter mehrere Ausflüge unternehmen, u.a. in den Yosemite Nationalpark und nach San Francisco, wo ich die verlassene Gefängnisinsel Alcatraz besucht habe. Am Ende verging die Zeit leider sehr schnell und ich musste mich am 26. Juni von meinen Freunden und meiner Gastmutter verabschieden. Ich würde jederzeit wieder einen Auslandsaufenthalt machen, da ich in diesen sechs Monaten sehr viel selbstbewusster und offener geworden bin. Natürlich konnte ich auch meine Englischkenntnisse stark verbessern.

Zum Abschluss möchte ich mich noch ganz herzlich bei Frau Heine für die Hilfe bei der Organisation und bei der Hera-und-Richard-Schahl-Stiftung für die sehr großzügige Unterstützung bedanken.

Vincent Jehmlich, Kursstufe 1
Oktober 2021





„Tierporträts“ aus dem Kunstunterricht der Klasse 6c bei Kunstlehrerin Susann Hunn. Laura Haidorf (links) und Finley Schmid (rechts)

Zweiwöchiger Abiturvorbereitungskurs in Tübingen – une expérience unique!

Als wir letztes Schuljahr (Kurstufe 1) dank Frau Heine von dem Intensivkurs für Französisch erfahren haben, hat uns diese Möglichkeit sofort angesprochen, weshalb wir uns unverzüglich angemeldet haben. Ursprünglich sollte dieser in den Sommerferien in Montpellier stattfinden, aufgrund der damaligen Corona-Lage jedoch wurde ein weiterer Kurs im Institut français angeboten, welches sich in Tübingen befindet. Trotz dieser spontanen Änderung waren wir bereit, an diesem Kurs teilzunehmen, da wir einerseits unsere französischen Sprachkenntnisse vertiefen und andererseits im Allgemeinen den deutsch-französischen Alltag im Institut erleben wollten. Einen herzlichen Dank haben wir der Schahlstiftung auszusprechen, da sie uns durch eine großzügige Übernahme der Kursgebühren unterstützt und uns somit diese einmalige Erfahrung ermöglicht hat.

Unsere Reise begann am 18.07.2021. Wir checkten in die Jugendherberge in Tübingen ein, die direkt am Ufer des Neckars liegt. Daraufhin gingen wir direkt in die Stadt, um uns umzuschauen. Tübingen ist eine sehr schöne Stadt mit vielen Straßenkneipen und

Restaurants. Dort kehrten wir auch ein und beobachteten dabei die Kanufahrer auf dem Neckar. Vor allem das Restaurant „Esszimmer“ können wir nur weiterempfehlen. Die Sprachschule begann am nächsten Morgen um 9 Uhr. Wir machten uns nach dem Frühstück auf den Weg und gingen zu Fuß zum Institut français. Dort wurden wir herzlich von den Französinnen empfangen und uns wurde eine Führung durch das Haus gegeben. Im Unterricht wurde lediglich Französisch gesprochen. Dies war am Anfang eine echte Herausforderung, im Nachhinein hat es uns aber sehr viel weitergebracht. Mit uns wurde viel Grammatik wiederholt und wir schrieben viele Texte, die unsere Lehrerin korrigierte. Wir behandelten die abiturrelevanten Themen, indem wir immer wieder Filmausschnitte oder Lesepassagen bearbeiteten. Außerdem diskutierten wir viel und spielten auch viele Spiele auf Französisch, wie zum Beispiel „Activity“. Der Unterricht wurde aufgrund des guten Wetters am Nachmittag nach draußen in den Garten des Instituts verlegt und wir durften uns französische Bücher aus der Bibliothek ausleihen, die wir später in der Jugendherberge lasen. Nach dem Unterricht, der um 16 Uhr endete, spazierten wir wieder in die Stadt und gingen zum Essen und in den Park.

Der Höhepunkt unserer Reise war das Gartenfest des Institut français, zu dem wir (natürlich getestet) eingeladen wurden. Es spielten verschiedene Bands und es gab französische Spezialitäten, wie Flammkuchen und Zitronentarte. Die Stimmung war toll.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es sich auf jeden Fall gelohnt hat, an dem Intensivkurs teilzunehmen, da wir jede Menge Spaß hatten und auch sehr viel Erfahrungen sammeln konnten. Der Kurs hat uns ermöglicht, aus einer anderen Perspektive das Französischlernen zu erleben und unseren Horizont zu erweitern. Auch hat uns die „ambiance“ am Institut sehr gut gefallen; nicht zu vergessen sind die zuvorkommenden Dozentinnen und Mitarbeiter, die uns etwas zum Essen wie französische Croissants und ganz viel zum Trinken angeboten haben. ;) Das sind wirklich nur einige wenige von vielen Gründen, weshalb wir diesen Kurs jedem weiterempfehlen würden. Vous voyez donc que c'était une expérience unique que nous n'oublions jamais! («Sie sehen also, dass es eine einzigartige Erfahrung war, die wir niemals vergessen werden!»)

Büsrarur Özturk, Eva-Maria Eiberle, Alexandra Widler und Nora Weiß, alle Kursstufe 2





Laufchallenge 2021

Gemeinsam bis nach Tokio gelaufen: Die Laufchallenge am Salvatorkolleg ist ein voller Erfolg

Normalerweise findet am Salvatorkolleg alle zwei Jahre ein Sponsorenlauf statt. Aufgrund von Corona war das im Schuljahr 2020-2021 leider nicht möglich. Die Fachschaft Sport hat sich daher eine Alternative einfallen lassen, die gleichzeitig ein Ersatz für den entfallenden Sportunterricht war. In den beiden Schulwochen vor den Pfingstferien, vom 10.05.21 bis zum 21.05.21, fand die Laufchallenge statt. Dabei traten die Klassen 5 bis 10 gegeneinander an und unterstützten gleichzeitig drei soziale Projekte: Die Villa Kunterbunt in Indonesien, das Waisenhaus in Douala und die Indien-Kinderhilfe Oberschwaben. Jede Schülerin und jeder Schüler suchte sich zunächst Sponsoren. Das waren meistens Verwandte oder Bekannte, die versprochen, für jeden gelaufenen Kilometer eine selbst festgelegte Summe für die drei Projekte zu spenden. Erlaubte Sportarten bei der Challenge waren Joggen, Gehen, Walken, Inline Skaten und Rollschuh fahren.

Die Schülerinnen und Schüler dokumentierten ihre Läufe über die zwei Wochen mit einer App.

Innerhalb der App gab es Klassengruppen, sodass man jederzeit seine eigenen Kilometer mit denen der Mitschülerinnen und Mitschüler aus der eigenen Klasse vergleichen konnte. Jeden Abend wurde dann auf IServ eine aktuelle Rangliste der Klassen veröffentlicht. Die tägliche Aktualisierung der Rangliste sorgte für genügend Spannung, sodass alle Klassenstufen begeistert bei der Challenge mitmachten. Es war toll, die Klassen nach so einem langen Lockdown wieder als Teams zu erleben und zu beobachten, wie gut ihnen die Bewegung an der frischen Luft tat.

Am Ende schafften es vier Klassen, mehr als 1000 km zu laufen. Die Klasse 6c gewann mit 1448 km die Challenge und erhielt ein Preisgeld von 150 € (siehe Bild links), welches vom Ehemaligenverein des Salvatorkollegs zur Verfügung gestellt wurde. Auf Platz 2 landete die Klasse 7a mit 1154 km, sie erhielt ein Preisgeld von 100 € und die Klasse 7c erhielt für den dritten Platz mit 1072 km ein Preisgeld von 50 €. Alle Klassen erhielten eine Urkunde sowie ein kleines Teilnahmegeschenk. Auch das Lehrerkollegium des Salvatorkollegs stellte sich der Herausforderung und belegte einen beachtlichen 6. Platz. Die erlaufenen 826 km verteilen sich bei genauerer Betrachtung aber auf wenige, besonders engagierte und sportliche Kolleg*innen.

Die Schule legte insgesamt eine Strecke von 13 000 km zurück. Dies haben wir symbolisch als die Strecke von Bad Wurzach nach Tokio interpretiert, so hat die Schule sozusagen einen Staffellauf zu den Olympischen Spielen gemacht.

Ebenso beeindruckend wie die Summe der Kilometer ist die Summe der Spenden, die durch die Laufchallenge gesammelt wurden. Es kamen 12 223,13 € zusammen, die jeweils zu einem Drittel an die genannten Hilfsorganisationen überwiesen wurden.

Anne Schmid, Fachschaftsleitung Sport



Kletter AG zum Training in Kempten

*Ausfahrt führt Schüler*innen in attraktive Kletterhalle im Allgäu*

Eine 13-köpfige Gruppe von Kletterer*innen am Salvatorkolleg fuhr am Freitagmittag, den 16. Juli unter der Leitung von Markus Brack, Thorsten Schmidt und der Europäischen Freiwilligen Ana Tabuenca in die „swoboda alpin“-DAV Kletterhalle nach Kempten. Bei dem mehr als dreistündigen Aufenthalt konnten die Sportler*innen den 1000m² großen und abwechslungsreichen Boulderbereich mit mehr als 300 Boulderproblemen einerseits zum Aufwärmen und Einklettern, andererseits aber auch zum ausgiebigen Bouldern nutzen. Gerade für Letzteres ist die Kletterwand in der Kolleghalle nicht gut geeignet. Nachdem der Kletterbetrieb an der schuleigenen Kletterwand seit ein paar Wochen wieder angelaufen ist, wurde mit dieser Ausfahrt der

bereits im letzten Frühjahr geplante, dann aber wegen der Corona-Pandemie sehr kurzfristig ausgefallene Trainingsaufenthalt nun endlich nachgeholt. FFP2-Maskenpflicht am Boden, Abstand und Hygienevorschriften begleiteten die Gruppe aber weiterhin vor Ort. Den Schüler*innen bot sich durch diesen attraktiven „Revierwechsel“ mit 1100 m² im Innen- und 1000 m² im Außenbereich und den über 200 Routen mit fast bis zu dreimal höheren Kletterwänden (15 m) als in der eigenen Kolleghalle die Möglichkeit, abwechslungsreiche und anspruchsvolle Routen vom 3. bis zum 11. Schwierigkeitsgrad zu begehen.

So konnten alle Teilnehmer*innen ihre bisherigen Erfahrungen im Klettern durch unbekannte und schwierigere Routen in den Techniken „Toprope“ und für manche auch im „Vorstieg“ erweitern. Zwei Schüler haben vor Ort zugleich ihre „Toprope“-Kletterscheinprüfung erfolgreich absolviert, so dass dieses seit April 2016 nunmehr über 39

Schüler*innen des Salvatorkollegs gelungen ist. Zudem wurden im selben Zeitraum 13 Prüfungen für den „Vorstiegs“-Schein bestanden; und auch aus der aktuellen Trainingsgruppe scheinen einige sehr motiviert zu sein, zukünftig auch diese anspruchsvollere Technik zu beherrschen und die Prüfung abzulegen. Eine Wiederholung dieses Trainingsformats, ggf. auch in zweitägiger Form in Kempten, ist fest eingeplant. Auch der Besuch der neu eröffneten Kletterhalle („Sparkassen Dome“) in Biberach steht in diesem Jahr auf dem Programm!

Thorsten Schmidt



Kommunität Nachrichten der Salvatorianer



Zur Seligsprechung Pater Franziskus Jordans

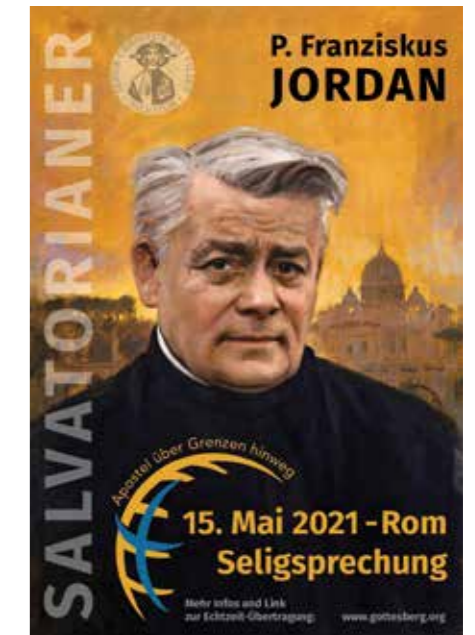
Seliger Franziskus Jordan: Apostel über Grenzen hinweg

Was war das für eine Zeit... offene Grenzen – Fehlanzeige; problemloses Reisen innerhalb Europas und auch weltweit – Fehlanzeige. Das hätte Pater Franziskus Jordan gar nicht gefallen, selbst wenn zu seiner Zeit das Reisen auch kein Zuckerschlecken war.

Trotzdem ist er viel gereist, konnte etliche Sprachen (Armenisch, Syrisch, Koptisch, Arabisch, Chinesisch...) und hat die Mitglieder seiner Gemeinschaften in die ganze Welt geschickt. Er hatte alle Menschen, alle Länder, alle Kontinente vor Augen. Allen wollte er die Liebe Gottes nahebringen. Ein „Apostel über Grenzen hinweg“. Er wollte Brücken zwischen den Welten bauen. Dieser Weitblick Pater Jordans ist die Wurzel seiner Universalität, die die Salvatorianischen Gemeinschaften – Salvatorianer, Salvatorianerinnen und die Gemeinschaft salvatorianischer Laien – bis heute auszeichnet und prägt. Am 15. Mai 2021 wurde er in Rom seliggesprochen und ausgerechnet in diesem Jahr wurden die Grenzen aufgrund der Corona-Pandemie tatsächlich wieder Grenzen

zwischen den Menschen. Aus der weltweiten salvatorianischen Familie konnten nur wenige in die „Ewige Stadt“ reisen. Auch wir vom Gymnasium Salvatorkolleg wären ohne die Einschränkungen der Pandemie mit einer Delegation nach Rom gefahren und hätten auch dieses besondere Ereignis vor Ort mitgefeiert. Es blieb uns jedoch die Verbundenheit im weltweiten Netz durch das Live-Streaming.

Am Tag der Seligsprechung versammelten sich die Mitbrüder der Ordensgemeinschaft Bad Wurzach mit allen, die den Gottesdienst aus Rom in einer Liveübertragung mitfeiern wollten, in der Friedrich-Schiedel-Halle in Dietmanns. Am Anfang wurden die wichtigsten Stationen im Leben Paters Jordans vorgestellt. Dann folgten ein geistlicher Impuls und ein gemeinsames Gebet. Nachdem wir das extra für die Seligsprechung komponierte Lied „Eternal life“ angehört hatten, versetzten wir uns per Liveübertragung in die Lateranbasilika in Rom. Der bewegendste Moment war die Verlesung des Dekrets von Papst Franziskus, in dem bestätigt wurde, dass der Ordensgründer Pater Jordan in das Verzeichnis der Seligen aufgenommen wurde. Bei der Enthüllung des Bildes des neuen Seligen brach auch bei uns spontaner Beifall aus.



Anlässlich dieses großen Fests fand an dem folgenden Tag eine Fußwallfahrt vom Salvatorianerkloster Gottesberg, Bad Wurzach, zum Salvatorianerkloster in Maria Steinbach statt. Unter dem Motto „Apostel über Grenzen hinweg“ hat sich eine Pilgergruppe aus Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehrern, ehemaligen Schülern und Freunden der Salvatorianer auf den Weg gemacht. Nach einem Impuls und dem Segen auf dem Gottesberg ging es coronakonform bei bestem Wetter in einer wunderschön erblühten Landschaft los. An einer Lichtung mit einem Wegkreuz fand der zweite Impuls zu Thema: „P. Jordan – Mann des Gebets“ statt. Mit der Kraft des Gebets wurde die nächste Etappe angegangen und zur Mittagszeit auch der Körper gestärkt, um die restlichen Kilometer zu schaffen. Mitten im Wald, wo eine schöne, kleine Kapelle auftauchte, wurde auch ein dritter Impuls – „Grenzenloses Vertrauen“ vorgetragen. Nach ca. 25 km trafen die Pilger in Maria Steinbach ein. Dort wurde als würdiger Abschluss dieses schönen Tages ein Dankgottesdienst im Geiste des seligen Franziskus Jordan gefeiert. Gestärkt mit dem Segen und den schönen Momenten des Tages traten wir den Heimweg an. Ganz im Sinne von Pater Franziskus Jordan hatte jeder für sich einige Grenzen – auch körperliche – überwunden.

Die Seligsprechung von P. Franziskus Jordan wollten wir als Salvatorianer mit möglichst vielen Menschen in Bad Wurzach, die mit uns durch unsere Seelsorge verbunden sind, nachfeiern. Das geschah zum einen am Sonntag, 30. Mai, in der Kirche St. Verena, wo wir mit Weihbischof Thomas Maria Renz und mit der Gemeinde den Festgottesdienst feierten, zum anderen in der Schule am letzten Tag des Schuljahres 2020/21 (siehe großes Bild, S.94).

Beim Jahresschlussgottesdienst wurde der selige Franziskus Jordan, Gründer der Salvatorianer und Patron des Salvatorkollegs in Bad Wurzach, als Vorbild im Glauben dargestellt. Besonders sein grenzenloses Gottvertrauen können wir uns in den heutigen, unsicheren Zeiten ans Herz legen. Am Ende des Gottesdienstes wurde auch eine schöne Ikone des neuen Seligen gesegnet. Sie fand danach einen würdigen Platz im Gebetsraum der Schule. Damit haben wir auch im Salvatorkolleg das von den Salvatorianern am 21. Juli ausgerufenen Pater-Jordan-Jahr begonnen.

P. Mariusz Kowalski SDS

100 Jahre Salvatorianer auf dem Gottesberg

Ein Beitrag des neuen Provinzials P. Friedrich Emde SDS

Die Gemeinschaft der Salvatorianer darf sich im Jahr 2021 nicht nur über die Seligsprechung ihres Ordensgründers P. Franziskus Maria vom Kreuze Jordan freuen. Die Salvatorianer der Deutschen Provinz feiern darüber hinaus auch 100 Jahre Leben und Wirken auf dem Gottesberg in Bad Wurzach. Am 19. September fand aus diesem Anlass ein Festgottesdienst im Freien statt, bei dem P. Leonhard Berchtold die Festpredigt hielt. Als ehemaliger Superior, Schüler des Salvatorkollegs und Religionslehrer am Gymnasium Salvatorkolleg ist er mit Bad Wurzach und dem Gottesberg eng verbunden. P. Leonhard ist auch der Verfasser der Festschrift „100 Jahre Salvatorianer auf dem Gottesberg“.

Der Ordensgründer P. Franziskus Jordan war bereits im Jahr 1918 gestorben und hat die Ansiedelung der Salvatorianer auf dem Gottesberg nicht mehr erlebt. P. Leonhard stellte jedoch in seiner Predigt beim Jubiläumsgottesdienst eine Verbindung zwischen dem Ordensgründer, der sich ganz bewusst den Namen „vom Kreuze“ gegeben hatte, und der Heilig Kreuz Kirche auf dem Gottesberg her.

1921 2021

100 Jahre
Salvatorianer
auf dem Gottesberg



Was der Ordensgründer seiner Gemeinschaft mitgegeben habe, dass nämlich die Botschaft vom Kreuz eine befreiende Botschaft sei, das sei immer auch der Inhalt der Verkündigung der Salvatorianer auf dem Gottesberg gewesen: „Unser Leben ist nicht nur Last und Mühsal, sondern im Blick auf das Leiden und Sterben Jesu Hoffnung und ewiges Leben“, so P. Leonhard am 19. September. Als die Salvatorianer 1920 auf den Gottesberg aufmerksam wurden und am 14. September 1921 im Kloster eine Niederlassung gründeten, waren sie nicht fremd in der Region. Immer wieder hielten Salvatorianerpatres Besinnungstage und Exerzitien in Oberschwaben oder erbaten bei der Bevölkerung Lebensmittel für die Versorgung von Internat und Ordensschule in Lochau am Bodensee. Verbunden mit den Salvatorianern waren auch viele Familien Oberschwabens, die schon vor 1920 ihre Söhne auf das Internat in Lochau geschickt hatten, um hier eine gymnasiale Schulbildung zu erhalten.

Möglich wurde die Ansiedelung Wurzach, weil im Jahr 1917 die sog. Kulturkampfgesetze aufgehoben wurden, die es einer Ordensgemeinschaft, wie die Salvatorianer eine waren, verboten hatten, in Deutschland Niederlassungen zu gründen. Rasch nutzten die Ordensleute jetzt die Gelegenheit, in

Oberschwaben Fuß zu fassen. Hier war man, wie gezeigt, schon bekannt. Hier hoffte man, viele Berufungen und neue Mitglieder für die Ordensgemeinschaft zu gewinnen. Die Anfänge so wenige Jahre nach dem 1. Weltkrieg waren holprig, doch der Start gelang – auch wegen der großen Unterstützung der Bürgerinnen und Bürger von Wurzach und der Kirchengemeinde. Ein Ergebnis der guten Zusammenarbeit war die Neuausrichtung der Heilig-Blut-Verehrung auf dem Gottesberg. Schon nach wenigen Jahren bekam die Wallfahrt durch ein eigenes Heilig-Blut-Fest ein neues Gesicht. Ähnlich wie in Weingarten fand erstmals 1928 eine Reiterprozession statt, die bis heute besteht und nach wie vor einen der Höhepunkte im Bad Wurzacher Jahreslauf darstellt.

Die Zeit der NS-Herrschaft war für alle Ordensgemeinschaften eine einschneidende Zeit, auch für die in Wurzach. Die in dieser Zeit akribisch geführte Hauschronik des Gottesberges zeigt, dass die Ordensleute im kleinen Kloster sich durch das 1933 zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich abgeschlossene Konkordat eine Befriedung des Verhältnisses von Kirche und Staat erhofften. Dass dies nicht der Fall war, wurde bald klar. Ganz konkret spürten die Salvatorianer den Zugriff des Staates, als im

Jahr 1939 versucht wurde, die Hauschronik zu beschlagnahmen. Da man die Chronik vorher in Sicherheit gebracht hatte, scheiterte dieser Versuch. Nicht schützen konnte man sich freilich vor der Aufhebung der Schule. Bereits 1936 war ein Aufnahmestopp für neue Schüler verfügt worden; wie alle kirchlichen Schulen musste 1940 auch das Salvatorkolleg geschlossen werden. Bereits beim Heilig-Blut-Fest von 1936 hatte der Rottenburger Bischof Johannes Baptista Sproll in seiner Predigt gegen die NS-Ideologie Stellung bezogen. Beim sehr gut besuchten Fest verurteilte er die Machthaber, die „aus ihrer Blutideologie eine Religion machen“. Bischof Sproll musste wegen seiner kritischen Haltung im Jahr 1938 die Diözese verlassen und konnte erst 1945 zurückkehren. Trotz allem wurde während des Krieges die Seelsorge weitergeführt, auch wenn kriegsbedingt die personelle Besetzung der Gemeinschaft nicht sehr gut war.

Nach dem Ende des Krieges, das der damalige Superior aus Wurzacher Perspektive in einem Bericht mit eindringlichen Worten schildert, kamen nach und nach die Mitbrüder wieder zurück. Es folgte eine lange Phase der Konsolidierung, während der die Kirche mehrfach renoviert und u.a. mit einer neuen Orgel versehen wurde; auch die Außenanlagen



Der Gottesberg um 1935,
Aquarell von P. Markward Probst

bekamen eine neue Gestalt. Von 2015 bis 2017 fand die letzte große Renovierung der Kirche statt. Alle diese Arbeiten konnten nur in enger Abstimmung mit den Verantwortlichen der Pfarrei St. Verena gestemmt werden, da das Klostergebäude und die Kirche im Eigentum der Kirchengemeinde sind und diese auch der erste Kostenträger ist. Das Klostergebäude schließlich wurde in den Jahren 2004 und 2005 grundlegend saniert und umgebaut. Die Ordensprovinz hatte sich damals dazu entschieden, einen neuen Akzent auf dem Berg zu setzen. Diese positive Entwicklung setzt sich bis heute fort:

Im Jahr 2018 fand ein ordensinterner längerer Personal- und Pastoralplanungsprozess sein Ende, bei dem es um Weichenstellung für die nächsten Jahre ging. Das Ergebnis dieses Prozesses bestand u.a. in der Entscheidung, dass der Orden zukünftig an vier Orten in Deutschland noch präsent sein wird. Bad Wurzach ist einer dieser Orte.

P. Guerrikus Bürger, einer der ersten Salvatorianer auf dem Gottesberg, hatte bei der Einführung des Heilig-Blut-Festes 1928 gesagt: „Mit diesem Fest ist eine neue Epoche für die Stadt angebrochen: Der Gottesberg wird wie schon vor 200 Jahren zu einem bedeutenden Wallfahrtsort aufblühen.“ Ausgehend von dieser Bemerkung resümiert P. Leonhard Berchtold in der erwähnten Festschrift: „Die hundertjährige Geschichte der Salvatorianer auf dem Gottesberg ist eine sichtbare Erfolgsgeschichte im Zusammenwirken zwischen Salvatorianern, Stadt Bad Wurzach und Kirchengemeinde und vieler ehrenamtlicher MitarbeiterInnen.“

Und P. Hubert Veese, bis Dezember 2021 Provinzial der Deutschen Provinz der Salvatorianer und ehemaliger Schulseelsorger am Salvatorkolleg, blickt in seinem Grußwort zum Festschrift auf die Gründung der Niederlassung vor 100 Jahren und die Veränderungen

in der kirchlichen Landschaft heute zurück. Die Gründungszeit, so schreibt er, sei von einem volkskirchlichen Aufbruch gekennzeichnet gewesen. „Diese Volkskirche [...] hat endgültig ihr Ende gefunden. Mehr denn je muss jeder und jede sich ganz persönlich entscheiden, welche Rolle Kirche und Glauben im Leben spielen sollen. [...] Damit geht aber auch eine große Freiheit einher. [...] Umso wichtiger ist es, dass es einladende Orte und Einrichtungen gibt, wo auf dem Fundament dieser Freiheit Glauben auch heute lebendig wird. Ich habe die salvatorianischen Einrichtungen in Bad Wurzach, sei es das Gymnasium Salvatorkolleg wie auch den Gottesberg immer als Orte erlebt, wo diese Freiheit gelebt wurde und wird und auch in unserer Zeit Glaubensorientierung, Glaubensfreude und Lebenszuversicht gefunden werden.“ In diesem Sinne ist dem Gottesberg eine gute Zukunft zu wünschen.

P. Friedrich Emde SDS

Hinweis: Die im Text genannte Dokumentation: P. Leonhard Berchtold „100 Jahre Salvatorianer auf dem Gottesberg“, ist auf dem Gottesberg erhältlich.



Nachrufe

P. Günther Mayer SDS

* 17.12.1936 in Schwenningen am Neckar
Profess 01.05.1957
Weihe 05.07.1964
+ 10.12.2020
Beigesetzt in Bad Wurzach

Mit P. Günther Mayer haben wir Salvatorianer einen Mitbruder verloren, der zum Urgestein des Salvatorkollegs Bad Wurzach gehörte. „Urgestein“ deshalb, weil das Salvatorkolleg sein Leben schon als Schüler, dann als Erzieher und Superior und zuletzt als Ruheständler wesentlich bestimmt hat. Entscheidende Entwicklungen hat er als Superior in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts begleitet. Manch notwendige Veränderungen der letzten Jahre waren für ihn auch schmerzhaft. Immer hat er, wie es im Totenbrief heißt, mit dem Kolleg gelebt, sich gefreut und gelitten.

Geboren wurde P. Günther am 17. Dezember 1936 in Schwenningen am Neckar und wurde auf die Namen Hermann Josef getauft. Nach

der Grundschule in Deißlingen/N. und ersten Gymnasialjahren in Rottenburg und Rottweil kam er 1953 ans Gymnasium Salvatorkolleg Bad Wurzach, wo er 1956 das Abitur ablegte. Am 1. Mai 1956 begann er in Passau das Noviziat, ein Jahr später legte er die erste und am 1. Mai 1960 die ewige Profess ab. P. Günther gehörte zu den jungen Salvatorianern, die in Rom Philosophie und Theologie studieren konnten. Aus dieser Zeit rührte seine Begeisterung für die italienische Sprache, Kultur und Lebensweise. Die sowohl kirchliche als auch säkulare Kultur Italiens prägten und grundierten sein weiteres Leben. Am 7. Oktober 1964 schloss er das Studium mit dem Lizentiat in Theologie ab und wurde am 5. Juli des gleichen Jahres in der Kirche zu den Zwölf-Aposteln durch den späteren Kardinal Giovanni Canestri zum Priester geweiht.

Der erste große Einsatzort für P. Günther war ab 1965 das Salvatorkolleg Bad Wurzach und sollte es für 23 Jahre bleiben. Zuerst war er bis 1982 Präfekt und Lehrer, dann bis 1988 Superior. Als Präfekt hatte P. Günther immer wieder geistreiche Ideen und auch sein Unterricht – nicht nur in Religion – war geprägt von Anschaulichkeit. Einige Reisen, die er zusammen mit Mitbrüdern und mit älteren und ehemaligen Schülern unternahm, sind legendär, vor allem die nach Marokko. Viele Kontakte

zu ehemaligen Schülerinnen und Schülern, zum Lehrerkollegium und zu Freunden aus Bad Wurzach sind erhalten geblieben und er pflegte sie bis zuletzt gerne. Die Zeit als Präfekt war es auch, die den Inhalt seiner späteren Artikel für das Jahreshaft bestimmte. Aus einem reichen Erfahrungsschatz konnte er auf originelle Weise ganz unterschiedliche Aspekte aus der Geschichte von Schule und Internat beleuchten.

Als Superior hat P. Günther den damals noch zahlreichen Angestellten eine hohe Wertschätzung entgegengebracht. Die Feiern mit ihnen und mit den Freunden und Wohltätern des Salvatorkollegs stellten jeweils besondere Ereignisse im Jahresablauf dar. Überhaupt konnte P. Günther Feste gestalten; da entfaltete er seine Liebe zu Stil und edlen Formen.

Im Jahr 1988 übernahm er eine ganz andere Aufgabe: Er wurde Mitarbeiter der Religiosenkongregation in Rom. Dieses vatikanische „Ministerium“ ist für die Begleitung aller Ordensgemeinschaften weltweit zuständig und hat auch eine Aufsichtsfunktion. P. Günther war vor allem für die deutschsprachige Sektion tätig, wurde aber aufgrund seiner großen Sprachenkenntnis auch in anderen Sektionen eingesetzt. In Rom war jetzt seine Begabung, klar und juristisch zu denken, gefragt. Bei

diesem zweiten großen Romaufenthalt nach dem Studium konnte er seine Begeisterung für Kunst und Künstler leben und vertiefen.

Dieses Gespür für Kunst machte einen wichtigen Teil seines Lebens aus. Von Rom aus knüpfte er z.B. auch Kontakte in den orthodoxen Kulturraum und lernte Russisch. Bei seinen Reisen suchte er immer auch die Begegnung mit Künstlerinnen und Künstlern. Hatte er schon als Superior in Bad Wurzach darauf geachtet, dass die Kunstwerke im Schloss gesichert wurden, beschäftigten ihn in Rom z.B. die Plastiken des Mutterhauses, zu denen er eine Dokumentation erstellte. In einigen Schriften setzte er sich mit Werken des Künstlers und Salvatorianers P. Ivo Schaible auseinander. In seinen letzten Jahren, nach der Rückkehr aus Rom und von den Philippinen, erstellte er eine Dokumentation der Werke von P. Eginio Manall, ebenfalls ein Künstler in den Reihen der Salvatorianer. Zur Eröffnung einer Ausstellung mit dessen Werken hielt er einen inspirierenden Vortrag.

Nach dem Ende seiner Aufgabe in Rom und einem kurzen Zwischenaufenthalt in Bad Wurzach wagte P. Günther im Jahr 2008 mit 72 Jahren nochmal ein ganz neues Unternehmen. Er ging auf die Philippinen, um dort in unserer salvatorianischen Niederlassung

Talon bei Manila mitzuarbeiten. Er widmete sich dort vor allem der liturgischen Bildung der Philosophiestudenten und war für sie so etwas wie ein geistlicher „Großvater“, dem große Achtung und Zuneigung entgegengebracht wurde. Die Generalleitung hatte P. Günther um diesen Dienst gebeten, u.a. deshalb, damit die jungen Salvatorianer in den neuen Niederlassungen so etwas wie die lebende Geschichte des Ordens erleben konnten, die durch erfahrene Mitbrüder wie P. Günther verkörpert wird.

2014 kehrte er schließlich nach Bad Wurzach zurück. Bald danach stellte sich seine Krankheit ein. Doch er ließ sich von ihr nicht bestimmen, sondern ging seinen Interessen nach, sorgte für das Werk der salvatorianischen Künstler, pflegte Kontakte im In- und Ausland, nahm Anteil am Leben des Gymnasiums und ging den Weg unserer kleiner und älter werdender Kommunität mit. Im Herbst 2020 wurde immer deutlicher, dass die Krankheit sich nicht mehr aufhalten ließ und eine Aufnahme ins Hospiz Ursula in Leutkirch angezeigt war. Hier starb P. Günther am 10. Dezember 2020, der bis zum Schluss seine Krankheit mit großer Tapferkeit getragen hat.

P. Konrad Werder SDS / P. Friedrich Emde SDS

Der Blick zurück auf eine erfüllte und schöne Zeit – Ein Nachruf auf Pater Günther Mayer

„Alle Bereiche unseres Kollegs sollen in dieser Schrift zur Sprache kommen, Schüler, Lehrer, Eltern, Erzieher, die Ordenskommunität, die Mitarbeiter, die ehemaligen Schüler und unsere Freunde. Und wie die gemeinsame Arbeit vieler aufgezeigt wird, so ist dieser Jahresbericht selbst eine Frucht dieses Zusammenwirkens.“

Diese Zeilen stammen aus dem Vorwort zum allerersten Jahresheft am Salvatorkolleg, das zum Ende des Schuljahres 1985/86 erschien und seinerzeit noch „Jahresbericht“ genannt wurde. Verfasst wurden sie von Pater Günther Mayer SDS, damals Superior der Wurzacher Salvatorianer. Er ist am 10. Dezember 2020 verstorben. Dieser Artikel ist ihm gewidmet, vor allem seiner engagierten und unermüdlchen Mitarbeit am Jahresheft.

Zwar zog es Pater Günther nur wenige Jahre nach dem Erscheinen des ersten Jahresheftes als Mitarbeiter der Religiosenkongregation nach Rom, im Jahr 2008 dann auf die Philippinen, wo er für den Salvatorianerorden arbeitete und vor allem Theologie- und Philosophiestudenten betreute. Doch nach



seiner Rückkehr nach Bad Wurzach 2014 machte er es sich zur Aufgabe, die Geschichte des Kollegs und die Erinnerung an frühere Jahrzehnte nicht nur zu konservieren, sondern auch lebendig zu halten. Pater Günther Mayer war selbst Zeitzeuge der 1950er- bis 1980er-Jahre am Salvatorkolleg. Er kam 1953 als Oberstufenschüler nach Bad Wurzach und legte hier 1956 sein Abitur ab. Nach Philosophie- und Theologiestudium in Passau und Rom und seiner Priesterweihe kehrte er 1965 ans Kolleg zurück, war bis 1982 Präfekt der Oberstufe und bis 1988 Lehrer am Gymnasium. Diese Jahrzehnte bezeichnete P. Günther

als „eine erfüllte und schöne Zeit, wohl die schönste und erfüllteste meines Lebens“ (Jahresheft 29/ 2014, S.118). Dies dürfte Erklärung genug sein, warum gerade die sechziger und siebziger Jahre im Mittelpunkt einer Serie von Artikeln Pater Günthers standen, die ab 2014 im Jahresheft des Salvatorkollegs veröffentlicht wurde.

Anfangs unter dem Titel „Im Rückspiegel“, später schlicht als „Rückblick“ überschrieben, berichtete P. Günther über Interessantes, Kurioses, nicht selten Witziges, aber stets Erinnerungswürdiges aus früheren Jahren und

Jahrzehnten. Den Anfang machte 2014 ein Artikel über seine eigene Biographie, die gewissermaßen eine Sinnklammer für die künftigen Berichte bildet – und mit sieben Jahren Abstand durchaus als eine Art Vermächtnis gelesen werden kann. Im Jahr darauf gab es keinen von P. Günther verfassten „Rückblick“, diese Stelle nahm ein Bericht zum 30. Jubiläum des Jahreshefts ein. Ab 2016 gab es dafür jährlich einen ausführlichen, immer lesenswerten Artikel aus der Feder des ehemaligen Superiors. Den Anfang machte ein historischer Abriss zu den Jahresheften am Salvatorkolleg: Von den „Achklängen“ der 1930er-Jahre über den „Weihnachtsbrief“ der Schulleiter, der bis 1989 erschien, zum Jahresheft in seinem heutigen Zuschnitt. Im Jahr 2017 folgte der vielleicht beste und unterhaltsamste Artikel, der bislang in einem Jahresheft zu lesen war: Unter dem geborgten Titel des Pink-Floyd-Klassikers *Wish You Were Here* ließ Pater Günther die große Zeit der Schülerbands am Salvatorkolleg (1966-1976) auf rund viereinhalb Seiten Revue passieren – mit viel Nostalgie, zugewandtem Humor und einer erstaunlichen Fülle an Zeitkolorit und Information. Ein besonderer Schatz hierbei sind die dem heutigen Betrachter teils skurril anmutenden Fotos. Im Jahr 2018 erschien ein Artikel zur Rotmooshütte in Eintürnen. Pater Günther eröffnete den jüngeren Lesern darin

eine Welt in einer Zeit, „da es noch keine langen Wochenenden gab und Sonntagsreisen nach Hause unmöglich waren“. Die Hütte stand insbesondere älteren Schülern des Kollegs zur Gestaltung ihrer Freizeit und ihrer Wochenenden offen. Im folgenden Jahresheft konnte der Leser unter der Überschrift „Hofgarten, Bolzplatz, Ruheort“ allerlei über den Wurzacher Schlosspark erfahren. Deutlich kürzer, aber nicht weniger interessant ist in jenem Jahresheft ein zweiter Artikel – nicht von, aber zumindest teilweise über Pater Günther. Er handelt von der inzwischen legendären Fahrt nach Marokko, die P. Günther und P. Paulus Blum im Jahr 1972 gemeinsam mit sechs Kursstufenschülern des Kollegs unternommen haben. Im letzten Jahresheft 2020 schließlich findet sich ein Artikel, der noch einmal die für Pater Günthers Beiträge typische Mischung aus unaufdringlicher Gelehrsamkeit, feiner Stilistik und verschmitztem Humor unter Beweis stellt. Es geht um das Treppenhaus im Wurzacher Schloss – und um die Einsicht, dass auch eine bauliche Einrichtung eine Geschichte haben und Veränderungen unterworfen sein kann.

Ein zweiter Artikel im Jahresheft 2020 war für Pater Günther so wichtig, dass er alle Hebel in Bewegung setzte, um ihn noch rechtzeitig platzieren zu können. Er handelt

vom ehemaligen US-Austauschschüler Pat Donoho, der 1969/70 ein Jahr am Salvatorkolleg verbracht und diesen Artikel auch selbst geschrieben hat. Schwer von seiner Krankheit gezeichnet erschien Pater Günther deswegen Ende September an der Schule, besprach alle wichtigen Einzelheiten zu diesem Artikel mit dem zuständigen Redakteur und machte sich danach auf den Weg zurück in seine Wohnung, obwohl ihm das sichtlich große Mühe bereitete.

Nicht nur für den Orden und die Schule, sondern auch und gerade für das Jahresheft hinterlässt Pater Günthers Tod eine Lücke, die kaum zu füllen sein wird. Für die vergangenen fünfzig Jahre war er gewissermaßen das „Gedächtnis“ der Schule. Aber nicht nur sein Wissen und seine Kenntnisse, sondern vor allem auch seine Wesensart, sein großartiger, von Klugheit, Weisheit und Güte geprägter Charakter werden fehlen. „So wie ihn stellt man sich schon als Kind einen vornehmen Mann vor“ sagte Schulleiter Klaus Amann mir einmal in einem Gespräch – und er hat Recht.

Markus Benzinger



P. Paulus Blum SDS

* 29.6.1939 in Lindau im Bodensee
Profess 01.05.1963
Weihe 29.06.1965
+ 08.04.2021 in Bad Wurzach
Beigesetzt in Bad Wurzach

Wir drucken hier die Ansprache ab, die Pater Provinzial Hubert Veese bei der Beerdigung von P. Paulus am 14. April 2021 in der Stadtpfarrkirche St. Verena in Bad Wurzach gehalten hat.

„Ich danke dem, der mir Kraft gegeben hat: Christus Jesus, unserem Herrn. Er hat mich für treu gehalten und in seinen Dienst genommen...“ (1 Tim 1,12). Dieses Wort des Apostels Paulus aus dem Timotheusbrief steht auf dem Sterbebildchen von P. Paulus. Diese Worte standen aber auch schon 1965 auf seinem Primizbildchen. Und so hat diese Schriftstelle das ganze Leben unseres Verstorbenen begleitet und hat ihn gewiss auch auf den verschiedenen Etappen ermutigt und gestärkt.

„Ich danke dem, der mir Kraft gegeben hat: Christus Jesus, unserem Herrn. Er hat mich für treu gehalten und in seinen Dienst genommen...“

Werfen wir einen Blick auf die verschiedenen Aspekte dieses Wortes.

„Er hat mich in seinen Dienst genommen.“ Paulus selber hat immer wieder erzählt, wie es auf seinem Weg zum Priestertum Hürden und Hindernisse gab, er am Ende aber immer wieder die Gnade und die Hilfe Gottes gespürt hat.

Am 29. Juni 1939 in Lindau im Bodensee geboren, wurde er auf den Namen Friedel getauft. Er empfand es als einen Glücksfall, dass er nach Grundschule und ersten Gymnasialjahren in Lindau hierher nach Bad Wurzach ans Salvatorkolleg kam.

Nach dem Abitur im Februar 1959 trat er in Passau in die Ordensgemeinschaft der Salvatorianer ein und legte am 1. Mai 1963 die ewige Profess ab. Hier in Bad Wurzach in der Internatskirche wurde er am 29. Juni 1965 durch Bischof Carl Joseph Leiprecht zum Priester geweiht. Es hat ihn immer verschmitzt gefreut, dass er mit seinem Ordensnamen Paulus seinen Geburtstag, den Namenstag und auch den Weihetag am 29. Juni feiern konnte.

Abgesehen von Kindheit und Studium hat er sein ganzes Leben hier im Städtle gelebt und gearbeitet. Seine Liebe und seine Fertigkeit zur Musik hatte er am Salvatorkolleg entdeckt. Und so war es für ihn und die Oberen bald klar, dass er neben der Theologie auch Musik studieren sollte. Von 1966 bis 1970 studierte er an der Musikhochschule Stuttgart und begann 1971 am Kolleg seine Arbeit als Lehrer für Musik und Religion.

Erlauben Sie mir eine erste persönliche Anmerkung: Ich kam 1971 als kleiner Fünftklässler nach Bad Wurzach und lernte den jungen dynamischen Musiklehrer kennen, der gleich im ersten Jahr am Kolleg die Scholoper „Des Kaisers neue Kleider“ aufführte. Nicht nur ich, sondern ganze Schüलगenerationen haben durch ihn die Liebe zu Musik und Gesang und zur Bühne entdeckt. Mit Leidenschaft und unglaublicher Energie folgten in seiner Lehrertätigkeit unzählige geistliche und weltliche Konzerte, Singspiele und Musicals, die in der ganzen Region Beachtung fanden und das kulturelle Leben der Stadt bereicherten.

Eine ganze Reihe seiner Schülerinnen und Schüler haben die Musik zum Beruf gemacht. Und viele Organistinnen und Organisten, die in den Gottesdiensten jeden Sonntag treu

ihren Dienst tun, haben bei ihm gelernt. Mit einigen Orgelschülern hat er noch die letzten Tage vor seinem Tod einen väterlich-freundschaftlichen Kontakt gepflegt.

Als bleibendes Zeichen seines Engagements für die Orgelmusik wird auch in Zukunft die Kuhn-Orgel in der Schlosskapelle mit seinem Namen verbunden sein.

Als er mit Hilfe vieler großzügiger Freunde und Sponsoren die Finanzierung dieser feinen Orgel gestemmt hatte, war es ihm danach ein großes Anliegen, mit der Reihe „Fiori Musicali“ – „Musikalische Blümchen“ – wiederum zusammen mit vielen Musikerfreunden – kleine Benefizkonzerte durchzuführen. Diese Konzerte erbrachten beträchtliche Spendensummen, die vor allem der weltweiten Arbeit der Salvatorianer und Salvatorianerinnen zugutekamen.

„Er hat mich in den Dienst genommen“ – ab Ende der 70er Jahre und in den 80er Jahren begann bei Paulus ein neuer besonderer Abschnitt in seinem Leben. In Exerzitien und geistlichen Begegnungen wurde er für immer mehr vor allem junge Leute zu einem geistlichen Mentor. Und eine zweite persönliche Anmerkung: Als ich Ende der 70er Jahre in der Oberstufe des Salvatorkollegs war, da war es der

P. Paulus, der über den Religionsunterricht und traditionelle Gottesdienste hinaus Räume eröffnete, in denen der Glaube neu und tief erfahren wurde. Er begleitete uns zu Jugenderzählungen und in seinem kleinen Zimmer haben wir als eine Handvoll junger Leute miteinander Eucharistie gefeiert. Hier wurde Glaube plötzlich etwas ganz Persönliches, etwas Existenzielles. Dabei scheute er nicht, im persönlichen Gespräch ganz offen Herausforderungen und eigene Probleme beim Namen zu nennen. Diese Begegnungen haben mich damals wesentlich bestärkt den Weg als Salvatorianer zu wagen. Unter den vielen Beileidsbekundungen, die mich schon erreicht haben, war auch eine Mail von P. Hubert Kranz, der jetzt als Novizenmeister in der ostasiatischen salvatorianischen Ausbildung auf den Philippinen arbeitet. Er schreibt: „P. Paulus ... hat mir den entscheidenden Anstoß gegeben, bei den Salvatorianern einzutreten. Ohne ihn wäre ich wahrscheinlich nicht, was ich heute bin. Sein geistlicher Spürsinn und seine Sensibilität für andere Menschen haben mich beeindruckt und werden mir in Erinnerung bleiben.“

„Ich danke dem, der mir Kraft gegeben hat: Christus Jesus, unserem Herrn,“ heißt es im Timotheusbrief weiter. Die ansteckende Spiritualität von P. Paulus war geprägt von diesem

Gedanken: Es kommt im Leben und Tun auf die Kraft und die Gnade Gottes an und nicht auf das, was ich bin und kann und leiste. Diese Überzeugung war in seiner Verkündigung ganz zentral und wichtig. Und diese Botschaft vermittelte für so viele eine neue hoffnungs- und trostvolle Botschaft. So wurde P. Paulus für immer mehr Menschen Geistlicher Begleiter und Leiter, Spiritual und Ratgeber. Es sprach sich herum, dass da ein Priester war, zu dem man gehen und mit dem man reden konnte. Bei allem was P. Paulus unternommen hat, war immer klar: Er war Lehrer, Musiker, und Gesprächspartner, zualterer war er aber Salvatorianer und Priester – im tiefsten und besten Sinne ein Geistlicher.

Aus diesen seelsorglichen Diensten erwuchs 1993 die „Gemeinschaft Salvatorianischer Laien“ (GSL). Unserem Gründer Franziskus Jordan war es ein ganz wichtiges Anliegen, dass die Laien in der Kirche mehr Verantwortung und Selbstwirksamkeit haben sollten. Diese Gruppe in Bad Wurzach war in Deutschland die erste salvatorianische Laiengemeinschaft, in der dieser Auftrag unseres Gründers gelebt wurde und wird. Und P. Paulus war Gründer, geistlicher Mentor und Freund. Der Kreis wurde aber auch für ihn ein Ort von Freundschaft und Heimat.

Als er seinen Schuldienst beendet hatte, hätte man meinen können, jetzt würde er sich mehr Ruhe gönnen. Jetzt machte er sich aber noch zwei große Buchprojekte zu eigen: Zuerst eine überarbeitete Fassung, sozusagen eine Volksausgabe, des Geistlichen Tagebuches unseres Gründers Pater Franziskus Jordan.

Soll ich sagen, dass es schade ist, dass er die Seligsprechung am 15. Mai nicht mehr erleben darf, oder soll ich sagen, dass es eine Freude ist, dass er die Seligsprechung hoffentlich mit unserm Gründer im Himmel feiern darf? Für seinen Berufungsweg haben die Lehrerpersönlichkeiten am Salvatorkolleg eine wichtige Rolle gespielt. Aus einer persönlichen Hochschätzung heraus schrieb er zuletzt auch noch eine ausführliche Biographie über seinen Lehrer am Salvatorkolleg P. Cajetan Oswald. Bei allem was Paulus gemacht hat, war er ein Perfektionist. Das Pensum, das er geleistet hat, die vielfältigen Aufgaben, die er sich selbst aufgeladen hat, waren unglaublich. Wenn man ihn darauf ansprach, bekam man zu hören: „Der Tag hat 24 Stunden und wenn das nicht reicht, nehmen wir halt noch die Nacht dazu.“ Bei allen Mühen: Seinen verschmitzten Humor und seine „Spässle“ hat er immer, sogar bis zum Tod, zum Besten gegeben.

P. Paulus Blum bei der Vernissage der Werke seines früheren Mitbruders P. Ivo Schaible am 7. März 2018



Er mag wie sein heiliger Namenspatron, der Apostel Paulus, gebrannt haben und begeistert gewesen sein. Wie sehr hätte man ihm aber im Alter auch noch mehr Muße und Ruhe gewünscht. Bis zu seinem Sterben haben ihn noch unbeantwortete Mails und Briefe geplagt. Und gerne hätte er die Fülle auf seinem Schreibtisch noch geordnet. Da haben aber die Kräfte versagt.

Friedel war sein Taufname, so hat er sein ganzes Leben bei seiner Familie geheißt. Friedel blieb mit seinen Schwestern, Neffen und Angehörigen immer herzlich verbunden. Bei Euch, der Familie, fand er Heimat, Vertrautheit, Rückzugsort und Hilfe. Es war ganz außergewöhnlich und für den Paulus eine Gnade, dass die beiden Schwestern Gertrud und Elisabeth mit kräftiger Unterstützung von Renate Grupp es möglich gemacht haben, dass er die letzten Tage seines Lebens daheim im Kolleg in seiner vertrauten Umgebung bleiben, und von Euch Tag und Nacht begleitet, sterben konnte. Ganz persönlich und im Namen unserer Gemeinschaft möchte ich Euch dafür ein ganz großes „Vergelt's Gott“ sagen. Wie gut passt bei P. Paulus das vertraute Wort aus der Liturgie: Herr gib ihm die ewige Ruhe. Ruhe aus von einem Leben, das für das Evangelium gebrannt und das alles gegeben hat.

Und ich möchte noch einen letzten Aspekt des Timotheuswortes herausgreifen: „Christus hat mich für treu gehalten.“ Da gab es noch etwas, das in der Verkündigung von P. Paulus einen hohen Stellenwert hatte: Das Setzen auf die Realität des Lebens nach dem Tod, Gottes Treue über den Tod hinaus. Er hat nicht nur einmal gepredigt: „Ihr müsst nicht meinen, alles und jedes Greifbare in dieses Leben hineinpacken zu müssen. Gott, unser Schöpfer, hat Größeres im Sinn. Er hat eine herrliche und für uns noch unvorstellbar schöne Zukunft bereitet.“

Christus hat – davon bin ich fest überzeugt – Paulus für treu gehalten. Wiederholt und auch noch kurz vor seinem Tod hat Paulus mehrfach auf einen Text hingewiesen, der für ihn diese Hoffnung treffend zum Ausdruck brachte. Eine Interpretation des Psalm 126 von Martin Gutl. Da heißt es:

„Wenn Gott uns heimführt aus den Tagen der Wanderschaft, uns heimbringt aus der Dämmerung in sein beglückendes Licht, das wird ein Fest sein! Da wird unser Staunen von Neuem beginnen. Wir werden Lieder singen, Lieder, die Welt und Geschichte umfassen. Wir werden singen, tanzen und fröhlich sein, denn Er führt uns heim: aus dem Hasten in den Frieden, aus der Armut in die Fülle. Keine Grenze zieht Er uns mehr. Wer liebt, wird ewig lieben!“

Lieber P. Paulus, wir danken Dir für alles, was Du für uns getan hast. Der Herr soll jetzt deine Treue belohnen, deine Hoffnung erfüllen und dich hineinnehmen in diese neue unfassbare Wirklichkeit. Lebe und ruhe in Frieden.

P. Hubert Veeseer SDS



Gemeinschaft Salvatorianischer Laien (GSL)

„Wir helfen und wir stärken uns“

In Deutschland gibt es acht Gemeinschaften von Laiensalvatorianern – Die größte davon ist in Bad Wurzach

Die Gemeinschaft der Laiensalvatorianer (GSL=Gemeinschaft Salvatorianischer Laien) in Bad Wurzach ist eine Gruppe von etwa 35 Erwachsenen. Alle sind mit ihren katholischen Heimatgemeinden eng verbunden, sind Lektoren, Kommunionhelfer oder leiten Wort-Gottesdienste und Bibeltage. „Wir sind keine Konkurrenz zu unseren Pfarrgemeinden“, heißt es bei ihnen, „sondern sehen uns eher als eine Quelle, bei der unsere Mitglieder auf-tanken können, um ihr Apostolat in der Gemeinde, der Familie und im Beruf, also im Alltag, leben zu können.“ Regelmäßige Treffen, Gottesdienste und Gemeinschaftstage stehen auf dem Programm. Und ein Sommerfest.

Bevor es losgeht mit Grillen und Nudelsalaten und allem, was zu einem richtigen Sommerfest dazugehört, wird Gottesdienst gefeiert. Diesmal im Garten eines einzelstehenden Gehöfts zwischen Bad Wurzach und Memmingen. Die siebenköpfige Familie Zeh hat zu sich nach Hause eingeladen. Salvatorianerpater Georg von der naheliegenden Wallfahrtskirche Maria Steinbach hält die Messe im Garten. Auf dem Altar stehen Blumen, auf dem Zaun neben dem Gartenteich hängen Badeanzüge. Die fast 30 Personen große Gemeinde sitzt auf Bierbänken und singt zur Begleitung mit Gitarre und Akkordeon. Hubert Willburger am Akkordeon freut sich. „Und weil wir jetzt endlich wieder dürfen, singen wir gleich alle Strophen.“

Pater Georg schließt mit dem Segen, dem Wunsch für ein erquickliches Sommerfest und der Einsicht, „dass es doch besser ist, zusammen zu sein und nicht so ganz allein auf der Ofenbank“. Nach der Messe wird umgebaut. Bierbänke werden zusammen-

gestellt, die ersten Gläser gefüllt und Holz-scheite angezündet. Viele stehen in Grüppchen zusammen, überall wird geredet, ein neues E-Bike wird auf der Wiese getestet. Ein Paar ist aus Gurtweil, dem Schwarzwälder Geburtsort von Pater Jordan, angereist, ein anderes aus dem Rottweiler Raum, man kennt sich von gemeinsamen Einkehrtagen. „Wir treffen uns regelmäßig, helfen und stärken uns“. Rita Willburger, Krankenschwester und Ehefrau des Akkordeonisten, ist derzeit im Leitungsteam. Zusammen mit Albrecht Klein, der Arbeitserzieher ist. „Das machen wir jeweils drei Jahre, dann wird gewechselt. Sie muss nicht lang überlegen, um den laien-salvatorianischen Sinn zu umschreiben. „Wir wollen mit eingebunden sein ins religiöse Leben und leben das in der Gemeinschaft.“ Ganz wichtig ist ihr der Freundschaftscharakter. „Wir sprechen hier über unsere persönlichsten Probleme miteinander. Das ist unglaublich wohltuend.“ Ihr Ehemann nennt es auch „das gute Gruppengefühl“. Immer wieder gestalten kleinere Gruppen zusammen ihre

Freizeit, gehen mal ein Wochenende wandern. „Wir sind beieinander und vertraut.“ Der Maschinenbauingenieur im Vorruhestand ist sich sicher: „Die gemeinsame Spiritualität schweißt zusammen.“ Feiern sei da nur ein Teil. „Wir beten auch zusammen für andere, und viele sagen später: Ich habe gemerkt, dass ihr für mich gebetet habt.“ Das kann auch Hildegard Weishaupt bestätigen. Sie ist vom Bodensee zum Sommerfest angereist. In Langenargen macht sie diverse kirchliche Dienste. „Das hier ist meine geistliche Heimat“, sagt sie. „Christus ist immer in unserer Mitte, und dass wir gemeinsam den Glauben leben, ist eine meiner tiefsten Freuden. Wir teilen Freud und Leid.“ Und fügt noch hinzu: „Glauben leben kann man nämlich nicht mit allen.“ Hier scheint es zu funktionieren. Für Rita Willburger ist klar, warum: „Wir ticken alle ähnlich, und sind bereit, an uns selber zu arbeiten.“ Das habe man bei den Einkehrtagen und Exerzitien bei Pater Paulus immer gemerkt. „Da wird nämlich in die Tiefe gegangen.“ Der verstorbene Salvatorianer – „er war ja so was wie unsere Hebamme“ – wird schmerzlich vermisst.

Männer und Frauen, Ehepaare und Alleinstehende, Ältere und Jüngere sind in der Bad Wurzacher Gemeinschaft dabei. Alle im Glauben verwurzelt, alle mit einem Bezug zur

jeweiligen Heimatgemeinde und mit verschiedenen Berufen. „Leider kommt von unten grade nicht so viel nach“, sagt Willburger, dass sich die nächste Generation etwas schwertut, „das ist ein Manko.“ Derzeit habe man andere Probleme, Krankheiten zum Beispiel oder Todesfälle in der erweiterten Gruppe. Außerdem wünschen sich Einzelne noch einen neuen Gebets- und Aufenthaltsraum.

Die **GSL** (Gemeinschaft salvatorianischer Laien) gibt es weltweit. 1881 hat Pater Franziskus Maria vom Kreuz Jordan die „Apostolische Lehrgesellschaft“ ins Leben gerufen. Diese Gesellschaft hatte zum Ziel, sowohl Kleriker als auch Laien (wohl-gemerkt Männer *und* Frauen) zum gemeinsamen Wirken zu motivieren. Pater Jordan, der Gründer der Salvatorianer (1884-1918), wurde am 15. Mai 2021 in Rom seliggesprochen. In Bad Wurzach und Leutkirch haben zeitgleich Gottesdienste mit Live-Übertragung stattgefunden. Nach dem 2. Vatikanischen Konzil wurde die Idee der Laiengemeinschaften wieder aufgegriffen. Die GSL sieht sich als Teil der salvatorianischen Familie. Gemäß ihren Glaubenssätzen heißt salvatorianisches Leben: „Das ist das ewige Leben, dich, den einzigen wahren Gott zu erkennen, und

Pater Georg aus Maria Steinbach hat bereits eine Idee, „schließlich braucht die GSL eine Wohnstube.“ Er will den Laiensalvatorianern auch zukünftig geistlich zur Seite stehen. „Denn abgekapselt sein ist nie gut“, meint er, „und das wissen die Leute aus dem Volk schließlich am besten.“

Christine King

Jesus Christus, den du gesandt hast.“ (Joh 17,3). Allen Menschen in ihren vielfältigen Situationen soll dieses Leben nahe gebracht werden. Inzwischen bestehen in verschiedenen Ländern salvatorianische Laiengemeinschaften. Allein in Deutschland gibt es acht. Der erst vor Kurzem verstorbene Pater Paulus hat die GSL in Bad Wurzach im Jahr 1992 gegründet, die sich zwischenzeitlich zur größten Gruppe deutschlandweit entwickelt hat. Dort trifft man sich einmal im Monat zu Gottesdienst und Austausch, zweimal jährlich zu Gemeinschaftstagen und einmal im Jahr für ein spirituelles Wochenende. Viermal jährlich gibt's Segnungsgottesdienste auf dem Gottesberg in Bad Wurzach sowie Vorträge zur Fastenzeit.

www.laiensalvatorianer.de



Pilgerfahrt nach Rom anlässlich der Seligsprechung Pater Jordans

Grundlage: Bericht von P. Georg Fichtl im „Kirchenanzeiger“ des MAD-Verlags Legau am 3.10.2021

Die ursprünglich geplante Reise zur Seligsprechung des Gründers der Salvatorianer/innen am 15. Mai 2021 konnte aufgrund der damaligen Corona-Bestimmungen nicht stattfinden. Salvatorianerpater Georg Fichtl aus Maria Steinbach lud daraufhin Personen, welche mit den Salvatorianern verbunden sind, erneut zu einer Fahrt im September ein. Aus dem Illerwinkel und der Umgebung bildete sich zusammen mit Mitgliedern der GSL (=Gemeinschaft Salvatorianischer Laien Bad Wurzach) eine stattliche Gruppe. Von Illerbeuren, über Maria Steinbach, Leutkirch und Altusried ging es sehr früh morgens in Richtung Süden.

Unser erstes Besuchsziel am nächsten Tag war das Generalat der Salvatorianer gleich neben dem Petersplatz. Pater Michael Overmann erklärte die wechselvolle Geschichte des „Palazzo Cesi“ (im 16. Jh. erbaut), den P. Franziskus Maria vom Kreuz Jordan zuerst pachten und 1896 kaufen konnte. Die Salvatorianer nennen dieses Gebäude liebevoll „Unser Mutterhaus“. In der neu gestalteten Hauskapelle befindet sich seit der Seligsprechung das Grab von P. Jordan. Dort die hl. Messe zu feiern, war ein eindrückliches Erlebnis. Auf der Dachterrasse des Hauses mit Blick auf die Petersdom-Kuppel gab es einen kleinen Umtrunk. Dort stellten sich dann die Anwesenden aus der Salvatorianischen Familie Laien, Patres, Brüder und Schwestern dem Fotografen. Der Besuch des Generalats der Salvatorianerinnen war ebenso Teil der Reise: Auf dem Monte Verde hoch über Trastevere haben die

Schwester ihr internationales Zentrum. Dort konnten wir den Blick auf Rom genießen und am Grab der Sel. Maria von den Aposteln (geb. Therese von Wüllenweber 1833 - 1907) an ihrem Gedenktag die Sonntagsmesse feiern. Einige weitere Programmpunkte machten Rom und seine Historie (ein wenig) greifbar: Der Petersdom, offiziell „Basilica di San Pietro“, ist das geistige Zentrum der Katholischen Kirche. Er bietet außerhalb von Corona-Zeiten in fünf Schiffen 60.000 Gläubigen Platz und ist die größte katholische Kirche der Welt. Hier befindet sich eine Unzahl von Meisterwerken, wie der 28 m hohe Bronzobaldachin von Bernini, *La Pietà* von Michelangelo und die Statue des hl. Petrus. Auch der Besuch der Basilica di San Giovanni in Laterano war wichtig für uns. Sie ist die Kathedrale des Bistums Rom und dort fand am 15. Mai 2021 die Seligsprechung von P. Franziskus Maria vom Kreuze Jordan statt. Daneben befinden sich die Hl. Stiege, der Lateranpalast und der Obelisk des Thutmoses III. Er gilt als der größte der Welt (ohne Sockel 31 m) und gleichzeitig der älteste (15. Jh. v. Chr.). Das Pantheon, das Stadtviertel Trastevere, das Forum Romanum mit dem Kolosseum, die Spanische Treppe (Piazza di Spagna), der Trevibrunnen und die Piazza Navona durften im Programm nicht fehlen. Die

Unternehmungen führten zu müden Füßen; Erholung und Schlaf fand man in der Unterkunft bei Pallottinerinnen unweit des Petersplatzes. Die Schwestern erklärten, dies sei die erste Gruppe seit Beginn der Corona-Einschränkungen. Nicht wenige Teilnehmer der Busreise stellten fest – wie es so schön heißt: „Rom ist eine Reise wert“. Auf der Fahrt und auch bei den Gottesdiensten wurde mehrfach eine Hymne gesungen, welche zu Ehren der Seligsprechung von P. Jordan in englischer Sprache verfasst wurde. Die GSL, die Gemeinschaft Salvatorianischer Laien Bad Wurzach, hat die englische Version in eine singbare deutsche Version übertragen. Der Liedtext umschreibt den Leitvers für das Leben und Wirken Pater Jordans aus dem Johannesevangelium: „Das aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den einzigen wahren Gott, erkennen und den du gesandt hast, Jesus Christus.“ (Joh 17,3)



Gratulation

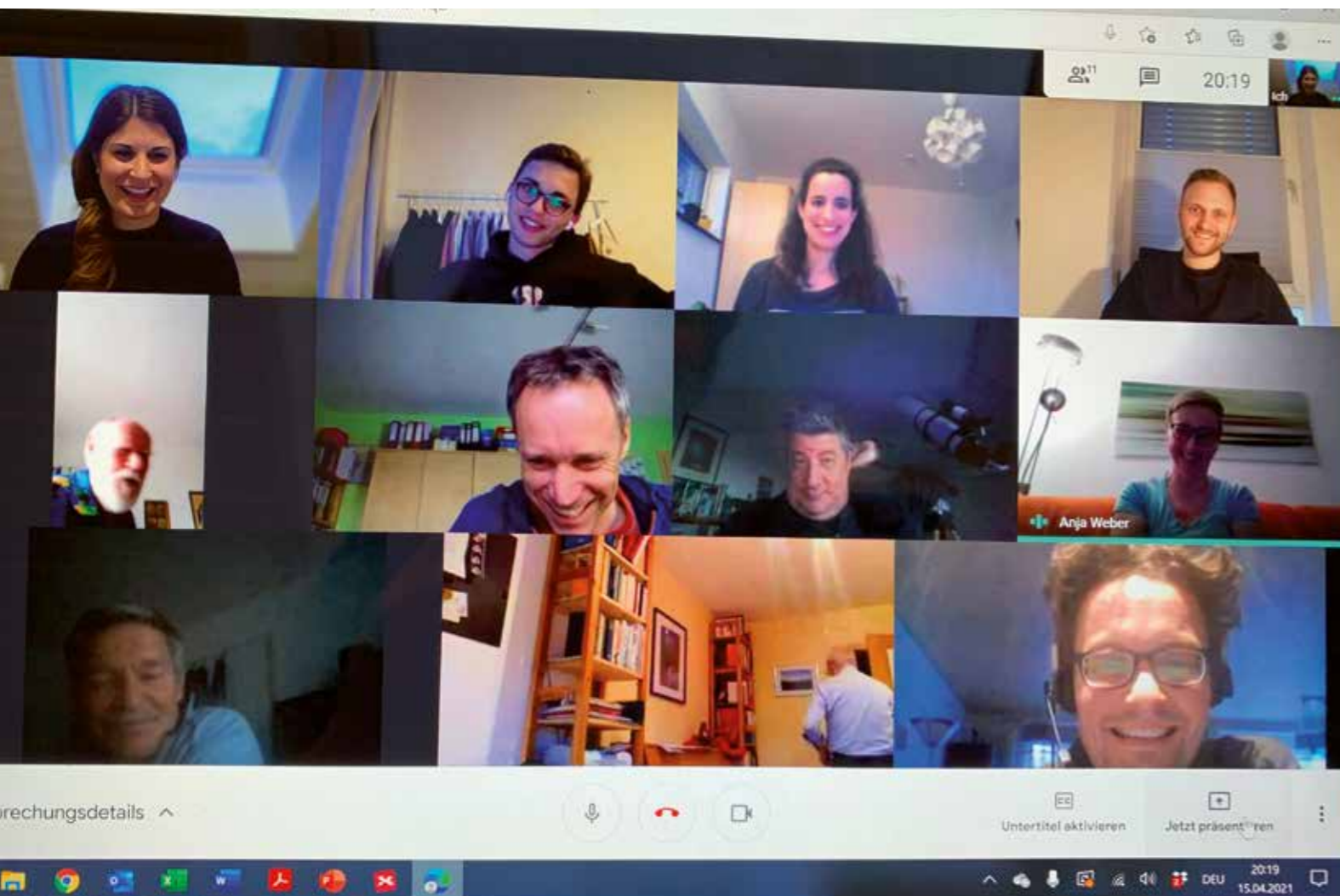
Der neue Provinzial ist gewählt: P. Friedrich Emde

Beim 13. Kapitel der Deutschen Provinz der Salvatorianer im Kloster Steinfeld vom 11.-14.10.2021 wurde P. Friedrich Emde SDS zum Nachfolger von P. Hubert Veeseer SDS für das Amt des Provinzials gewählt. Er wird seine Amtszeit am 8. Dezember 2021 antreten. P. Hubert konnte nach drei Amtsperioden nicht mehr gewählt werden. Der bisherige Provinzial war einst Schüler des Salvatorkollegs und langjähriger Schulseelsorger an unserem Gymnasium.

Der neue Provinzial, P. Friedrich Emde, war von 2008 bis 2020 Schulleiter des Salvatorkollegs. Die Wahl erfolgte sehr einhellig. Der Orden und auch die Schule sind sehr zuversichtlich, dass dies eine sehr gute Wahl war.

Das Gymnasium Salvatorkolleg gratuliert P. Friedrich herzlich zur Wahl!

Klaus Amann,
Schulleiter



Jahresbericht

Wir möchten gerne auch in diesem Jahr die Gelegenheit nutzen, Ihnen und Euch im Rahmen des Jahreshefts einen Einblick in unsere Vereinsarbeit mit und für das Salvatorkolleg zu geben. Während wir im vergangenen Jahr aufgrund der Corona-Pandemie unterschiedliche Veranstaltungen entfallen lassen mussten, konnten wir in diesem Jahr glücklicherweise – unter anderem mit angepassten Konzepten – etwas weiter zur Normalität zurückkehren. So konnten wir unsere Veranstaltungen teilweise im digitalen Format weiterentwickeln und unseren Vorstand neu organisieren.

Online-Stammtische

Aufgrund des fehlenden persönlichen Kontakts überlegten wir uns Anfang des Jahres in einer unserer Sitzungen ein Format, in welchem wir Interessierten und Mitgliedern eine Austauschplattform bieten können – schon war die Idee eines ersten Online-Stammtisches geboren. Der erste Stammtisch fand im digitalen Format als Videokonferenz im April 2021 statt, in welchem neben einem interessanten Bericht des Schulleiters Klaus Amann auch Raum für den persönlichen Austausch war. Der zweite Online-Stammtisch fand dann bereits im Juni 2021 statt, weitere Termine sind bereits in Planung.

Online-Bewerbungstraining

Das diesjährige Bewerbungstraining, welches sich im jährlichen Rhythmus mit der Studienberatung abwechselt, hat im April 2021 für die Schülerinnen und Schüler der Kursstufen I und II stattgefunden. Während die Organisatoren Manuel und Julian Walentin zunächst mit einer präsenten Durchführung geplant hatten, musste das Bewerbungstraining letztendlich aufgrund der anhaltenden Pandemielage digital stattfinden (siehe auch Bild, S.113).

148 teilnehmende Schülerinnen und Schüler konnten bis zu fünf Workshops zu den Themen „Bewerbungsunterlagen-Check“, „Interview-Training“, „Assessment Center“, „Bewerbungsknigge“, „Bewerbertest“, „Stipendien“ und „Stärken in Szene setzen“ bedarfsgerecht wählen und besuchen. Dabei standen in virtuellen Räumen auf der Online-Lernplattform des Salvatorkollegs „IServ“ insgesamt 20 erfahrene Referentinnen und Referenten aus 16 lokalen Unternehmen mit Wissen und Tipps zur Verfügung und bereiteten die Teilnehmenden engagiert und praxisorientiert auf ihre Bewerbungen vor. Die anschließende Evaluation zeigte, dass das Bewerbungstraining erfreulicherweise auch im digitalen Format erfolgreich und nachhaltig durchgeführt werden kann. Ebenso wurde aber auch klar, dass das nächste Bewerbungs-

training 2023 wieder in Präsenz stattfinden sollte, um den persönlichen Austausch zu ermöglichen.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Referentinnen und Referenten der teilnehmenden Unternehmen für das große Engagement: Bundesagentur für Arbeit, AOK Gesundheitskasse, baugrund süd, Hymer, impressio, Landkreis Ravensburg, Liebherr Hausgeräte Ochsenhausen, Liebherr IT Services, Lissmac, RAFI, Ravensburger, Stadt Bad Wurzach, Stiftung Liebenau, Südpack, verallia und Versandhaus Walz. Darüber hinaus gilt unser Dankeschön der Schulleitung für die Unterstützung bei der digitalen Durchführung.

Sozialpreis

Im Rahmen der Abiturfeierlichkeiten im Juli 2021 wurden auch in diesem Jahr wieder Absolventen für ihr soziales Engagement mit dem Sozialpreis des Ehemaligenvereins geehrt. Herzlichen Glückwunsch an Donata Gaupp und Hermann Güntler!

Hauptversammlung und Ehemaligentreffen

Nachdem die letztjährige Hauptversammlung und das Ehemaligentreffen wie bereits berichtet entfallen mussten, konnten wir im September 2021 endlich wieder eine Hauptversammlung stattfinden lassen. Schweren



Herzens mussten wir allerdings aufgrund der unklaren Planungssituation bereits im Sommer das zweite Jahr in Folge unser Ehemaligentreffen absagen. Wir hoffen, dass wir die beiden Veranstaltungen im kommenden Jahr am 24.09.2022 wieder gemeinsam stattfinden lassen können und informieren hierzu selbstverständlich rechtzeitig. Die diesjährige Hauptversammlung fand erstmals als Hybridveranstaltung statt, sodass sowohl eine präsen-te Teilnahme in den Räumlichkeiten der Schule als auch eine Online-Teilnahme per Video-Konferenz möglich war. Nach der Eröffnung und dem Bericht unserer Vorsitzenden Marina Fahrenbach, berichtete Schulleiter Klaus Amann aus dem Schulalltag und ging hierbei unter anderem auf die Digitalisierung der Schule sowie das Konzept zur Rückkehr zum Präsenzunterricht ein. Es folgte der Bericht unseres Kassiers Michael Mönig zu den Finanzen sowie zur Mitgliederentwicklung. Der sich anknüpfenden

Entlastung des Vorstands schlossen sich einige Satzungsanpassungen an. Es folgten die Vorstandswahlen, bei welcher in diesem Jahr ebenfalls einige Änderungen anstanden. Unsere Vorsitzende Marina Fahrenbach, unser Kassier Michael Mönig und unser Beirat Manuel Walentin wurden in ihren Ämtern bestätigt. Anja und Tilo Weber, bisher zweite Vorsitzende und Beirat, kandidierten nicht mehr erneut, sodass Stefanie Hantke, bisher Schriftführerin, auf das Amt der zweiten Vorsitzenden nachrückte. Julian Walentin, der bisher Beisitzer war, wurde als Schriftführer gewählt. Die zwei freierwerdenden Plätze im Beirat werden von unseren neuen Vorstandsmitgliedern Laura Waizenegger und Gabriel Gaupp ausgefüllt. Die Hauptversammlung wurde durch unsere Vorsitzende mit einem Rückblick sowie einem großen Dankeschön an die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Anja und Tilo Weber abgeschlossen. Im Anschluss war im Casa Rossa noch Zeit für ein

gemütliches Beisammensein und den persönlichen Austausch. Wir möchten uns auch an dieser Stelle herzlich bei Anja und Tilo Weber bedanken, die uns seit 2006 bzw. 2008 engagiert im Vorstand unterstützt, regelmäßig die Studienberatung organisiert und die Homepage gewartet hatten. Wir sind froh, dass wir auch in Zukunft in Kontakt bleiben werden und ihr uns bereits eure Unterstützung zugesagt habt!

Weitere Projekte

Die Schülerinnen und Schüler können sich auch in diesem Schuljahr wieder über die finanzielle Unterstützung des Ehemaligenvereins beim Aufklärungsprojekt MfM, beim Philosophisch-Theologischen Forum (PTF), bei Klassenfahrten und beim Jahresheft freuen. Zusätzlich unterstützen wir die Schule in ihrem Digitalisierungsprojekt und haben für die Schülerinnen und Schüler zehn neue iPads angeschafft.

Ausblick auf bevorstehende Projekte

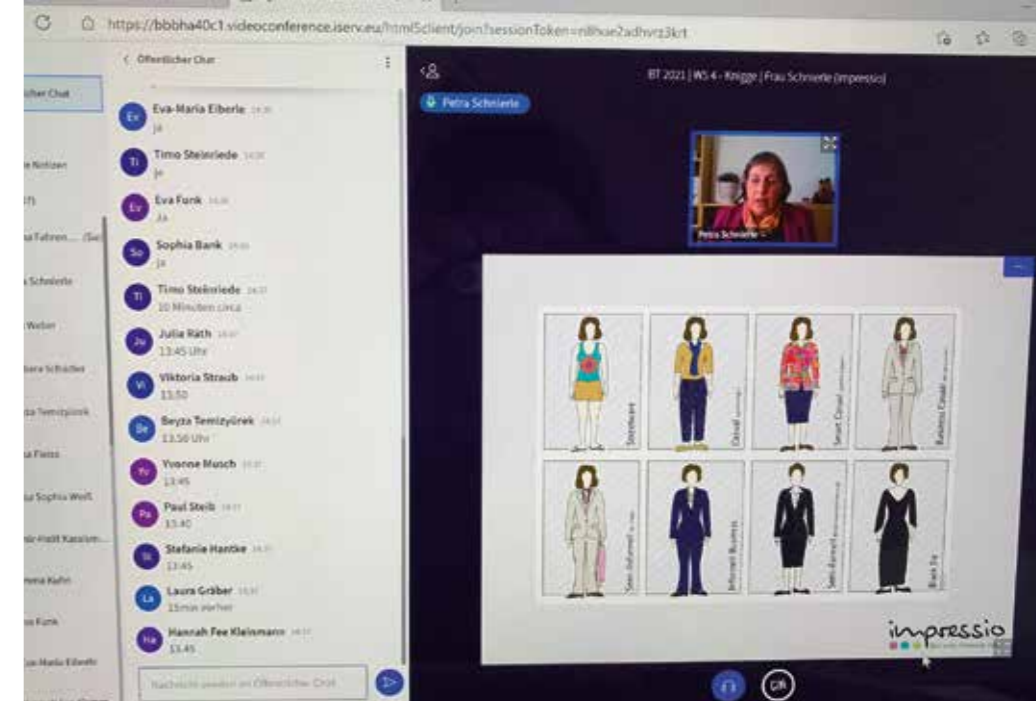
Im Zuge der Umgestaltung des Vorstands haben wir uns vorgenommen, unseren Verein weiter zu digitalisieren und fit für die Zukunft zu machen, ohne hierbei den persönlichen Kontakt zu kurz kommen zu lassen. Hierzu haben wir uns bereits im Frühjahr und

Sommer mit dem bisherigen Vorstand sowie den neu hinzugekommenen Vorstandsmitgliedern ausgetauscht und verschiedene Ideen und Projekte entwickelt, welche wir nun nach und nach umsetzen möchten. Wir informieren Sie und Euch – stay tuned! Auch im kommenden Jahr planen wir die Studienberatung stattfinden zu lassen, wobei wir über den Termin separat informieren werden. Weiterhin haben wir die Hauptversammlung und das Ehemaligentreffen für den 24.09.2022 vorgesehen. Darüber hinaus wird zeitnah die pandemiebedingt unterbrochene Pausenapfelaktion in Kooperation mit der Elternvertretung fortgesetzt werden, bei der den Schülerinnen und Schülern täglich frisches Obst zur Verfügung gestellt wird.

Über unseren Verein

Der Verein der ehemaligen Schüler und Freunde des Salvatorkollegs Bad Wurzach e.V. – oder kurz Ehemaligenverein – wurde im Oktober 1975 in Bad Wurzach mit dem Ziel der materiellen und immateriellen Förderung des Gymnasium Salvatorkollegs gegründet. Darüber hinaus möchten wir den Kontakt unter den Ehemaligen erhalten und eine Brücke zwischen diesen und der Schule schlagen.

Weitere Informationen zu unseren Projekten und Aktivitäten finden Sie auch unter



www.salvatorkolleg-ev.de. Falls Sie Fragen oder Anregungen rund um den Ehemaligenverein oder dessen Projekte haben oder Sie unsere Arbeit unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Nachricht an unsere Vorsitzende Marina Fahrenbach (fahrenbach@salvatorkolleg-ev.de).

Julian Walentin



Rückblick

Das Leprosenhaus in Bad Wurzach

Der folgende Artikel ist ein Gastbeitrag des Konstanzer Historikers und Sachbuchautors Benedikt Grimmeler. Er stellt die ursprüngliche Fassung eines Kapitels aus seinem im November 2021 erschienenen Buch dar (Das Buch der unheimlichen Orte in Baden-Württemberg. München: J.Berg). Die hier abgedruckte Langfassung erscheint exklusiv im Jahresheft des Salvator-Kollegs 2021!

Das Leprosenhaus mit seiner Kapelle auf einem Hügel vor den Toren der Stadt Wurzach ist ein hübsch anzusehendes Ensemble. Doch das vermeintliche Idyll steht auf äußerst blutigem Boden.

„Oh schaurig ist's über's Moor zu geh'n“, wie wir nicht erst seit Annette von Droste-Hülshoff wissen, und so könnte man mit Recht annehmen, der unheimlichste Ort der Stadt sei das Wurzacher Ried, das am Rande des Ortes gelegene Hochmoor, das zu den größten

in Süddeutschland zählt. Ganz verkehrt ist das nicht, natürlich ist auch das Ried, eine naturgemäß an sich schon nicht ungefährliche Gegend, die jeden Fehltritt buchstäblich bestraft, mit zahlreichen Sagen verbunden. So vermuten die Wurzacher, dass die Anfänge ihrer Stadt einst dort gelegen haben, diese Siedlung aber auf immer im Moor versunken sei. Die Gründe sind allerdings wenig schmeichelhaft: Einmal heißt es, der Ort sei aufgrund eines Fluches einer Frau untergegangen, deren Gastrecht man verletzt habe, weil man ihr eine Unterkunft verweigert hatte, an anderer Stelle, auch nicht besser, wird die allgemeine Sündhaftigkeit der Bewohner als Strafgrund genannt. Die dunkelrötliche Färbung des Wassers im Ried soll an die einstigen Wurzacher und ihr unschönes Ende erinnern. Heute ist das Ried ein beschauliches und für Spaziergänge attraktives Naturschutzgebiet, es wirkt auf den ersten Blick ähnlich idyllisch wie das etwas außerhalb situierte schöne Ensemble von Fachwerkhaus und Kapelle auf einer Anhöhe über Wurzach: das Leprosenhaus. Doch genau dies ist ein Ort mit tatsächlich

schauriger Vergangenheit, die sich hier geradezu in kondensierter Form manifestiert. Nun ist ein Leprosen- oder Siechenhaus ohnehin keine heimelige Stätte. Mit dem Auftreten der Lepra, des Aussatzes, in Europa im Mittelalter wurden diese kleinen Spitäler vor den Städten geschaffen, um die Erkrankten im ‚Sondersiechenhaus‘ abzu-sondern. Wer einmal dort einzog, tat dies, da kaum Aussicht auf Heilung bestand, für den Rest seines Lebens. Ein jeglicher Kontakt zu den Gesunden sollte vermieden werden, Aussätzige mussten, wenn sie das Haus überhaupt verlassen durften, oft bestimmte Kleidung und eine Art Rassel tragen, um sich von weitem bemerkbar zu machen. Umgekehrt wurde ihnen immerhin eine Unterkunft mit einer gewissen Grundversorgung angeboten. Das Wurzacher Leprosenhaus, bereits 1355 erwähnt, gehört heute zu den ältesten Bauten der Stadt, auch wenn es im Barockzeitalter Anfang des 18.Jhs. einige Umbauten erfahren hat. Da die Insassen in einer frommen Stiftung wohnten, aber natürlich keinen öffentlichen Gottesdienst besuchen durften, gehörte dazu immer auch eine Kapelle. In dieser findet sich ein Gemälde, das unsere beiden unheimlichen Orte gewissermaßen verbindet und in der unteren Hälfte die Gründungslegende des kleinen Gotteshauses zeigt. Einer der Grafen von Waldburg hatte sich



auf der Jagd im Moor verirrt, woraufhin sein Hund auf der Suche nach Hilfe in Richtung Leprosenberg lief, wo ihn die Klappern dreier Aussätziger anlockten. Diese folgten dem Tier und fanden hierauf den Grafen, der aus Dankbarkeit die Kapelle stiftete. So glückliche Momente waren dem Berg eher selten beschert. Abgesehen von den gemiedenen und mit der Angst vor Ansteckung umgebenen Leprosenhausbewohnern befand sich dort auch der Richtplatz der Stadt. Bis zum Dreißigjährigen Krieg fanden hier regelmäßig Hinrichtungen statt – und nicht zu wenige. Unter anderem kam es zu mehreren Hexenverfolgungswellen in der Stadt. Zugleich verdingte sich der Wurzacher Scharfrichter als Abdecker, er vergrub also auf dem Schindanger tote Tiere. Die lagen dann oben auf dem Leprosenberg neben den verscharrten Selbstmördern und Gehenkten, gleich neben dem kleinen Friedhof für

die verstorbenen Sondersiechen. Man kann nachvollziehen, dass die Wurzacher den Ort eher mieden und sich allerlei gruselige Geschichten um den Hügel bildeten. Von dort lebenden Drachenwesen war die Rede, aber auch von herumgeisternden kopflosen Toten und Tieren. Und der Boden ist noch blutgetränkter als bei Gerichtsstätten üblich. Denn die aufständischen Bauern des Allgäus stellten sich hier in einer Schlacht an Ostern 1525 dem heranrückenden Heer des Truchsessen von Waldburg. Zwar waren beide Armeen ungefähr gleich groß – an die 7000 Mann –, die Söldner des Schwäbischen Bundes aber natürlich wesentlich erfahrener und vor allem besser ausgerüstet. Und Georg von Waldburg, nebenbei Stadtherr von Wurzach, auch unter dem zynischen Namen ‚Bauernjörg‘ bekannt, war ohnehin kein Mann des zimperlichen Vorgehens: Er ließ ohne zu zögern seine Kanonen

mitten in das Bauernheer richten. Als dieses sich in Fluchtbewegung auflöste, ließ er die Bauern durch Reiter Richtung Ried treiben, wo viele von ihnen umkamen. Der Leprosenberg hat also im Laufe der Zeit einiges an schrecklichen Dingen zu sehen bekommen. Ende des 18. Jhs. wurde das Siechenhaus mangels Aussätziger aufgelöst, während der Napoleonischen Kriege wurden hier kranke und verletzte Soldaten gepflegt – auch sie trugen so gewissermaßen zur Erhöhung des Totenbestandes auf dem Hügel bei. Später hielt die evangelische Gemeinde hier ihre Gottesdienste und heute dient das Leprosenhaus kulturellen Zwecken. Die nach einem Sturm neu gepflanzte Siechenlinde, ein Kriegerdenkmal und ein Wegkreuz erinnern an die vielen verschiedenen Opfer des Wurzacher Leprosenberges.

Benedikt Grimmeler



Nachrufe des Gymnasiums Salvatorkolleg

Nachruf OSR Walter Späth

*08.10.1948 in Lindau
+05.11.2020 in Bad Schachen/Lindau

Walter Späth verbrachte die ersten zehn Jahre (1977-1987) seiner 35 Jahre dauernden Dienstzeit als Lehrer für Französisch und Englisch am Salvatorkolleg in Bad Wurzach. Er wurde am 8. Oktober 1948 in Lindau geboren, wuchs in Wasserburg auf, machte am Gymnasium Lindau 1968 Abitur und studierte anschließend Romanistik und Anglistik an der Universität in Freiburg, je ein Semester in Southampton und Besançon. Nach den 1. Staatsexamen schloss er das Referendariat am Seminar Weingarten bzw. am Tettninger Montfort-Gymnasium erfolgreich mit der zweiten Dienstprüfung im Sommer 1977 ab. Nach seiner Wurzacher Zeit arbeitete er von 1987 bis 2008 am Gymnasium in Ochsenhausen, danach bis zu seiner Pensionierung 2012 am Montfort-Gymnasium Tettngang. Verheiratet war er seit 1971 mit seiner Frau Uschi, mit der er drei Töchter und einen Sohn aufzog. Am 5. November 2020 verstarb Walter Späth völlig unerwartet an plötzlichem Herzversagen.

Am Salvatorkolleg unterrichtete er 10 Jahre lang Französisch und Englisch in allen Klassenstufen, übernahm in dem seit Mitte der 70er Jahre neuen reformierten Kurssystem einige der neuartigen Leistungskurse in Französisch, war an der Schule Fachschaftsvorsitzender in Französisch und betreute den Schüleraustausch mit Pontoise und bereitete den Austausch mit Luxeuil-les-Bains vor, das seit 1988 Bad Wurzachs französische Partnerstadt ist. Zweimal war Walter Späth Verbindungslehrer, der damals noch von der gesamten Schülerschaft gewählt wurde. Er war bei den Kolleginnen und Kollegen, den Schülerinnen und Schülern und bei deren Eltern aufgrund seiner fachlichen Kompetenz und seines souveränen pädagogischen Vorgehens höchst angesehen, geschätzt auch wegen seines empathischen und humorvollen Umgangs in Kombination mit klaren und beharrlichen Forderungen, die von manchen Schülerinnen und Schülern wohl auch mit dem Attribut „streng“ bezeichnet wurden. Walter Späth war ein Lehrer, den die Schülerinnen und Schüler mochten und der sie mochte, einer der sie förderte, indem er sie auch forderte. So wird er vielen als vorbildlich guter Lehrer und guter Kollege in Erinnerung bleiben.

Bernhard Maier



Nachruf Edeltraud Häusle

Das Salvatorkolleg trauert um Frau Edeltraud Häusle, die am 13.10.2021 im Alter von 63 Jahren verstorben ist.

Frau Häusle leitete von 2004 bis 2018 die Streicher-AG des Salvatorkollegs. Es gelang ihr mit viel Ausdauer und persönlichem Einsatz, den kleinen Kreis der Streicher-AG zu begleiten und immer wieder auf Auftritte vorzubereiten.

Das Salvatorkolleg ist Frau Häusle dankbar, dass sie dieses AG-Angebot für die Schülerinnen und Schüler über viele Jahre ermöglicht hat. Unser Mitgefühl gehört ihren Angehörigen.

Für das Gymnasium Salvatorkolleg

*Klaus Amann,
Schulleitung*

*Wibke Tiedmann / Hans-Peter Staiber,
Geschäftsführung*

*Philipp Bauer,
Mitarbeitervertretung*

Familiennachrichten

Gerne veröffentlichen wir wieder Informationen über Familienereignisse von Ehemaligen (Geburten, Hochzeiten, Trauerfälle ...), die uns im Laufe des Jahres zugesandt wurden.

Verstorben:

P. Hubertus Görgens SDS
Abiturjahrgang 1955
Provinzial der Norddeutschen Provinz,
Superior, Pfarrer
in Köln, Steinfeld, Münster
Gestorben am 26.10.2020

P. Paulus Blum SDS
Abiturjahrgang 1959
Lehrer, Organist, Seelsorger
in Bad Wurzach
Gestorben am 08.04.2021

P. Günther Mayer SDS
Abiturjahrgang 1956
Lehrer, Präfekt, Superior
in Bad Wurzach, Rom und Manila
Gestorben am 10.12.2020

Pfr. Karl Christ
Abiturjahrgang 1952
Gestorben am 15.11.2021

Robert Riedesser
Abiturjahrgang 1953
Gestorben am 16.01.2021

Edeltraud Häusle,
Leiterin der Streicher-AG am Salvatorkolleg
2004-2018
Gestorben am 13.10.2021

Gerolf Pieper
Lehrer am Salvatorkolleg 1974-1989
Gestorben am 11.08.2021

Walter Späth
Lehrer am Salvatorkolleg 1977-1987
Gestorben am 05.11.2020

Hans-Wilhelm Dierkes
Abiturjahrgang 1955
Gestorben am 31.03.2019

Georg Diethelm
Abiturjahrgang 1951
Gestorben am 08.02.2020

Alois Mahle
Abiturjahrgang 1967
Gestorben 2020

Das Salvatorkolleg lädt ein

Tag der offenen Tür

Sonntag, den 6. Februar 2022

Voraussichtliches Programm:

9:30 Uhr Gottesdienst

Anschließend bis 15:30 Uhr:

Vorstellung der Schule durch den Schulleiter, Darbietungen der Schüler, Gelegenheit zum Gespräch mit den Lehrer*innen und Vertreter*innen des Elterbeirats

Ehemaligentreffen

Samstag, den 24. September 2022

Versammlung des „Vereins der Ehemaligen und Freunde des Salvatorkollegs“:

14.00 Uhr Willkommen im Schulfoyer

14.30 Uhr Hauptversammlung

16.00 Uhr Rahmenprogramm

18.00 Uhr Gottesdienst auf dem Gottesberg

19.00 Uhr Gemütliches Beisammensein

Treffen der Abiturjahrgänge 1967, 1972, 1977, 1982, 1987, 1992, 1997, 2002, 2007, 2012 und 2017

Bildnachweise

Benzinger, M.: Cover, S. 4, 5, 6, 8, 10, 12, 19, 20, 22 (u), 23 (r), 24-27, 28-36, 38, 39, 42, 44, 45, 55-57, 60, 61, 65, 74, 76, 90, 94, 114, 115
 Blattner, G.: S. 54 (u)
 Braig, Ch.: S. 49, 54 (o), 58, 59
 Dullinger, M.: S. 46-48
 Gemeinschaft salvatorianischer Laien: S. 107
 Gleinser, G.: S. 82
 Gresser, U.: S. 22/23 (l)
 Hagel, J.: S. 84/85
 Heine, J.: S. 63, 64, 68-73, 80, 83, 105
 Hunn, S.: S. 41, 89
 Jehmlich, V.: S. 86, 85
 King, Ch.: S.106
 Klinkhammer, G.: S. 109
 Kowalski, P. M.: S. 78, 79 (o.l.; u.)
 Landau, S.: S. 50-53
 Maier, B.: S. 116
 Orden der Salvatorianer: S. 95-99, 101, 102
 Öztürk, B.: S. 88
 Ruf, F.: S. 9, 37
 Schmidt, Th.: S. 40, 92, 93
 Schubert, U.: S.79 (o.r.)
 Verein der Ehemaligen: S. 110, 112, 113

Redaktionsschluss für das Jahresheft 37:

28.10.2022

Herausgeber: Salvatorkolleg Bad Wurzach

Redaktion: Markus Benzinger

Gymnasium Salvatorkolleg

Herrenstr. 20

88410 Bad Wurzach

Tel. 07564/949 020, Fax 07564/949 0220

E-Mail: sekretariat@sk-bw.de

Gestaltung: CICI, Ravensburg

Druck: Eberl & Koesel, Altusried-Krugzell,
 Dez. 2021